

2013

Jahresbericht der Bertelsmann Stiftung

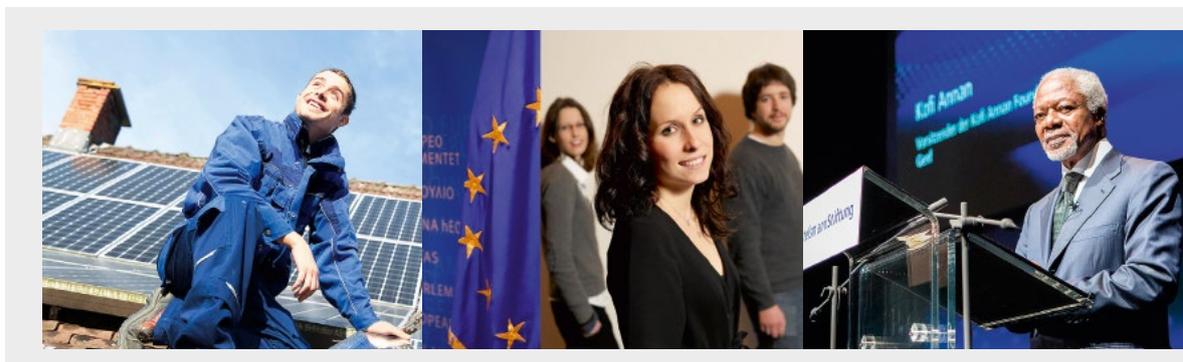
Menschen bewegen.
Zukunft gestalten.



| BertelsmannStiftung

2013

Jahresbericht der Bertelsmann Stiftung



Bertelsmann Stiftung 2013

Aart De Geus – Editorial		Dr. Brigitte Mohn im Interview	62
Menschen bewegen. Zukunft gestalten.	4	Neue Wege in der Pflege	64
Der Vorstand	6	Die Programme	
Kaleidoskop 2013	8	LebensWerte Kommune	68
		Versorgung verbessern – Patienten informieren . .	70
		Zukunft der Zivilgesellschaft	72
Aart De Geus im Interview	12	Bertelsmann Stiftung International	
Reinhard Mohn Preis 2013	14	Fundación Bertelsmann in Barcelona	75
Die Programme		Bertelsmann Foundation North America	76
Nachhaltig Wirtschaften	20	Bertelsmann Stiftung in Brüssel	78
Europas Zukunft	24	Jahresabschluss 2013	
Liz Mohn im Interview	26	Finanzen	80
„NEUE STIMMEN“	28	Personal	83
Die Programme		Kommunikation	86
Musikalische Förderung	34	Gremien	90
Lebendige Werte	36	Bildnachweise / Impressum	92
Unternehmen in der Gesellschaft	38		
Führung und Unternehmenskultur	40		
Deutschland und Asien	42		
Bertelsmann Stiftung International			
Salzburger Trilog	44		
Deutsch-Spanisches Forum	45		
Dr. Jörg Dräger im Interview	46		
Chancenspiegel	48		
Jakob Muth-Preis 2013/2014	50		
Die Programme			
Integration und Bildung	52		
Lernen fürs Leben	54		
Wirksame Bildungsinvestitionen	56		
Zukunft der Demokratie	58		
CHE Centrum für Hochschulentwicklung	60		



**Menschen bewegen.
Zukunft gestalten.**

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist uns ein besonderes Anliegen, die Ergebnisse unserer Arbeit mit Ihnen zu teilen. Unserem Leitgedanken „Vordenken plus Gestalten“ entsprechend, möchten wir mit unseren Projekten, Studien und Veranstaltungen in einer breiten Öffentlichkeit Debatten anregen und durch evidenzbasierte Daten und Fakten Impulse für gesellschaftliche Veränderungen geben.

Einmal im Jahr erlaubt es uns unser Jahresbericht, Ihnen einen umfassenden Überblick über unsere Aktivitäten zu geben und Sie über die Akzente zu informieren, die wir gesellschaftspolitisch gesetzt haben.

Ein Höhepunkt des vergangenen Jahres war die Verleihung des Reinhard Mohn Preises unter dem Titel „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft“. Wir haben damit unserer Auffassung Ausdruck verliehen, dass der Wandel hin zu einer nachhaltigen Politik der Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaften ist und das Ziel einer nachhaltigen und generationengerechten Entwicklung zur Richtschnur unseres politischen Handelns erhoben werden sollte.

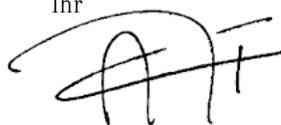
Im Gedenken an unseren Stifter haben wir eine Persönlichkeit ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise auf dem Feld der nachhaltigen Entwicklung verdient gemacht hat: Kofi Annan. Als Generalsekretär der Vereinten Nationen hat Kofi Annan zwischen 1997 und 2006 eine Vielzahl von Initiativen ins Leben gerufen, die bis heute unser aller Leben prägen. Genannt seien hier nur exemplarisch der United Nations Global Compact sowie die Millennium-Entwicklungsziele, über deren Neuauflage ab 2015 aktuell auf internationaler Ebene diskutiert wird. Kofi Annans Beispiel zeigt, dass Nachhaltigkeit machbar ist und dass wir alle durch unser Engagement etwas bewegen können.

Die Schaffung von Nachhaltigkeit ist eines von vielen Zielen, die im 21. Jahrhundert kein Land im Alleingang schaffen kann. Frieden, Sicherheit, Globalisierung, sozialer Schutz, Erhaltung der Umwelt, Migration, Demographie – nur gemeinsam, über Grenzen hinweg, können wir uns diesen Aufgaben stellen. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, haben wir im Jahr 2012 beschlossen, unsere internationalen Aktivitäten auszuweiten und in einen größeren Austausch mit der Welt zu treten. Nach über einem Jahr können wir nun auf Erfolge dieser Strategie zurückblicken, sei es durch den Aufbau eines neuen Programmes zu Deutschland und Asien oder eine Vielzahl von international ausgerichteten Projekten zu den Themen Bildung, Governance und soziale Marktwirtschaft. Wir arbeiten hier mit Partnern aus verschiedenen Ländern in den Regionen Asien, Europa, Südamerika und USA zusammen.

Ich möchte Sie ermuntern, sich mit den gesellschaftspolitischen Fragen, die uns als Bertelsmann Stiftung bewegen, auseinanderzusetzen und mit uns in einen konstruktiven Dialog einzutreten. Mit den Informationen, die wir Ihnen in diesem Jahresbericht zur Verfügung stellen, hoffen wir, Ihnen vielfältige Anregungen zu geben.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Ihr



Aart De Geus

Der Vorstand

Leitet die Geschicke der Bertelsmann Stiftung und teilt sich die Verantwortung für die Programme sowie die Auslandsdependancen in Brüssel, Barcelona und Washington D.C.



*Liz Mohn,
stellvertretende Vorsitzende*

Dr. Jörg Dräger



Dr. Brigitte Mohn

*Aart De Geus,
Vorsitzender*



Kaleidoskop 2013



Im Projekt „Musikalische Grundschule“ hat die Musik einen hohen Stellenwert im Unterricht.

Kommunalkongress in Berlin: Flyer, Broschüren und Magazine informieren über alle Themen der Kommunalpolitik.



Weltbankforum in Berlin: Dirk Niebel, Dr. Angela Merkel, Jim Yong Kim, Liz Mohn und Aart De Geus (oben, v. l.). Expertengespräch „Soziale Investitionen aus Sicht deutscher Finanzdienstleister und Investoren“: Klaus Müller, KfW Bankengruppe, Martina Erlwein, Berenberg Bank, und Dr. Brigitte Mohn (unten, v. l.).

Diskutierten auf der Fachtagung „Vielfalt fördern“ über regionale Schul- und Unterrichtsentwicklung: Silvia Löhrmann, Dr. Jörg Dräger und Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskia (oben, v. l.). Die Executive Trainings „Women and Cultural Change“ wenden sich gezielt an weibliche Führungskräfte (unten).



Fernsehkoch Tim Mälzer und Bundesministerin Ilse Aigner unterstützen den bundesweiten Schulwettbewerb „Klasse, kochen“.



Der Salzburger Trilog 2013 diskutierte über den Wettbewerb um Fachkräfte und Talente. Auf dem Podium Aart De Geus, Kardinal Dr. Reinhard Marx, Liz Mohn und Prof. Dr. Jürgen Strube (oben, v. l.). Teilnehmer der Konferenz „Contemporary Carlowitz“ stellten ihre Ideen für mehr Nachhaltigkeit im Bundeskanzleramt vor (unten).

Beim Alumni-Jahrestreffen der Sommerakademie Europa referierte EU-Kommissar Günther Oettinger (oben). Kuratoriumsvorsitzender Dr. Werner Bauer leitete die Sitzung der Arbeitskommission zum Reinhard Mohn Preis 2013 (unten).



Intensive Diskussion beim Symposium zum Reinhard Mohn Preis 2013 „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft“.



Kaleidoskop 2013



Prominente mit eigenem Migrationshintergrund unterstützen als „Botschafter“ den Integrationswettbewerb „Alle Kids sind VIPs“: Sängerin Maite Kelly (ganz oben) und Fußballnationalspielerin Celia Okoyino da Mbabi.

Aart De Geus

Aart Jan De Geus, Jahrgang 1955, studierte Jura an der Erasmus-Universität in Rotterdam. Nach seinem Master of Laws schloss er ein postgraduales Studium in Arbeitsrecht an der Universität von Nimwegen an. Ab 1980 arbeitete De Geus für den Christelijk Nationaal Vakverbond (CNV), einen Gewerkschaftsbund in den Niederlanden. 1998 wurde er Partner in der Unternehmensberatung Boer & Croon, Amsterdam.

In den niederländischen Kabinetten Balkenende bekleidete De Geus von 2002 bis 2007 das Amt des Ministers für Arbeit und Soziales. Ab 2007 verantwortete De Geus als stellvertretender Generalsekretär der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die Themen Arbeit und Soziales, Gesundheit, Bildung, Marktwirtschaft und politische Governance.

Ab dem 1. September 2011 war Aart De Geus Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung für die Bereiche Europa, Arbeitsmarkt und Globalisierung. Seit dem 5. August 2012 ist er Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung.



„Wir wollen Konzepte und Argumente für eine Neuordnung der Aufgabenverteilung in der EU entwickeln.“

Aart De Geus

Das „Projekt Europa“ befindet sich in einer schweren Krise. Für die EU-Kritiker hat Brüssel schon jetzt viel zu viel Macht. Aus Sicht der EU-Befürworter sollen der EU weitere Handlungsspielräume gewährt werden. Welche Lösung bietet die Bertelsmann Stiftung in diesem Streit?

Macht ist kein Selbstzweck, sondern wird in Demokratien auf Zeit verliehen, um dem Gemeinwohl zu dienen. Wer daher in diesem Streit um die Zukunft der EU recht hat, lässt sich prüfen. Diese Prüfung ist notwendig, um dem wachsenden anti-europäischen Populismus mit evidenzbasierten Argumenten begegnen zu können.

Im vergangenen Jahr hat die Bertelsmann Stiftung drei empirisch fundierte Modelle entwickelt, die wir in diesem Jahr mit Leben füllen werden: ein Modell der optimalen Kompetenzverteilung, ein Präferenzmodell Politische Eliten und ein Präferenzmodell Europäische Bürger. Wir stellen uns hier zum einen die Frage, wer was besser kann im Zuständigkeitsgerangel zwischen EU und Mitgliedsstaaten, sowie zum anderen, was sowohl die politischen Eliten als auch die Bürger warum wollen. Interessant werden diese Modelle dann im Vergleich: Wo sind sie deckungsgleich? Wo widersprüchlich?

Hier wird in der öffentlichen Debatte viel vermutet, und auch wir leben mit diesen Vermutungen. Deshalb wollen wir sie erstmals analytisch und empirisch erfassen. Gestützt auf diesen Zugang, wollen wir Konzepte und Argumente für eine Neuordnung der Aufgabenverteilung in der EU entwickeln, die – gerade weil sie auf Fakten beruhen – Politiker ermutigen können, auch unpopuläre Entscheidungen zu treffen. Besondere politische Relevanz entfalten können die hier entwickelten Politikempfehlungen in den Beratungen über EU-Vertragsreformen im nächsten Europäischen Konvent, dessen Einsetzung schon in den nächsten Jahren anstehen dürfte.

Nicht zuletzt die sozialen Schieflagen in vielen EU-Ländern tragen zur mangelnden Akzeptanz der EU bei. Als ehemaliger niederländischer Arbeits- und Sozialminister sowie stellvertretender OECD-Generalsekretär ist Ihnen diese Problematik wohlvertraut. Wo sehen Sie Lösungen?

Die EU befindet sich derzeit in einer Art Teufelskreis, der viele ihrer ursprünglichen Konstruktionsfehler sichtbar werden lässt. Lassen Sie mich diesen kurz beschreiben: Die in vielen Bereichen – etwa einer gemeinsamen Wirtschafts- und Sozialpolitik – fehlende Exekutiv-Funktion der EU rührt von einem Vertrag, der durch ein nur halbherziges Mandat zustande gekommen ist. Das halbherzige Mandat wiederum trägt einerseits zu den von Ihnen

beschriebenen sozialen Schieflagen bei und kann sie andererseits kaum adressieren. Die wesentliche Ursache des sozialen Ungleichgewichtes ist ein zu geringes Wirtschaftswachstum in Europa. Und dieses ist neben einem Mangel an nationalstaatlichen Reformen vor allem auf zwei Faktoren zurückzuführen: eine noch immer nicht erreichte Vollendung des Binnenmarktes sowie eine noch nicht existierende Bankenunion. Beide führen ihrerseits wiederum zur defizitären Exekutiv-Funktion der EU. In Zukunft wird es wichtig sein, diesen Kreislauf zu durchbrechen. Zum Beispiel durch eine Erhöhung der innereuropäischen Arbeitsmobilität, die es ermöglicht, trotz eines stagnierenden Wirtschaftswachstums neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Die Entwicklungen im Süden der EU, d. h. die sich dramatisch verschlechternden sozialen Lagen in vielen Ländern, stellen die EU vor das Problem, dass sie einerseits für die Verwirklichung sozialer Teilhabe entsprechend ihrer Zielsetzung in der Verantwortung steht. Andererseits wurden ihr aber die Zuständigkeiten hierfür von den Mitgliedsstaaten nicht übertragen. Und umgekehrt stehen die Mitgliedsstaaten vor dem Problem, dass sie zwar zuständig, aber immer weniger in der Lage sind, für Teilhabegerechtigkeit zu sorgen. Die Eurokrise hat dieses Problem noch deutlich verstärkt, geraten doch die Mitgliedsstaaten in die Zwickmühle, durch notwendige Budgetkonsolidierungen soziale Folgekosten kurzfristig hinnehmen zu müssen. Auf lange Sicht gefährden sie damit aber soziale Teilhabe insgesamt.

Um Auswege aus diesem Dilemma zu finden, ist zunächst die Reichweite sozialpolitischer Steuerung und nationaler Reformbemühungen fassbar zu machen. Das Kernanliegen der Bertelsmann Stiftung kreist deshalb um zwei Fragen: Wie können soziale Schieflagen in den Mitgliedsstaaten erkannt und wieder austariert werden? Wie lässt sich (auch quantitativ) zeigen, wo nationaler Einfluss schwindet und wo neuer Regelungsbedarf für die EU entsteht?

Um auf diese Fragen befriedigende Antworten zu finden, haben wir im vergangenen Jahr das Instrument eines Social Inclusion Monitor Europe entwickelt. Auf Basis der Messung sozialer Gerechtigkeit und der Bewertung nationaler Reformbemühungen werden wir in nächster Zukunft in der Lage sein, unter Einbeziehung wirtschaftspolitischer Indikatoren politische Empfehlungen auszusprechen. Das neue Monitoring-Instrument für die EU-28 eröffnet so Möglichkeiten für einen qualifizierten Dialog über Reformoptionen in der Gesellschaft und folgt unserem Stiftungsleitbild von sozialer Marktwirtschaft und Teilhabegerechtigkeit.

Reinhard Mohn Preis 2013

Verantwortung für Generationen

Der zweite Reinhard Mohn Preis stand unter dem Motto „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft“. Er ging an den Mann, der wie kein anderer für die Verantwortung steht, die wir für spätere Generationen tragen: Friedensnobelpreisträger Kofi Annan.

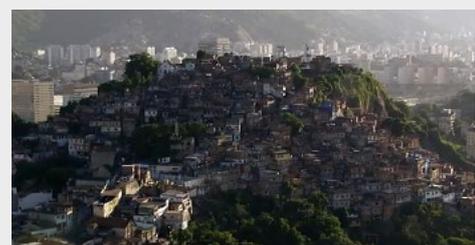
Die „Grand Prismatic Spring“, das Wahrzeichen des Yellowstone-Nationalpark, neben Megastädten, das Monumento Cristo auf dem Berg Corcovado in Rio, blau schimmernde Ozeane, riesige Wind- und Sonnenparks, Regenwälder. Mit diesen Bildern unserer Erde wurde das Publikum im Theater Gütersloh auf das Motto des diesjährigen Reinhard Mohn Preises eingestimmt: „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft.“ Der bekannte Filmemacher Yann Arthus-Bertrand hatte speziell zur Preisverleihung den Film „Miteinander leben“ erstellt.

Der Preisträger des mit 200.000 Euro dotierten Reinhard Mohn Preises, Kofi Annan, ist ein Freund des Filmemachers. Und er hat, genau wie der Film, immer wieder die Frage gestellt, wie wir Menschen auf der Erde langfristig und umsichtig denken und handeln können – über Grenzen und Generationen hinweg, ausgerichtet auf die Zukunft unserer Kinder, ohne die Gegenwart zu vernachlässigen. Und er hat Antworten gefunden, die die Welt bewegen.

Der 75-jährige Politiker saß im Publikum. Still und bescheiden lauschte er den Worten, die seiner Person, seinem Lebenswerk galten. Als Sohn eines Exportmanagers 1938 in der britischen Kolonie Goldküste geboren, wuchs er in privilegierten Verhältnissen auf, besuchte eine Eliteschule, studierte.

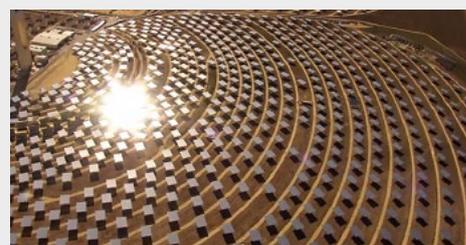
Die Kraft zu gestalten

Als 1957 aus der Goldküste ein unabhängiges Ghana wurde, prägte ihn die Erkenntnis, dass Menschen viel mehr bewegen und gestalten können, als die meisten denken. So wurde Kofi Annan Politiker. Sein Weg führte ihn über die Weltgesundheitsorganisation (WHO) der Vereinten Nationen zu den Friedenseinsätzen in Jugoslawien und im Zweiten Golfkrieg und später direkt an die Spitze der Vereinten Nationen. Als siebter Generalsekretär der Vereinten Nationen stand Kofi Annan wie kein Zweiter für Verantwortung, soziale Gerechtigkeit und den nachhaltigen Umgang mit nationalen Ressourcen. Im Jahr 2001 bekam er gemeinsam mit den Vereinten Nationen den Friedensnobelpreis für seinen vorbildlichen Einsatz für nachhaltige Entwicklung in der Welt. Das ausdauernde und erfolgreiche Engagement von Kofi Annan auf dem Gebiet der nachhaltigen Entwicklung würdigte nun der Reinhard Mohn Preis. „Als Generalsekretär der Vereinten Nationen in den Jahren 1997 bis 2006 hat Kofi Annan Strukturen und Initiativen ins Leben gerufen, die bis heute prägend sind“, heißt es in der offiziellen Begründung der Bertelsmann Stiftung. Keinem anderen gebühre dieser Preis mehr als Annan, betonte der luxemburgische Premier Jean-Claude Juncker, der im Stadttheater Gütersloh vor über 500 Gästen aus Politik und Wirtschaft die Festrede hielt. Kofi Annans Einsatz für Nachhaltigkeit sei eine zentrale Dimension seines Lebenswerkes: „Nachhaltigkeit ist





Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende der Bertelsmann Stiftung, überreicht Kofi Annan den Reinhard Mohn Preis 2013 für sein Engagement für das Thema Nachhaltigkeit.





In seiner Rede warnte Kofi Annan davor, die begrenzten Ressourcen unserer Welt weiter auszubeuten.

kein schmückendes Zeit-Wort. Es ist ein politisches und persönliches Leben in Verantwortung für die Welt von morgen in der Vernetzung einer aufzubauenden Weltgemeinschaft für die ganzheitliche Wirklichkeit von heute. Nachhaltigkeit wird so zu einer wachsenden globalen Menschlichkeit.“

Und noch etwas sagte Juncker: dass es eben diese große Menschlichkeit sei, die nicht nur den Preisträger, sondern auch den Namensgeber des Preises charakterisierte: den 2009 verstorbenen Unternehmer Reinhard Mohn. „Sein verantwortungsvoller Unternehmergeist durchdrang sein ganzes Wesen, sein ganzes Wirken und sein ganzes Tun und damit auch sein ganzes Unternehmen“, betonte Juncker. „Nicht die blinde Maximierung des kurzfristigen wirtschaftlichen Erfolges stand für ihn an erster Stelle, nein, es war vielmehr die Maximierung der Menschlichkeit.“

Menschlichkeit gewinnt

Dass Menschlichkeit gewinnt, dafür steht Kofi Annan. Sein Name fiel, wenn es um Flüchtlingshilfe, um

Blauhelmsoldaten oder Programme gegen Armut ging. Und er war es, der erfolgreich für die im Jahr 2000 von den 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verabschiedeten Millenniumsziele kämpfte. Damals verpflichteten sich die Staaten endlich offiziell dazu, nachhaltig zu handeln, für Gleichberechtigung, Armutsbekämpfung und Bildungsgerechtigkeit einzutreten. Bis heute steht Kofi Annan für Nachhaltigkeit – unter anderem als Vorsitzender der Allianz für eine Grüne Revolution in Afrika (AGRA), als Gründungsmitglied der Global Elders und als Gründer und Präsident der Kofi Annan Foundation.

Eine unglaubliche Leistung sei all das, was Annan in seinem Leben bereits vollbracht habe, sagte die stellvertretende Vorsitzende der Bertelsmann Stiftung, Liz Mohn, die ihm den Preis überreichte. „Wie kaum eine andere Person hat er in seinen unterschiedlichen Funktionen über Jahrzehnte die Verständigung der Völker, Kulturen und Regionen erfolgreich vorangebracht. Sein Augenmerk galt dabei der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung von Mensch und Gesellschaft.“



Aart De Geus und Liz Mohn, Vorstandsvorsitzender und stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann Stiftung, Kofi Annan und Jean-Claude Juncker, Premierminister von Luxemburg (von links).

Streben nach Gerechtigkeit

Beharrlich sei Annan seinen Weg gegangen, habe sich nie von Rückschlägen entmutigen lassen. Seine Vision sei es nach wie vor, Menschen selbst in den entlegensten Dörfern Bildung und damit Wohlstand zu ermöglichen. „Es ist sein Ziel, die oft noch bestehende Kluft zwischen Arm und Reich zu verringern“, sagte Liz Mohn. Annan habe unsere Welt ein Stück menschlicher, gerechter, sozialer und friedlicher gemacht, denn „Nachhaltigkeit ist nicht weniger als das Streben nach einer Welt, in der es gerecht und human zugeht: zwischen den Völkern, innerhalb einer Gesellschaft, zwischen Generationen und damit für jeden einzelnen Menschen. Kofi Annan setzt sich seit Jahrzehnten mit großer Leidenschaft und Kompetenz für diese Ziele im internationalen Maßstab ein.“ Eine gerechte Welt – sie sei und bleibe eine Herausforderung, die wir annehmen müssten, sagte Aart De Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung. Viel könne man dabei gewinnen. Damit Nachhaltigkeit jedoch zu einem lebendigen Begriff werde, müsse man erstens „eine langfristige Perspektive verfolgen. Wir müssen mitdenken, was unser Tun für die zukünftigen

Generationen bedeutet.“ Zweitens anerkennen, „Teil der globalisierten Welt zu sein. Wir sollten faire Entwicklungschancen für Menschen überall auf der Erde möglich machen.“ Und drittens ein ganzheitliches Verständnis von Fortschritt entwickeln, denn wir „brauchen Strategien, die Grundlage sind für wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und politische Stabilität, gleichzeitig aber auch die Tragfähigkeit der sozialen und ökologischen Systeme garantieren.“

Die Millennium-Entwicklungsziele, die Annan einst geprägt habe, hätten bereits heute die Welt ein Stück verändert, erklärte De Geus. „Der Anteil der Menschen, die in extremer Armut leben, wurde halbiert. Gleiches gilt für die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren. Die Liste ließe sich fortsetzen.“

Doch neben globalen Initiativen komme es darauf an, wie die einzelnen Staaten es schaffen, den Wandel zu gestalten. Aart De Geus wies auf eine umfassende Vorrecherche hin. Denn wie Ökonomie, Umwelt und Soziales zusammengebracht werden können, zeigt eine internationale Studie der Bertelsmann Stiftung, die in 35 Staaten erfolgreiche Strategien zur Nachhaltigkeit recherchiert und diese in Bhutan, Costa Rica, Finnland,

„Kofi Annan hat unsere Welt ein Stück menschlicher, gerechter, sozialer und friedlicher gemacht.“

Liz Mohn

Ghana und Tasmanien dokumentiert hat. „Wir fanden wichtige Erfolgsfaktoren“, erklärte De Geus: „Ein Land braucht ein starkes Leitbild mit einem ganzheitlichen Fortschrittsverständnis, gute Institutionen, den Mut, Pionier zu sein und Pilotprojekte anzustoßen, und eine intelligente Führung, die bereit ist, Bürger und Interessenvertreter an diesen Projekten zu beteiligen.“

Nachhaltigkeit in Deutschland

Gute Ansätze und damit beste Chancen gebe es aber auch bei uns in Deutschland, erklärte De Geus. „Deutschland hat mit der Enquete-Kommission ‚Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität‘ des vorigen Bundestages einen wichtigen Schritt getan. Der neue Bundestag und die neue Regierung müssen aber weitergehen.“ Gute Ansätze gebe es, unter anderem den Rat für Nachhaltige Entwicklung und die Schuldenbremse im Grundgesetz, aber: „Auch hier sind wir noch nicht am Endpunkt angelangt. Zum Beispiel könnte uns ein effektiver Prüfmechanismus davor schützen, Gesetze zu verabschieden, die Hypotheken für künftige Generationen darstellen.“

Deutschland, so De Geus, müsse den Mut haben, voranzugehen. Die Energiewende sei da ein erster Schritt: „Deutschland hat mit der Energiewende ein großes Projekt auf den Weg gebracht, das Ökonomie und Ökologie in ein gutes Verhältnis setzt. Gelingt die Wende, kann

sie Wohlstand in Deutschland auf Jahrzehnte sichern. Gelingt es allerdings nicht, sie sozial ausgewogen zu gestalten, wird sie scheitern.“ Jetzt komme es darauf an, dass die künftige Koalitionsregierung auch weiterhin handelte statt haderte: „Hoffen wir, dass die Große Koalition den Raum schafft, die wichtigen Dinge anzupacken, und nicht in einem Klein-Klein verbleibt.“ Würde der Umbau hin zu einer nachhaltigen Politik bewusst vollzogen, wäre dies gut für Deutschland und gut für die Welt.

Heute an morgen denken

Dass das Thema Nachhaltigkeit trotz großer Erfolge noch immer ein Ziel ist, für das jeden Tag aufs Neue gekämpft werden muss, sagte dann auch der Mann, der lange still im Publikum saß und ebenso bescheiden seinen Preis entgegennahm: Kofi Annan. „Die Ungleichheit innerhalb und zwischen den Staaten wächst“, sagte er. „Die gegenwärtigen Produktions- und Verbrauchergewohnheiten üben einen großen Druck auf die begrenzten Ressourcen unseres Planeten aus. Ein Druck, der weiter ansteigen wird: aufgrund der wachsenden Weltbevölkerung und der damit wachsenden Verbraucherzahlen. Wir können die Ressourcen der Welt nicht weiter ausbeuten, als gebe es kein Morgen mehr.“

Text aus „change“ – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung 4/2013



Diskutierten über Strategien für Nachhaltigkeit: Preisträger Kofi Annan und Aart De Geus.



Luxemburgs Premierminister Jean-Claude Juncker hielt die Festrede.



Kofi Annan im Gespräch mit Liz Mohn und Dr. Jörg Dräger.



Standing Ovations des Publikums für den Preisträger.



Gratulation von Klaus Töpfer, ehemaliger Exekutivdirektor des Umweltamtes der Vereinten Nationen.

Programm

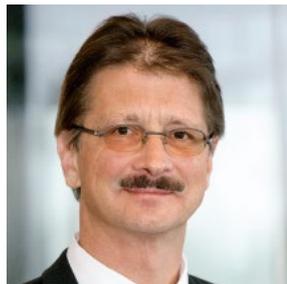
Nachhaltig Wirtschaften >

Die Welt wächst immer schneller zusammen. Die Effekte der Globalisierung sind jedoch zwiespältig. Wachstum und Wohlstandsgewinne für viele gehen einher mit unerwarteten Umbrüchen in Politik und Gesellschaft und mit bedrohlichen Krisen im globalen Wirtschafts- und Finanzsystem. Dies erfordert neue Leitbilder und ganzheitliche Strategien, welche das Ziel wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit mit dem Ziel wachsender Lebensqualität und Teilhabe für alle Menschen in Einklang bringen. Auch dem Bedürfnis künftiger Generationen, über leistungsfähige ökonomische, soziale und ökologische Systeme zu verfügen, muss Rechnung getragen werden.

Ein nachhaltiges Wirtschafts- und Wachstumsmodell (sustainable growth) sowie Teilhabegerechtigkeit (social justice) müssen weltweit zu Leitprinzipien gesellschaftspolitischer Anstrengungen werden. Beide Prinzipien sind aufs Engste mit Demokratie und guter Regierungsführung (good governance) verbunden. Die permanente Gestaltungsaufgabe einer nachhaltigen Marktwirtschaft liegt darin, soziale, wirtschaftliche und ökologische Anforderungen im Wechselspiel globaler Veränderungsprozesse auszubalancieren.

Auf Basis evidenzbasierter Analysen erarbeiten wir hierfür globale wie auch nationale Strategie- und Gestaltungsvorschläge und entwickeln diese im Dialog mit nationalen und internationalen Experten sowie Verantwortungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft weiter.

Kontakt:



Dr. Stefan Empter
+49 5241 81-81137
stefan.empter@
bertelsmann-stiftung.de



Andreas Esche
+49 5241 81-81333
andreas.esche@
bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Future Challenges

Wie wirkt die Globalisierung auf die Menschen vor Ort? Welche persönlichen Perspektiven ergeben sich auf die Globalisierung, die normalerweise nur in nüchternen Zahlen erfasst wird? Auf der Informations- und Beteiligungsplattform futurechallenges.org diskutiert ein internationales Netzwerk von Bloggern Fragen aus der Perspektive unterschiedlicher Weltregionen. Internationale Partner sowie empirische Studien und Fachtagungen begleiten diese Diskussionen.

www.futurechallenges.org
ole.wintermann@bertelsmann-stiftung.de

Global Economic Dynamics: Nutzen und Kosten der Globalisierung

Ein genaueres Verständnis der ökonomischen Globalisierung und ihrer Folgen für die einzelnen Volkswirtschaften und auch deren Bürger wird immer wichtiger. Auf Basis ökonomischer Modelle werden in Zusammenarbeit mit externen Projektpartnern makroökonomische Analysen durchgeführt, um Nutzen und Kosten der wirtschaftlichen Globalisierung zu ermitteln.

www.ged-project.de
andreas.esche@bertelsmann-stiftung.de
thiess.petersen@bertelsmann-stiftung.de

Global Economic Dynamics: Interdependenzen und ihre Folgen

Um die Dynamiken der Weltwirtschaft besser zu verstehen, werden Data Labs zur Datensammlung und -analyse aufgebaut. Dabei stehen Beziehungen, Austausch und Abhängigkeiten zwischen Ländern im Vordergrund. Interaktive Visualisierungen sorgen für eine ansprechende Vermittlung komplexer Zusammenhänge und Transparenz.

www.ged-project.de
jan.arpe@bertelsmann-stiftung.de
ulrich.schoof@bertelsmann-stiftung.de

Global Economic Symposium

Seit 2010 beteiligt sich die Bertelsmann Stiftung am jährlichen Global Economic Symposium (GES) des Kieler Instituts für Weltwirtschaft. Im interdisziplinären Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft werden globale Herausforderungen diskutiert und lösungsorientierte Politikstrategien erarbeitet.

www.global-economic-symposium.org
stefan.empter@bertelsmann-stiftung.de
thomas.rausch@bertelsmann-stiftung.de

Strategien der Transformation und Entwicklung

Der Transformationsindex der Bertelsmann Stiftung (BTI) analysiert und bewertet die Qualität von politischen Systemen, wirtschaftlichen Entwicklungen und Regierungsleistungen von 129 Entwicklungs- und Transformationsländern. Der Index identifiziert erfolgreiche Strategien zu mehr Demokratie und Good Governance.

www.bti-project.de

sabine.donner@bertelsmann-stiftung.de

hauke.hartmann@bertelsmann-stiftung.de

Nachhaltiges Regieren – Sustainable Governance Indicators

Die Sustainable Governance Indicators (SGI) untersuchen und vergleichen die Zukunftsfähigkeit der entwickelten marktwirtschaftlichen Demokratien in OECD und EU. Auswertungen und Analysen tragen dazu bei, nationalen Reformdebatten durch internationale Vergleiche empirische Grundlagen und strategische Impulse zu geben.

www.sgi-network.org

daniel.schraad-tischler@bertelsmann-stiftung.de

najim.azahaf@bertelsmann-stiftung.de

Reinhard Mohn Preis 2013

Der Reinhard Mohn Preis wird – im Sinne des 2009 verstorbenen Gründers der Bertelsmann Stiftung – alle zwei Jahre verliehen und zeichnet innovative Ideen und Lösungen für drängende soziale, gesellschaftliche und politische Herausforderungen aus. Das Thema 2013 lautete: „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft“.

www.rmp2013.de

andreas.esche@bertelsmann-stiftung.de

armando.garciaschmidt@bertelsmann-stiftung.de

Nachhaltigkeitsstrategien erfolgreich entwickeln

Ziel des Projektes ist es, gute Beispiele für die Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien im In- und Ausland zu ermitteln, in Deutschland bekannt zu machen und sie exemplarisch auf das Land Nordrhein-Westfalen zu übertragen. Das Projekt wird gefördert vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen.

www.bertelsmann-stiftung.de/nachhaltigkeitsstrategien

andreas.esche@bertelsmann-stiftung.de

henrik.riedel@bertelsmann-stiftung.de

Wirtschaftliche Dynamik und Beschäftigung

Das Projekt liefert Impulse dafür, die Aufnahmefähigkeit und Durchlässigkeit der Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa zu steigern. Es entwickelt Konzepte für eine höhere Mobilität von Arbeitskräften in der Europäischen Union, bessere Beschäftigungschancen Älterer, eine langfristig tragfähige Alterssicherung sowie für die Stabilisierung der Erwerbstätigkeit im Strukturwandel.

www.beschaeftigungsdynamik.de

eric.thode@bertelsmann-stiftung.de

juliane.landmann@bertelsmann-stiftung.de



Auf der Konferenz „Contemporary Carlowitz“ in Berlin trafen sich junge Menschen aus ganz Deutschland und entwickelten Ideen für mehr Nachhaltigkeit.



Auf der „2. NRW-Nachhaltigkeitstag“ diskutierten auf dem Podium: Dr. Imme Scholz, Johannes Remmel, Tanja Busse (Moderation), Art De Geus, Reinhard Bütikofer (von links).

Programmierbericht 2013



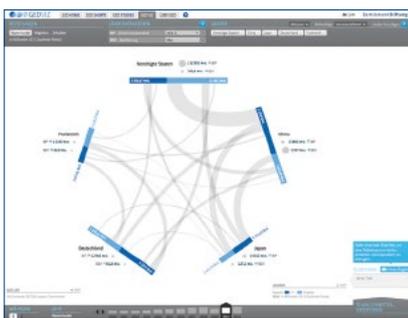
Auf der Website www.futurechallenges.org diskutiert ein internationales Netzwerk von Bloggern.

Bericht Future Challenges

Auf der Online-Dialogplattform Global Realities Forum sind ca. 160 Blogger aus 65 Ländern aktiv. Sie vermitteln Themen, Studien und Lösungsansätze vieler international ausgerichteter Projekte und Formate an die globale Social Media Community, internationale Experten und Entscheidungsträger. Daraus resultiert ein qualitativ hochwertiges Feedback zur Stiftungsarbeit. 2013 hatten zum Beispiel die Themen Globalisierung, Governance, Sustainability und Inclusive Growth monatlich ca. 50.000 Seitenaufrufe, 1.400 Twitter-Follower, 12.000 Facebook-Freunde. Externe Partner waren unter anderem der Club of Rome, die Vereinten Nationen, die Rockefeller Foundation, das Kieler Institut für Weltwirtschaft und das Google Colab.

Bericht Global Economic Dynamics (GED)

Im Mittelpunkt der Projektarbeit standen Analysen zur Eurokrise sowie zu den ökonomischen Auswirkungen eines transatlantischen Freihandelsabkommens. Die Ergebnisse wurden über die Presse, Policy Briefs, Vorträge, Diskussionsveranstaltungen und ein neues digitales Informationsformat (GED Shorts) national und international verbreitet. Ergänzend wurde das Webtool GED VIZ zur Visualisierung globaler Wirtschaftsdynamiken entwickelt und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.



Das Webtool GED VIZ visualisiert globale Wirtschaftsdynamiken.

Bericht Global Economic Symposium (GES)

Das Global Economic Symposium brachte am 1. und 2. Oktober 2013 ranghohe Vertreter der internationalen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft unter dem Oberthema „Redefining Success“ zu einem lösungsorientierten Dialog in Kiel zusammen. Die Bertelsmann Stiftung beteiligte sich mit verschiedenen Projekten an insgesamt neun Sessions, in denen die Teilnehmer konkrete Ideen für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung diskutierten und weiterentwickelten.

Bericht Strategien der Transformation und Entwicklung (BTI)

Keine positive Transformationsbilanz kann der BTI 2014 für die vergangenen zwei Jahre ziehen. Trotz der politischen Umbrüche im arabischen Raum ist insgesamt kein Demokratisierungstrend zu verzeichnen, bleiben Ungleichheit und Armut in mehr als der Hälfte aller Länder ausgeprägt. Während die gesellschaftliche Polarisierung zunimmt und der Einfluss religiöser Dogmen wächst, sinkt die Fähigkeit zu effektivem Konfliktmanagement. Diesen Kernergebnissen des Transformationsindex sind Korrespondenten der Deutschen Welle vor Ort nachgegangen. Die Resultate des multimedialen Kooperationsprojektes „Secrets of Transformation“ finden sich unter www.dw.de/sot.

Bericht Nachhaltiges Regieren – Sustainable Governance Indicators (SGI)

Nachhaltige Politikergebnisse, hohe Demokratiequalität und langfristig orientierte politische Steuerungsfähigkeit – anhand dieser drei Kerndimensionen und mit Hilfe eines hochauflösenden Indikatorensets messen die SGI nachhaltiges Regieren in 41 hochentwickelten Industrienationen (mittlerweile alle OECD- und EU-Staaten). 2013 erscheinen mehrere SGI-Sonderstudien: „Intergenerational Justice in Aging Societies“, „Sustainable Governance in the BRICS“ und die Analyse nachhaltigen Regierens in acht asiatischen Schwellenländern.



Zum Reinhard Mohn Preis erschien das Buch „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft“.

Bericht Reinhard Mohn Preis 2013

Am 7. November 2013 wurde der ehemalige Generalsekretär der Vereinten Nationen Kofi Annan mit dem Reinhard Mohn Preis 2013 „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft“ ausgezeichnet. Die Bertelsmann Stiftung würdigt mit der Preisvergabe Annans vorbildlichen Einsatz für nachhaltige Entwicklung in der Welt. (Siehe ausführlichen Bericht auf den Seiten 14 bis 19.)

„Global Economic Symposium“:
Diskussionen der Teilnehmer in der
Bertelsmann-Session „Generating
Finance for Social Impact“



Die Studie „Alterssicherung, Arbeitsmarktdynamik und neue Reformen“ diskutiert die Herausforderungen für die deutsche Alterssicherung.

Bericht Nachhaltigkeitsstrategien erfolgreich entwickeln

2013 führte das Projekt Recherchen im In- und Ausland durch, um gute Beispiele für die Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien zu identifizieren, und diskutierte sie mit einer länderoffenen Expertengruppe. Im Fokus standen dabei – neben organisatorischen Fragen – inhaltliche Themen, wie zum Beispiel „Nachhaltiges Wirtschaften“, „Nachhaltige Finanzpolitik“ oder „Nachhaltige gesellschaftliche Teilhabe“.

Bericht Wirtschaftliche Dynamik und Beschäftigung

Innovation schafft Wachstum und neue Arbeitsplätze, vernichtet aber auch alte. Unter dem Titel „Innovation 4 Jobs“ befassten sich Experten im Silicon Valley/USA und in München auf zwei Gruppentreffen mit der Frage, wie Arbeitnehmer befähigt werden, mit dem beschleunigten Strukturwandel Schritt zu halten. Gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung diskutierte die Konferenz „Eine faire Arbeitsmarktordnung – reine Utopie?“ die aktuellen Aufgaben für die deutsche Beschäftigungspolitik. Die Herausforderungen für die deutsche Alterssicherung thematisiert die Studie „Alterssicherung, Arbeitsmarktdynamik und neue Reformen“. Eine internationale Expertengruppe erarbeitete Politikempfehlungen zur Verbesserung der Arbeitsmobilität in Europa.



Mit Schülern diskutierte Aart De Geus (links) bei einer Panel-Diskussion am Rande des „Global Economic Symposium“.

Programm

Europas Zukunft >

Die Europäer können stolz auf ein halbes Jahrhundert friedlicher Integration zurückblicken. Doch dieser Erfolg ist keine Garantie für die Zukunftsfähigkeit in einer sich rasch wandelnden Welt. Das Europa der Expertenzirkel gehört der Vergangenheit an – die Bürger melden ihre Mitspracherechte vernehmbar an und wollen selbst aktiv mitwirken.

Die Europäische Union muss ihre Einheit in Vielfalt dynamisch fortentwickeln. Und das gerade angesichts der heftigsten Wirtschaftskrise seit Menschengedenken. Ob in Energiefragen oder beim Euro, beim Klimaschutz oder angesichts ganz neuartiger Konflikte – stets hängt die internationale Selbstbehauptung Europas von seiner inneren Kraft und seinem Zusammenhalt ab. Dabei kommt gerade der Gestaltung des Sozialraumes der Europäischen Union zentrale Bedeutung zu, denn nur so kann der weitere Ausbau der Wirtschafts- und Währungsunion mehrheitsfähig bleiben. Allein ein solidarisches Europa kann sich in Konkurrenz mit alten wie auch neuen Mächten behaupten und seine Werte und Interessen verteidigen. Bereits heute ist die EU für viele Menschen auf der Welt Vorbild für einen friedlichen und freiheitlichen Umgang unter Nationalstaaten und Bürgern.

Die Bertelsmann Stiftung begleitet den Prozess der Integration Europas und entwickelt Reformempfehlungen für eine zukunftsweisende europäische Politik nach innen wie nach außen.

Kontakt:



Joachim Fritz-Vannahme
+49 5241 81-81421
joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Die Vereinigten Staaten von Europa

Die Europäische Union wird durch die Finanzkrise und die sogenannten Finanzmärkte zur Vertiefung ihrer politischen Einheit gedrängt. Dieser Umstand darf nicht einfach erlitten, er muss vielmehr gestaltet werden. Das Projekt „Vereinigte Staaten von Europa“ entwickelt dafür Lösungsvorschläge und Strategien. Diese beziehen sich auf die Stärkung der demokratischen Basis, die Verbesserung des sozialen Zusammenhaltes und einen föderalen Ausbau der ökonomischen Strukturen der Union. Das Projekt hat sich mit seinem Namen symbolisch ein ehrgeiziges Ziel gesetzt, das in der politischen Debatte ständig erläutert und präzisiert werden soll.

www.bertelsmann-stiftung.de/europa

joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de

SommerAkademie Europa

Jährlich laden die Bertelsmann Stiftung und die Heinz Nixdorf Stiftung junge Führungskräfte zu diesem einwöchigen Gesprächsforum ein. Die Verantwortlichen von morgen haben dort die Möglichkeit, sich intensiv mit den gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungen in der europäischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auseinanderzusetzen.

www.sommerakademie-europa.de

gabriele.schoeler@bertelsmann-stiftung.de

Internationale Dialoge

Europa engagiert sich für die internationale Verständigung mit seinen Nachbarn im Mittelmeerraum, dem Nahen Osten und der Golfregion. Die Kronberger Nahost-Gespräche der Stiftung sind dafür eine Plattform. In diesem Rahmen können sich Europäer mit Akteuren aus der Region austauschen. Inzwischen werden diese Gespräche mit Partnern aus der Region in der Region organisiert – zuerst in Saudi-Arabien, dann in Marokko und 2012 in der Türkei.

www.bertelsmann-stiftung.de/europa

www.bertelsmann-stiftung.de/intern.Dialog

christian.hanelt@bertelsmann-stiftung.de

Programmierbericht 2013



Die Broschüre „Förderung kommunaler Europa-Arbeit“ gibt Empfehlungen, wie die Bürger für Europa motiviert werden können.



Zur „Aleksanteri Conference“ in Helsinki erschien der Band „From Cooperation to Partnership: Moving Beyond the Russia-EU Deadlock“.

Diskussionsrunde zur Studie „Europäisierter Bundestag“ im Februar 2013 in Berlin.
 Von links: Aart De Geus, Prof. Dr. Christian Calliess, Prof. Dr. Andreas Voßkuhle, Dr. Norbert Lammert und Martin Klingst.

Bericht Die Vereinigten Staaten von Europa

Die Bewältigung und Folgen der Wirtschafts- und Währungskrise standen weiter im Zentrum der Projektarbeit. Zu Jahresbeginn diskutierten in Berlin Bundestagspräsident Norbert Lammert, der Präsident des Bundesverfassungsgerichts Andreas Voßkuhle und Stiftungsvorstand Aart De Geus anhand der Studie „Europäisierter Bundestag“, wie nationale Parlamente ihrer Integrationsverantwortung nachkommen können. In Brüssel präsentierte Aart De Geus die Studie „Europäischer Mehrwert“. Diese ging der Frage nach, wie effektiv gemeinsames Wirtschaften in Europa ist (Effekt oder Einsparungspotenzial).

Nach 18 Veranstaltungen in zwölf deutschen Städten ging der deutsch-französische Debattenzyklus „Wachstum und/oder Wohlstand“ mit einer großen Abschlussdiskussion in Berlin zu Ende. Vor der Bundestagswahl stieg die Nachfrage nach europapolitischer Expertise aus Deutschland; die Experten des Projektteams waren gefragte Interviewpartner.

Die projekteigenen Publikationen Spotlight Europe und Europe in Dialogue erschienen regelmäßig. Eine Evaluation des Programmes durch die Agentur e-fect kam zu sehr positiven Ergebnissen.

Bericht SommerAkademie Europa

Die 15. SommerAkademie Europa in Kooperation mit der Heinz Nixdorf Stiftung fand vom 17. bis 21. Juni statt. Die Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft und Medien diskutierten unter anderem mit dem ehemaligen polnischen Präsidenten A. Kwaśniewski. Höhepunkt des Alumni-Netzwerktreffens der SommerAkademie in Brüssel war ein Treffen mit Günther Oettinger, dem EU-Kommissar für Energie. An der Veranstaltung nahmen 70 Alumni der vergangenen 15 Jahre teil.

Bericht Internationale Dialoge

Der Modernisierungs- und Demokratisierungsdruck hatte auch 2013 Auswirkungen auf unsere östlichen und südlichen Nachbarn, vor allem Ägypten, Tunesien, die Türkei, Russland und die Ukraine kamen nicht zur Ruhe. Das Projekt begleitete die Ereignisse mit Publikationen und Veranstaltungen. So fand kurz nach dem Militärputsch in Ägypten die öffentliche Veranstaltung mit über 100 Teilnehmern „Wohin driftet Ägypten – wie reagiert Europa?“ in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik statt. Die östliche Partnerschaft, insbesondere das Verhältnis zwischen Russland und der EU am Vorabend des EU-Gipfels in Vilnius, war Thema der Aleksanteri Conference in Helsinki, bei der die Bertelsmann Stiftung als Partner vertreten war. Vor der Konferenz erschien ein weiterer Band der Reihe Europe in Dialogue: „From Cooperation to Partnership: Moving Beyond the Russia-EU Deadlock“.



Liz Mohn

Nach dem Tode ihres Mannes Reinhard Mohn repräsentiert Liz Mohn die fünfte Generation der Eigentümerfamilien Bertelsmann/Mohn. Sie ist stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes und des Kuratoriums der Bertelsmann Stiftung. Liz Mohn ist Vorsitzende der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft und in der Bertelsmann SE Mitglied des Aufsichtsrates. Sie ist Präsidentin der von ihr gegründeten Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Vorsitzende des Vorstandes der Liz Mohn Kultur- und Musikstiftung und Vorsitzende des Kuratoriums des Verbandes deutscher Musikschulen.

1999 wurde Liz Mohn als erstes weibliches Mitglied aus Deutschland in den Club of Rome berufen. 2000 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, und im Jahr 2008 zeichnete die Atlantik-Brücke Liz Mohn als erste Frau mit dem Vernon A. Walters Award aus. 2010 erhielt sie den „Weltwirtschaftlichen Preis“ des Kieler Instituts für Weltwirtschaft. Den ECHO Klassik erhielt sie 2002 und 2012. 2013 wurde sie Offizier im Nationalen Orden der französischen Ehrenlegion.



„Die internationale Verständigung ist auf allen Ebenen wichtig.“

Liz Mohn

Was kann man gegen die Wertekrise in unserer Gesellschaft tun?

Die Welt erlebt seit geraumer Zeit eine der gravierendsten Finanz- und Wirtschaftskrisen – mit unabsehbaren Folgen. Es gehen nicht nur Billionen Euro verloren, sondern auch viel Vertrauen in Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und – für nicht wenige Menschen – auch Vorbilder und Orientierung. Dabei lebt jede Gesellschaft vor allem von vertrauensvollen und stabilen Beziehungen zwischen den Bürgern! Die Bertelsmann Stiftung hat mit Ergebnissen aus den Studien „Radar Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ und „Religionsmonitor“ gezeigt, wie notwendig Vertrauen, Solidarität und Toleranz für das friedliche Zusammenleben unabhängig von Herkunft, Religion oder Lebensstil sind. Sie ermöglichen es den Menschen, sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen und mit ihrem Land zu identifizieren. Zudem brauchen die Bürger Vorbilder wie den Reinhard-Mohn-Preisträger 2013, Kofi Annan, die zeigen, dass man wirkungsvoll zu einer besseren, gerechteren und friedlicheren Welt beitragen kann.

Wie verhalten sich Unternehmen verantwortungsvoll?

Durch Globalisierung und neue Kommunikationstechnologien wächst unsere Welt immer stärker zusammen. Handel und unternehmerisches Engagement verhelfen vielen Menschen in aufstrebenden Ländern zu einem höheren Einkommen und mehr wirtschaftlicher Teilhabe. Jede Gesellschaft braucht wettbewerbs- und zukunftsfähige Unternehmen, um über Innovationen und Wachstum Beschäftigung und Wohlstand zu sichern. Vor allem aber braucht sie Unternehmen, die sich als Teil der Gesellschaft verstehen, die – über die notwendige Leistungs- und Wettbewerbsorientierung hinaus – ihre soziale und gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und sich gegenüber Märkten und Kulturen respektvoll verhalten. Wie unsere Projekte des Programmes „Unternehmen in der Gesellschaft“ zeigen, können Unternehmen, die mit der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten, faire Arbeitsbedingungen bieten und sich ökologisch bewusst verhalten, den Stakeholder-Dialog in unserer Welt partnerschaftlich maßgeblich mitgestalten. Die von mir initiierten „Executive Trainings“ verdeutlichen hierbei nicht nur den Handlungsspielraum von Führungskräften, sondern unterstreichen auch deren Vorbildfunktion.

Wie wächst internationale Verständigung?

Der politische und wirtschaftliche Aufstieg von Ländern in Asien, im Mittleren Osten und in Lateinamerika, aber auch Krisenherde im Nahen Osten oder in Osteuropa beunruhigen und verunsichern viele Menschen. Wir müssen aufpassen, dass aus Angst nicht Intoleranz oder Fremdenfeindlichkeit wird. Die internationale Verständigung ist auf allen Ebenen wichtig – sei es bei internationalen Konferenzen von Politik und Wirtschaft, sei es beim Kontakt mit anderen Kulturen und Religionen. Mit unseren Asien-Projekten, dem Salzburger Trilog, dem Deutsch-Spanischen Forum und Austauschprogrammen geben wir hier wichtige Impulse. Vielleicht kommen wir damit dem Ziel näher, bei den Bürgern mehr Verständnis für Menschen mit anderen Lebensstilen, Philosophien, Werten und Traditionen zu wecken. Einen besonderen, oft unterschätzten Beitrag zur Völkerverständigung leisten Kultur und Musik. Ob beim internationalen Gesangswettbewerb „NEUE STIMMEN“ oder in der Musikerziehung – hier werden Gemeinschaft und Toleranz gelebt.

„NEUE STIMMEN“

Die Sieger des internationalen Gesangswettbewerbs 2013 kommen von drei Kontinenten

Eine Woche lang rangen 39 Nachwuchssänger aus 24 Ländern um den Sieg im Finale des renommierten Opernwettbewerbs.

„Der kann es nur werden“, raunten sich Zuschauer in der Stadthalle Gütersloh zu, wann immer Myong-Hyun Lee auf der Bühne stand. Und am Ende sollten sie Recht behalten. Der 24-jährige Südkoreaner, der gerade sein Gesangsstudium in Seoul mit dem Master abgeschlossen hat, schaffte es unter den vier teilnehmenden Finalisten auf den mit 15.000 Euro dotierten 1. Platz, gefolgt von dem Bass Oleg Tibulco aus Moldawien (2. Platz, 10.000 Euro) und dem Bariton Oleksandr Kyreiev aus der Ukraine (3. Platz, 5.000 Euro). Schon im Alter von vier Jahren bekam Myong-Hyun Lee in seiner Heimat Südkorea Musikunterricht – und weinte dann regelmäßig, wenn seine Mutter ihn wieder abholte.

Bei den fünf im Finale stehenden Frauen war es nicht ganz so eindeutig. Wohl ein Grund, warum es dann auch zwei mit jeweils 15.000 Euro dotierte erste Plätze gab, von denen einer an die US-Amerikanerin Nadine Sierra ging, die ihr Studium in New York abgeschlossen hat und bereits in Florida, San Francisco, Boston und Neapel auf der Bühne stand. Den anderen erhielt die Australierin Nicole Car, die – nachdem sie eine Tosca-Aufführung gehört hatte – vom Jazz ins Opernfach wechselte. Sie studierte an der University of Melbourne und hatte bereits 2009 ihr erstes Rollendebüt als Donna Anna an der dortigen Victorian Opera. Den mit 5.000 Euro dotierten 3. Platz gewann die aus Russland stammende Sopranistin Kristina Mkhitarian.

So oder so ein Karriereturbo

Sitzt der Frack ordentlich? Wann war noch dieses geplante TV-Interview? Und warum wollen die blöden Manschettenknöpfe nie in ihre Löcher? – Sebastian Wartig (23) steht unter Dampf. Mit ausladenden Schritten läuft der Bariton aus Dresden durch die Gänge der Stadthalle Gütersloh. Gerade hat er sich eingesungen, eilt jetzt in Richtung Bühneneingang. Angespannt. Konzentriert. Schon sehr

professionell. Von weltweit 1.428 Sängern aus 69 Nationen hat er es unter die 39 geschafft, die zur Finalwoche eingeladen wurden. Zusammen mit einer weiteren Deutschen: der aus Freising stammenden Raffaella Lintl (23). Doch während Raffaella nach den ersten beiden Vorsingen in Gütersloh ausgeschieden ist, steht Sebastian im Semifinale. Zusammen mit elf Sängerinnen und sieben Sängern aus insgesamt 17 Nationen.

„Wer es bis ins Semifinale geschafft hat, der ist erstklassig und hat beste Chancen, später einmal eine große Karriere zu machen“, betont Liz Mohn, Mitbegründerin und Präsidentin des internationalen Gesangswettbewerbs der Bertelsmann Stiftung. Worte, die Mut machen, aber zugleich auch auf die Bedeutung dieses einen großen Augenblicks hinweisen. Denn im Publikum sitzen nicht nur Vertreter großer Agenturen, sondern auch zahlreiche Intendanten und Direktoren großer europäischer Opernhäuser. Nicht zu vergessen die prominente Jury: der Direktor der Wiener Staatsoper, Dominique Meyer, Kammersänger Francisco Araíza, der ehemalige Generaldirektor des Chicago Opera Theater, Brian Dickie, Kammersänger Siegfried Jerusalem, Musikkritiker Jürgen Kesting, der Intendant der Tiroler Festspiele Erl, Gustav Kuhn, der Intendant der Frankfurter Oper, Bernd Loebe, Christoph Meyer, Generalintendant der Deutschen Oper am Rhein, Nicholas Payne, Direktor von Opera Europa, Kammersängerin Anja Silja und Evamaria Wieser, Casting Consultant der Lyric Opera Chicago und Consultant der Osterfestspiele Salzburg.

Auch wegen dieser Prominenz waren die „Neuen Stimmen“ schon seit einiger Zeit für Sebastian ein zentraler Wettbewerb. Vor zwei Jahren hatte der einzige Sohn einer Bauingenieurin und eines Poliers am weltweiten Vorsingen teilgenommen, war dann aber nicht weitergekommen. „Damals habe ich gesagt, ich mache das auf jeden Fall noch einmal. Ich war ja erst 21 und mitten im Studium. Heute habe ich mein Examen gemacht und bin in Dresden an der Oper engagiert. Ich hab mich in den



Liz Mohn mit den drei Erstplatzierten der „Neuen Stimmen“ 2013: der US-Amerikanerin Nadine Sierra, dem Südkoreaner Myong-Hyun Lee und der Australierin Nicole Car (von links).



Sebastian Wartig und Raffaella Lintl schafften es als einzige deutsche Teilnehmer in die Finalwoche nach Gütersloh.

letzten zwei Jahren sehr weiterentwickelt und bin jetzt mit einem ganz anderen Gefühl in den Wettbewerb gegangen. Viel selbstsicherer. Nach dem Vorsingen in Berlin sagte jemand aus der Jury zu mir: ‚Wir sehen uns‘. Drei Tage später bekam ich die Mail mit der Einladung zur Finalwoche.“

Die ersten Tage im „Flussbett Hotel“, in dem alle 39 Teilnehmer untergebracht waren, fand er spannend. Aber auch anstrengend. Junge Talente aus über 20 Nationen saßen da. Zuerst in Grüppchen je nach Land, „doch dann wurde es lockerer, mischte sich, und man hat erfahren, wie unterschiedlich alle sind, wie früh manche Länder damit beginnen, Talente zu fördern.“



Raffaella Lintl nutzte die Finalwoche auch, um Kontakte zu knüpfen und anderen zuzuhören.



Warten, warten und noch mal warten: Sebastian Wartig vor seinem Auftritt bei der Generalprobe zum Semifinale. Danach wartete er hinter der Bühne auf sein Ergebnis.



Sebastian Wartig im Semifinale als Graf von Eberbach aus Lortzings Wildschütz.



Nach dem Aus im Semifinale: Ein tröstender Satz von Liz Mohn.

Zittern und Warten

Allein die Erfahrung, sich international messen zu können, war wichtig, findet Sebastian. Plötzlich war ihm klar, wie gut die anderen sind, wie ehrgeizig viele schon seit Kindesbeinen gefördert werden. Umso glücklicher war er dann, als er erfuhr, dass er es tatsächlich unter die 19 Semifinalisten geschafft hat. – Und da steht er nun. Gar nicht mehr gehetzt. Gar nicht mehr außer Atem. Sondern ganz ruhig, ganz präsent. Als Graf von Eberbach aus Albert Lortzings Wildschütz klingt Sebastians Stimme (Arie „Heiterkeit und Fröhlichkeit“) durch den Saal, begleitet von den Duisburger Symphonikern. Danach: Warten! Ganz still. Hinter der Bühne. Erst nachdem alle 19 Teilnehmer gesungen und die Jurymitglieder sich beraten haben, treten Liz Mohn und Dominique Meyer auf die Bühne: „Wir haben uns entschieden, dass wir nicht nur die heutige Probe bewerten, sondern alles, was wir bislang gehört haben“, erklärt Meyer. „Alle Kandidaten haben bereits in der ersten Runde zwei Arien gesungen, da ist es besser, nach drei und nicht nur nach einer Arie zu einem Ergebnis zu kommen.“ Neun Kandidaten haben es ins Finale geschafft. Fünf Sängerinnen und vier Sänger. Langsam liest Meyer die Namen vor und bittet jeden Einzelnen zu sich auf die Bühne.

Wartig. – Das „W“ so weit am Ende des Alphabets. Für Sebastian ein langes Zittern. „Ich hatte mich so wahn-sinnig gefreut, als ich erfuhr, dass ich im Semifinale bin. Doch als es dann um das Finale ging, hatte ich ein un-gutes Gefühl“, erinnert er sich später. „Was man selber sieht und was die Jury entscheidet, geht auseinander. Die Jury sieht zum Beispiel das künstlerische Auftreten, und das ist bei mir immer noch ein bisschen schwierig, aber ich hoffte, dass ich durch Stimmumfang und Stimmtechnik Punkte gemacht hatte.“

Doch dann die bittere Erkenntnis: Der Name Sebastian Wartig wird nicht vorgelesen. Er hat es nicht bis ins Finale geschafft. – „Ich war sehr enttäuscht. Das kann ich schwer in Worte fassen“, sagt er später zögernd. „Viele hatten mir vorher Mut gemacht und dann per Livestream zugeschaut und die Daumen gedrückt. Meine Frau, meine Eltern und Schwiegereltern und mein Professor, bei dem ich parallel noch in der Meisterklasse studiere. Er war im Auto unterwegs, hat es am Handy nebenbei laufen lassen und ist dann für meinen Auftritt rechts rangefahren.“

Tröstende Anrufe. Aber auch die generelle Frage, warum es überhaupt so wenig Deutsche in die Final-woche schaffen. Am deutschen Studium liegt das nicht, findet Sebastian: „Das ist eines der besten weltweit. Nur denke ich, dass in Russland oder vielen asiatischen Ländern die Zügel straffer sind. Viele deutsche Gesangs-studenten studieren nicht ihre fünf Jahre, sondern sind nach sieben Jahren noch immer im Grundstudium und



Keiner der deutschen Sänger schaffte es ins Finale. Die Sieger, die später neben „Neue Stimmen“-Präsidentin Liz Mohn und dem Jury-Vorsitzenden Dominique Meyer auf der Bühne standen, hießen (von links): Oleg Tibulco (2. Platz), Oleksandr Kyreiev (3. Platz) und Myong-Hyun Lee (1. Platz), Kristina Mkhitarian (3. Platz), Nadine Sierra und Nicole Car (beide 1. Platz).

finden kein Ende.“ Dem kann Jurymitglied Prof. Siegfried Jerusalem, der bis 2009 Rektor der Hochschule für Musik in Nürnberg war, nur zustimmen. Die Motivation sei häufig einfach nicht da, sie „wenden nicht die Energie auf, die vielleicht Russen oder Asiaten aufwenden.“

Die Zeit für sich nutzen

Raffaella und Sebastian haben sie aufgewendet – und sind zumindest bis nach Gütersloh gekommen. Dass es bei ihr mit dem Semifinale nicht geklappt hat, findet Raffaella schade. Doch als Sebastian gerade sein Ausscheiden verdaut, hatte die junge Sopranistin bereits Zeit, Kontakte zu knüpfen und anderen zuzuhören. Sie nahm an einem Workshop mit dem Bewegungstrainer John Norris teil und schaute nebenan im Stadttheater vorbei, wo die Liedmeisterklasse mit der österreichischen Mezzosopranistin Angelika Kirchschrager für ihren Liederabend probte.

Genau wie Sebastian hat auch Raffaella, die seit 2008 an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar studiert, schon an internationalen Gesangswettbewerben teilgenommen und Preise gewonnen. „Das gehört mittlerweile dazu, um auf dem Arbeitsmarkt gute Chancen zu haben“, sagt sie, „aber das war hier ein ganz besonderer Wettbewerb mit einer besonders berühmten Jury. Und es ist der erste Wettbewerb, in dem ich mich von Anfang an so richtig herzlich willkommen fühlte“.

Raffaella, die Sebastian schon vom Vorsingen in Berlin kannte, hat einen älteren Bruder. Ihre Mutter ist Architektin, ihr Vater Zahnarzt. „Also eine Familie, in der Gesang nicht unbedingt an der Tagesordnung war. Aber meinen Vater habe ich angesteckt, der singt jetzt



„Viele Deutsche wenden nicht genügend Energie auf“ – Prof. Siegfried Jerusalem, Kammer Sänger, rechts, mit den Jurymitgliedern Anja Silja (Mitte) und Bernd Loebe.

hobbymäßig“, erzählt sie. Dass sie es in die Finalwoche geschafft hat, habe bei ihr unglaubliche Freude und natürlich auch ein wenig Bibbern ausgelöst – „auf einmal war mir klar, was für eine große Sache das ist“.

Das frühe Ausscheiden nach den ersten beiden Arien musste sie dann doch verdauen, „aber ich habe gesehen, dass die anderen mehr Erfahrung haben, viele schon fest an der Oper engagiert sind.“ Gelernt habe sie dennoch viel. Durch die Gespräche mit internationalen Kollegen, mit denen sie Kontakt halten will. Und durch das Feedback der Jury: „Ich habe gute Tipps bekommen, viel erfahren in der Woche und fühle mich bestärkt, weiterzumachen.“



Begleitend zum Finale des Gesangswettbewerbs fand auch 2013 eine Liedmeisterklasse unter der Leitung der österreichischen Kammer-
sängerin und Mezzosopranistin Angelika Kirchsclager (Foto links mit Liz Mohn) statt. Foto rechts: beim Einstudieren mit den Teilnehmern.

Ihr Traum ist es, als Ensemblemitglied an der Bayerischen Staatsoper in München zu singen. Nach kurzem Nachdenken fällt ihr aber etwas ein, das sie noch viel lieber machen würde: „Ganz frei singen und von einem Auftritt zum nächsten reisen.“

Eine, die das geschafft hat, ist ebenfalls nach Gütersloh gereist: die Sopranistin Christiane Karg. Im eleganten Abendkleid moderiert sie mit Prof. Dr. Holger Noltze das Semifinale. Und wirkt dabei so gelassen und befreit, wie sie es vor sechs Jahren auf genau dieser Bühne vermutlich nicht war. Denn damals stand sie im Finale und erreichte am Ende den 6. Platz. Ein Beweis, dass die „Neuen Stimmen“ nicht nur für Erstplatzierte ein Karriere-Kick sind.

Christiane Karg ging danach zuerst nach Hamburg, wechselte dann als Ensemblemitglied an die Oper Frankfurt, wo sie die wichtigen Rollen ihres Faches singt. Inzwischen frei. Ob in München, Wien, London oder New York, bei Veranstaltungen wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, das sie 2013 eröffnete, dem Kissinger Sommer, beim Grafenegg Festival oder dem Mostly Mozart Festival in New York – Christiane Karg ist eine der gefragtesten Opernsängerinnen weltweit. 2009 wurde sie von der Zeitschrift Opernwelt zur Nachwuchskünstlerin des Jahres gewählt. 2010 erhielt sie den „Echo Klassik“ für „Verwandlung – Lieder eines Jahres“, die erste von zwei Lied-CDs.

Eine, die es wissen muss

Das alles kann auch für Raffaella und Sebastian möglich sein, findet Christiane Karg: „Mit deutschen Sängern ist es wie in der Autoindustrie: Wenn du ein Produkt kaufst, dann hast du einfach ein sicheres Fahrzeug, und du weißt, dass es fährt. Dafür braucht es womöglich etwas länger. Ich habe auch länger gebraucht und

könnte heute nicht die Arien singen, die manch einer im Semifinale gesungen hat.“

Das sei auch gut so, denn falscher Ehrgeiz zu Beginn der Karriere könne Spuren hinterlassen: „Ich hab in den vergangenen Jahren viele Stimmen gehört, die mit 40 schon kaputt waren. Mit Anfang 20 muss die Stimme frisch sein. Sebastians Stimme habe ich im Semifinale gehört – und es war eine unverbrauchte, frische Stimme und eine gute Textverständlichkeit.“

Das Finale sei zweitrangig, wenn man nur gehört werde, findet Christiane Karg. „Beide deutschen Teilnehmer haben so ein großes Forum gehabt. Jetzt müssen sie erst einmal in aller Ruhe den Opernalltag kennen lernen. Ich halte gar nichts davon, dass man sofort vom Wettbewerb aus an ein großes Opernhaus engagiert wird und die großen Rollen bekommt. Ganz im Gegenteil: Ich hoffe, dass alle die Möglichkeit haben, ihren Weg in Ruhe zu machen.“ Der Traum, frei zu singen, könne dann immer noch in Erfüllung gehen – „diese Freiheit habe ich mir über sechs Jahre erkämpft. Und diese sechs Jahre brauchte ich auch.“

Raffaella ist inzwischen zurück in Weimar, wo sie in Ruhe ihr Studium beenden will. Sebastian ist wieder an der Semperoper in Dresden und steht dort unter anderem als Papageno in „Die Zauberflöte“ und als Moralès in „Carmen“ auf der Bühne. Er will sich ausprobieren. Und sich mit dieser Erfahrung in zwei Jahren vielleicht erneut bei den „Neuen Stimmen“ bewerben.

Text aus „change“ – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung 4/2013



Mit Bewegungscoach John Norris trainierten die Teilnehmer Ausdruck und Bühnenpräsenz. In einem Abschlusskonzert (Foto rechts) stellten die Teilnehmer die Ergebnisse ihrer Arbeit vor.



Die Duisburger Philharmoniker unter ihrem Dirigenten Giordano Bellincampi begleiten die Finalkonzerte der „Neuen Stimmen“.



Programm

Musikalische Förderung >

Gesang und Musik sind ursprüngliche Formen menschlicher Kommunikation. Gerade in Zeiten zunehmender Globalisierung kommt ihnen wachsende kulturpolitische Bedeutung zu. Musik ist Welt-sprache, Musik berührt, bewegt und verbindet. Musik fragt nicht nach Alter, Geschlecht und Herkunft. Musik schafft einen direkten Zugang zu unseren Emotionen. Schon die Jüngsten lassen sich von ihr faszinieren. Das Erkunden der Welt der Klänge, das Experimentieren mit Tönen und Geräuschen, gemeinsam gesungene Lieder, musikalische Bewegungsspiele: Singen und Musizieren unterstützen die Entwicklung des sinnlichen, sprachlichen und motorischen Selbstaustauschs und damit die Persönlichkeitsentwicklung des Individuums wie auch das Miteinander in der Gemeinschaft.

Wir verstehen Musik als fundamentalen Bestandteil ganzheitlicher Bildung und machen uns deshalb in unseren musikalischen Bildungsprojekten dafür stark, dass Kinder vielfältige musikalische Erfahrungen sammeln und eigene musikalische Neigungen und Interessen entwickeln können. Mit unseren Projekten zur musikalischen Profilentwicklung von Kindertageseinrichtungen und Schulen setzen wir uns dafür ein, dass Musik zum festen Bestandteil des Alltags und damit zum Motor für eine neue Lernkultur wird.

„Neue Stimmen“ verstehen sich als ein Instrument der internationalen Verständigung mit dem Grundsatz, Toleranz gegenüber der kulturellen Vielfalt und dem Individuum zu wahren. Mit dem Internationalen Gesangswettbewerb, dem Meisterkurs, unserer Liedmeisterklasse und den Konzerten eröffnen wir darüber hinaus dem Gesangsnachwuchs weltweit verbesserte berufliche Perspektiven und tragen dazu bei, dass die klassische Musiktradition gepflegt, verbreitet und weiterentwickelt wird.

Kontakt:



Liz Mohn
+49 5241 81-0
liz.mohn@
bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

MIKA – Musik im Kita-Alltag

Das Modellprojekt hat das Ziel, allen Kindern einen Zugang zur Musik im Sinne einer ganzheitlichen Bildung und Entwicklung zu ermöglichen. Das Projekt setzt deshalb in der Kita-Praxis sowie in der Aus- und Weiterbildung an und entwickelt gemeinsam mit Hochschulen, Fachschulen, Verbänden und Kita-Trägern neue Modelle für die Verankerung von Musik im Kita-Alltag.

www.bertelsmann-stiftung.de/mika
ute.welscher@bertelsmann-stiftung.de

Musikalische Grundschule

In diesem Projekt zur Schulentwicklung geben die Projekt-schulen der Musik im Alltag einen zentralen Stellenwert. „Mehr Musik in mehr Fächern von mehr Lehrkräften“ ist das Motto von rund 300 Schulen in Hessen, Berlin, Bayern, Thüringen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Das Projekt wird in Kooperation mit den zuständigen Kultus-behörden durchgeführt.

www.bertelsmann-stiftung.de/musikalischegrundschule
ute.welscher@bertelsmann-stiftung.de
www.facebook.com/musikbildet

Internationaler Gesangswettbewerb Neue Stimmen

Der 1987 von Liz Mohn ins Leben gerufene Gesangswettbewerb Neue Stimmen gilt als eines der bedeutendsten internationalen Talentforen des Opernfaches. Der Wettbewerb spürt weltweit junge Nachwuchstalente auf, fördert sie und ebnet ihnen den Weg in nationale und internationale Karrieren. Der Wettbewerb findet alle zwei Jahre statt. Weltweiten Vorauswahlen folgt die Endrunde in Gütersloh.

www.neue-stimmen.de
ines.koring@bertelsmann-stiftung.de

Meisterkurs Neue Stimmen

Der Meisterkurs Neue Stimmen wird seit 1997 in den Jahren zwischen den Wettbewerben ausgerichtet. Zielsetzung ist es, die Karrieren und persönlichen Entwicklungen talentierter Opernsänger über den Wettbewerb hinaus zu unterstützen und zu fördern.

www.neue-stimmen.de/meisterkurs
judit.schweitzer@bertelsmann-stiftung.de

Liedmeisterklasse Neue Stimmen

Mit der Liedmeisterklasse Neue Stimmen wurden der Gesangswettbewerb und die Meisterkurse seit 2012 um eine mehrjährig konzipierte Liedmeisterklasse mit abschließenden Liederabenden erweitert. Ziel ist es, die besondere Form des Liedes lebendig zu halten und die Menschen für Reichtum und Schönheit des Liedgesanges zu begeistern.

[www.neue-stimmen/liedmeisterklasse](http://www.neue-stimmen.liedmeisterklasse)
judit.schweitzer@bertelsmann-stiftung.de
www.facebook.com/NeueStimmenSC

Zur Auftaktveranstaltung „Musikalische Grundschule“ in Ostwestfalen-Lippe begrüßte Liz Mohn den Staatssekretär im Ministerium für Schule und Bildung, Ludwig Hecke.



Die Broschüre „Mobile Musikwerkstatt“ vermittelt Arbeitsweise und Wirkung des Projektes.



Am Projekt „Musikalische Grundschule“ beteiligten sich bundesweit rund 350 Schulen.



Die Teilnehmer der Liedmeisterklasse präsentierten die Ergebnisse ihrer Arbeit in einem öffentlichen Abschlusskonzert.

Programmericht 2013

Bericht MIKA – Musik im Kita-Alltag

Die einzelnen Projektbausteine – der BA-Studiengang „Pädagogik der Kindheit mit Schwerpunkt Musikalische Bildung“ an der Fachhochschule Bielefeld, das MIKA-Praxisnetzwerk, die „Mobile Musikwerkstatt“ und die „MIKA-Multiplikatoren-schulung“ – wurden erfolgreich ausgebaut und haben MIKA in der Region Ostwestfalen-Lippe fest verankert. Expertengespräche und Fachtagungen mit der Peter Gläsel Stiftung, der Landesmusikakademie NRW, dem Landesverband der Musikschulen in NRW und weiteren Partnern stärken in Politik, Verbänden und Öffentlichkeit das Bewusstsein für die große Bedeutung der frühen musikalischen Bildung.

Die Projekte MIKA und Musikalische Grundschule waren 2013 Partner beim 6. bundesweiten Kongress „Kinder zum Olymp!“ in Hannover, auf dem sich über 500 Teilnehmer mit der Qualität kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche beschäftigten.

Bericht Musikalische Grundschule

Das mit dem ECHO-Klassik-Sonderpreis ausgezeichnete Projekt startete 2013 in Thüringen und Bayern jeweils mit einer 2. Staffel neuer Projektschulen; Nordrhein-Westfalen kam als weiteres Bundesland mit 20 Schulen hinzu. Insgesamt nehmen damit bundesweit rund 350 Schulen mit mehr als 100.000 Schülern an der „Musikalischen Grundschule“ teil. Netzwerke der beteiligten Kultusministerien, der Trainer sowie der Landeskoordinatoren befördern die Qualitätsentwicklung des Projektes. Das Konzept „Musikalische Grundschule“ wird kontinuierlich entsprechend bildungspolitischen Anforderungen weiterentwickelt, beispielsweise mit Blick auf Themen wie Integration, Qualität des Ganztags, Sprachförderung und inklusives Lernen.

Bericht Internationaler Gesangswettbewerb Neue Stimmen

Im Frühjahr 2013 bewarben sich 1.428 Sänger aus 69 Nationen zur Teilnahme am 15. Internationalen Gesangswettbewerb Neue Stimmen. Mehr als 1.000 Nachwuchstalente nutzten die Chance, ihr Können bei 22 Vorauswahlen weltweit zu präsentieren. 39 junge Sänger qualifizierten sich für die Teilnahme an der einwöchigen Endrunde in Gütersloh, 19 erreichten das Semifinale, neun das Finale.

Im Finalkonzert mit Orchester ermittelte die Jury unter dem Vorsitz von Dominique Meyer, Direktor der Wiener Staatsoper, die Preisträger und vergab erstmalig drei erste Preise. Zusätzlich wurden Sonderpreise und ein Publikumspreis ausgelobt.

Semifinale und Finale wurden als Livestream im Internet übertragen. Die Preisträger-Videos auf YouTube wurden im Oktober über 40.000-mal aufgerufen. Der Sender Unitel CLASSICA strahlte eine Aufzeichnung der beiden Konzerte in 20 Ländern aus. Die Wettbewerbs-CD wurde an 600 Projektpartner verschickt.

Bericht Liedmeisterklasse Neue Stimmen

Die Liedmeisterklasse Neue Stimmen fand im Oktober 2013 zum zweiten Mal statt, unter Leitung der österreichischen Mezzosopranistin Angelika Kirchsclager. Vier junge Sänger präsentierten die Ergebnisse ihrer Arbeit bei zwei abschließenden Liederabenden in Gütersloh und Berlin.

Im kommenden Jahr wird die Liedmeisterklasse unter der Leitung von Dietrich Henschel fortgesetzt. Danach endet die Kooperation mit dem Konzerthaus Berlin.



Programm

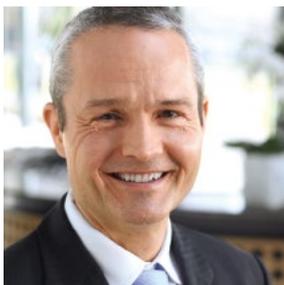
Lebendige Werte >

Moderne Gesellschaften stellen besondere Anforderungen an die individuelle Orientierungsleistung der Menschen. Die Beschleunigung und Verdichtung von Informationen und die Flexibilisierung der Arbeitswelt, aber auch der Wandel und teilweise Bedeutungsverlust gesellschaftlicher Institutionen wie Familie, Kirche, Parteien und Unternehmen gehen einher mit einer zunehmenden Heterogenität moderner Gesellschaften, in denen Menschen mit ganz unterschiedlichen Werten und Wertorientierungen auf engem Raum zusammenleben. Diese Entwicklung verläuft nicht konfliktfrei. Interessengruppen und Randgruppen, unterschiedliche Lebensstile und Wertorientierungen tragen zur Polarisierung in der Gesellschaft bei.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach den Grundlagen eines ausgewogenen gesellschaftlichen Zusammenhaltes. Dieser ist notwendige Voraussetzung für eine zufriedene und erfüllende menschliche und gesellschaftliche Entwicklung. Freie, offene und heterogene Gesellschaften benötigen Grundwerte, die Vielfalt zulassen, individuelle Potenzialentfaltung ermöglichen und gesellschaftlichen Zusammenhalt sicherstellen. In heterogenen Gesellschaften kann ein Konsens über Grundwerte nur in einem offenen Diskurs gemeinsam hergestellt werden. Dafür untersuchen wir international vergleichend den Status quo und die Entwicklung gesellschaftlichen Zusammenhaltes sowie die Rolle von Religion und von Institutionen für die Wertevermittlung. Besonderes Augenmerk legen wir dabei auf die Wertebildung bei Jugendlichen und auf die Rolle von Vorbildern.

Die Bedeutung von Werten für den Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Überzeugungen ist auch Ausgangspunkt unseres Engagements für die deutsch-israelischen Beziehungen. Unser Ziel ist es, ein gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Sichtweisen zu entwickeln, um gemeinsamen Herausforderungen besser begegnen zu können.

Kontakt:



Stephan Vopel
+49 5241 81-81397
stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt

Erstmals misst und analysiert ein aufwändiger Ländervergleich die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes. Mittels einer fundierten Auswertung von unterschiedlichen Datenquellen wird dessen Zustand in Deutschland und in ausgewählten westlichen Industrie- und Einwanderungsländern bestimmt. Systematische Wirkungsanalysen untersuchen Ursachen und Folgen stärkeren oder schwächeren gesellschaftlichen Zusammenhaltes.

kai.unzicker@bertelsmann-stiftung.de

Religionsmonitor

Der neu konzipierte Religionsmonitor untersucht die Bedeutung von Religiosität für den Zusammenhalt in religiös, ethnisch, kulturell und sozial heterogenen Gesellschaften. Er geht u. a. den Fragen nach, unter welchen Bedingungen Religion gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt oder gefährdet, welche Relevanz Religion heute für die Wertebildung hat und welche anderen Institutionen für die Wertebildung wichtig sind. Der Religionsmonitor stützt sich dafür auf repräsentative Befragungen in Industrie- und Einwanderungsländern.

www.religionsmonitor.com

stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de

Wertebildung durch Vorbilder

Die psychologische Forschung belegt die Relevanz von Vorbildern für die Wertebildung von Kindern und Jugendlichen und die Herstellung sozialen Zusammenhaltes. Viele Projekte konzentrieren sich daher auf die Bedeutung von Vorbildern bei der Bildung von Werten. Gemeinsam mit anderen gesellschaftlichen Akteuren wollen wir in diesem Projekt Standards dafür entwickeln. Dazu identifizieren wir nationale und internationale Good-Practice-Beispiele und erarbeiten Grundsätze und Handlungsempfehlungen für erfolgreiche Vorbildprojekte für Jugendliche.

julia.tegeler@bertelsmann-stiftung.de

Deutsch-Israelischer Young Leaders Austausch

Vor dem Hintergrund ihrer geschichtlichen Erfahrung und unterschiedlicher Existenzlagen fällt es gerade jüngeren Deutschen und Israelis schwer, einander zu verstehen. Ziel des Dialog- und Begegnungsprogrammes ist, ein Netzwerk von Persönlichkeiten der jüngeren Generation aufzubauen, um eine tragfähige Basis für die langfristigen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu schaffen.

anna.held@bertelsmann-stiftung.de

leila.ulama@bertelsmann-stiftung.de

Im September 2013 trafen sich die Alumni des Deutsch-Israelischen Young Leaders Austausches der Bertelsmann Stiftung in Berlin.

Programmierbericht 2013



34 westliche Industrienationen vergleicht das Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt hinsichtlich ihrer Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders.

Bericht Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt

Der Schwerpunkt der Arbeit lag auf der im Juli 2013 veröffentlichten Studie „Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich“. Das Radar vergleicht den gesellschaftlichen Zusammenhalt in 34 westlichen Industrienationen. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl die nordischen Länder (Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland) als auch die angelsächsisch geprägten Einwanderungsländer (Kanada, Australien, Neuseeland und die USA) besonders gut beim gesellschaftlichen Zusammenhalt abschneiden. Der Zusammenhalt in Deutschland ist im internationalen Vergleich nur durchschnittlich, insbesondere der Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt muss gestärkt werden. Höherer Wohlstand, gleiche Einkommensverteilung und die Entwicklung hin zu einer modernen Wissensgesellschaft stellen sich als wichtige Faktoren heraus, die den Zusammenhalt positiv beeinflussen. Weder Globalisierung noch Einwanderung sind hingegen Hindernisse für starken Zusammenhalt.

Bericht Religionsmonitor

Der neue Religionsmonitor zum Zusammenhang von Religion, Werten und gesellschaftlichem Zusammenhalt wurde in zwei Überblicksdarstellungen zu Deutschland sowie im internationalen Vergleich ausgewertet. Thematische Schwerpunkte lagen dabei auf dem Zusammenhang von Werten und Religiosität, dem Umgang mit religiöser Vielfalt sowie der Rolle von Religion für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Insbesondere die stereotype Wahrnehmung des Islam in Deutschland, aber auch in vielen anderen westlichen Staaten bietet dabei durchaus Anlass zur Sorge; sie verdeutlicht die Notwendigkeit des Abbaus von Vorurteilen und der Stärkung einer Willkommenskultur sowie des Dialoges zwischen den Kulturen und Religionen.



Über die Entwicklung der Religiosität und das Zusammenleben unterschiedlicher Religionen in zwölf Ländern gibt der Religionsmonitor Auskunft.

Bericht Wertebildung durch Vorbilder

In Expertenworkshops, Studien und Expertisen wurde der Vorbildbegriff in seiner gesellschaftlichen Bedeutung und Funktion sowie seiner Wirkung aus sozial- und entwicklungspsychologischer Sicht analysiert. Aufbauend auf einer ersten Recherche von Projekten in Deutschland, die sich mit dem Vorbildthema befassen, wurde eine internationale Good-Practice-Recherche beispielhafter Projekte durchgeführt. Für Deutschland läuft eine vergleichbare Untersuchung, deren Ergebnisse in konkrete Handlungsempfehlungen für gute Praxis münden und im Frühjahr 2014 vorgelegt werden sollen.

Bericht Deutsch-Israelischer Young Leaders Austausch

Gemeinsam mit der Stiftung Deutsch-Israelisches Zukunftsforum (DIZF) widmete sich der Young Leaders Austausch unter dem Titel „X-Change for Competence“ der Kompetenzentwicklung von Führungskräften insbesondere aus zivilgesellschaftlichen Organisationen beider Länder. Schwerpunktthema im Jahr 2013 war „Soziale Gerechtigkeit“.

Wir haben die erste Befragung von 2007 zur gegenseitigen Wahrnehmung von Deutschen und Israelis inhaltlich und methodisch weiterentwickelt, um Trends und Einflussfaktoren der zukünftigen Entwicklung präzise bestimmen zu können. Die Umfrage wurde 2013 in beiden Ländern durchgeführt, ihre Ergebnisse werden im Frühjahr 2014 veröffentlicht.

Im September 2013 fand in Berlin ein Alumni-Treffen der Absolventen statt. Rund 100 Teilnehmer diskutierten unter anderem über die Zukunft der deutsch-israelischen Beziehungen mit dem früheren Botschafter Israels in Deutschland, Shimon Stein, dem israelischen Historiker Dan Diner, der früheren Staatsministerin im Bundeskanzleramt, Hildegard Müller, und Hans-Ulrich Klose, dem früheren stellvertretenden Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages.



Programm

Unternehmen in der Gesellschaft >

Einer nachhaltigen Wirtschaftsweise kommt eine Schlüsselrolle zu, wenn es gelingen soll, gesellschaftlichen Fortschritt mit sozialem Ausgleich zu verbinden. Unternehmen tragen hier besondere Verantwortung: Durch ressourceneffiziente Produktionsverfahren und Produkte, technologische und soziale Innovationen sowie sozialverantwortliches und mitarbeiterorientiertes Handeln können sie ihren Beitrag zu einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung leisten. Es wird für Unternehmen mehr denn je darauf ankommen, eine neue Balance für die ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen und Ziele zu finden. Aber auch darüber hinaus können Unternehmen an der Schnittstelle von Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft Beiträge zur Gestaltung ihres regionalen Umfeldes und des gesellschaftlichen Zusammenhaltes leisten.

Das Programm „Unternehmen in der Gesellschaft“ entwickelt konzeptionelle Ansätze, die die veränderte Rolle der Unternehmen in der globalisierten Gesellschaft thematisieren. Wir erproben innovative Formate, die Unternehmen in gesellschaftliche und politische Beteiligungsprozesse einbinden. Hierzu arbeiten wir eng mit allen gesellschaftlichen Akteuren zusammen. Darüber hinaus unterstützen wir Unternehmen dabei, Maßnahmen für eine nachhaltige Unternehmensführung zu entwickeln. Eine mitarbeiter- und familienorientierte Personalpolitik, die sich dem demographischen Wandel stellt, zählt hier ebenso dazu wie die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung im Gemeinwesen, in Bildungs- oder Integrationsprojekten.

Kontakt:



Birgit Riess
+49 5241 81-81351
birgit.riess@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Expertenkommission Arbeits- und Lebensperspektiven in Deutschland

Vor dem Hintergrund grundlegender Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft gibt die Expertenkommission Impulse für eine zukunftsorientierte Gestaltung der Arbeitswelt, die den Anforderungen der Menschen und der modernen Gesellschaft gerecht werden kann.

detlef.hollmann@bertelsmann-stiftung.de

Rahmenbedingungen für CSR

Welche förderlichen Rahmensetzungen kann die Politik setzen, um unternehmerisches Engagement zu unterstützen? Das Projekt untersucht, welche politischen Ansätze und Instrumente bereits bestehen, wann sie wirksam sind und was politische Akteure zu deren Erfolg beitragen können.

samuil.simeonov@bertelsmann-stiftung.de

Unternehmensengagement mit Qualität und Wirkung

Mit der Verantwortungspartner-Methode verfolgt das Projekt einen innovativen Ansatz, mit dem mittelständische Unternehmen in ihrer Region und in Kooperation mit anderen Akteuren Herausforderungen vor Ort angehen können. Dazu zählen der demographische Wandel, der Fachkräftemangel oder die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Im Rahmen des ESF-Programmes „Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales skaliert die Stiftung diesen methodischen Ansatz in 15 Regionen der Bundesrepublik.

www.unternehmen-fuer-die-region.de

www.verantwortungspartner.de

gerd.placke@bertelsmann-stiftung.de

INQA-Audit Zukunftsfähige Unternehmenskultur

Eine faire und mitarbeiterorientierte Arbeitswelt ist Ausdruck der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen. Das sozialpartnerschaftlich getragene „INQA-Audit Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ will Betriebe und Organisationen dazu ermutigen, faire und verlässliche Arbeitsbedingungen zu schaffen. Das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderte Projekt wird in Kooperation mit dem Demographie-Netzwerk (ddn) und Great Place to Work durchgeführt.

www.inqa-audit.de

alexandra.schmied@bertelsmann-stiftung.de

CSR messen – Corporate Responsibility Index

Wie sind Nachhaltigkeitsprinzipien in den Geschäftsprozessen von Unternehmen verankert? Der Index benennt die relevanten Hebel und Erfolgsfaktoren und gibt konkrete Handlungsempfehlungen für ein effektives Nachhaltigkeitsmanagement.

www.cr-index.de

birgit.riess@bertelsmann-stiftung.de

Die Preisträger des Wettbewerbs „Mein gutes Beispiel 2013“ erhielten in Berlin ihre Auszeichnungen aus der Hand von Liz Mohn.

Programmierbericht 2013

Bericht Expertenkommission Arbeits- und Lebensperspektiven in Deutschland

Die Mitglieder der Kommission aus Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Wirtschaft setzten ihre Arbeit mit der Diskussion über die Formen und Folgen einer flexibler werdenden Arbeitswelt fort. Vor dem Hintergrund flexibler Beschäftigungsformen, Projektarbeit und steigender psychischer Arbeitsbelastungen erarbeitete die Kommission Empfehlungen an Unternehmen, Politik und Sozialpartner.

In einem Workshop, initiiert im Rahmen der Arbeit der Kommission, entwickelten erfahrene Vertreter aus Unternehmen und von Sozialpartnern gemeinsam mit Vertretern der jungen Generation ihre Visionen einer Arbeitswelt 2025: Was erwarten sie, die ihre Ausbildung begonnen haben, von der Arbeitswelt? Wie stellen sie sich ihren Job der Zukunft vor? Welche Bedeutung hat die Arbeit in ihrem Leben? Eigenverantwortliches Handeln, teamorientiertes Arbeiten mit Spaß und großen Freiräumen – so wünschen sich die jüngeren Teilnehmer ihre zukünftige Arbeitswelt. Besonders wichtig: Sie möchten sich mit „ihrem“ Unternehmen identifizieren können.



Die Broschüre „Fostering Corporate Responsibility through Self- and Co-regulation“ analysiert branchenspezifische CSR-Initiativen.

Bericht Rahmenbedingungen für CSR

Mit der Publikation „Corporate Responsibility in Europe: Government Involvement in Sector-specific Initiatives“ legt das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftsethik St. Gallen einen Überblick über den Stand von branchenspezifischen CSR-Initiativen mit Beteiligung der Politik in fünf Branchen und acht europäischen Ländern vor. Die Studie „Fostering Corporate Responsibility through Self- and Co-regulation“ analysiert vertiefend 65 branchenspezifische Initiativen, identifiziert Erfolgsfaktoren für solche Initiativen und formuliert Empfehlungen für Entscheidungsträger. Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf europäischer und nationaler Ebene diskutierten auf einer Konferenz in Brüssel das Potenzial branchenspezifischer Selbst- und Ko-Regulierung als neuer Steuerungsansatz zur Lösung gesellschaftlicher Probleme.

Bericht Unternehmensengagement mit Qualität und Wirkung

Die Initiative „Unternehmen für die Region“ wird mittlerweile durch die Aktivitäten des gleichnamigen Vereins als Netzwerk des engagierten Mittelstandes in Deutschland ergänzt. Der Verein bietet eine Plattform, um unternehmerisches Engagement sichtbar zu machen und zur Nachahmung anzuregen. In diesem Sinne wurden im Rahmen der Jahreskonferenz 2013 wieder herausragende Beispiele gesellschaftlichen Engagements von mittelständischen Unternehmen ausgezeichnet. Mittlerweile konnten sechs von 15 Verantwortungspartner-Regionen ihre einjährige Projektphase erfolgreich beenden. Weitere Verantwortungspartner-Regionen haben ihre Arbeit aufgenommen. Die Schwerpunkte des Unternehmensengagements in den Regionen lagen auf den Themen Fachkräftemangel, Willkommenskultur, Integration, Übergang Schule – Wirtschaft sowie auf der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Bericht Lebenswerte Arbeitswelten – Verantwortung der Unternehmen

Die Vorbereitungen für die Durchführung der Pilotphase des „INQA-Audit Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ konnten abgeschlossen werden. Hierfür wurden die Prozesse und inhaltlichen Strukturen des zweistufigen Auditierungsprozesses entwickelt und mit den beteiligten Institutionen (u. a. Sozialpartner, Kammern) abgestimmt. Der Pretest in ausgewählten Unternehmen hat gezeigt, dass das Instrument geeignet ist, Unternehmen dabei zu unterstützen, ein gutes Arbeitsumfeld zu gestalten. Die Vorbereitung der Pilotphase in 100 Unternehmen hat begonnen.



Das INQA-Audit will Betriebe und Organisationen dazu ermutigen, faire und verlässliche Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Bericht CSR messen – Corporate Responsibility Index

Die erste Erhebung des Corporate Responsibility Index wurde abgeschlossen – eine Vielzahl von großen und familiengeführten Unternehmen beteiligte sich an der umfangreichen Befragung. Dabei konnte der Entwicklungsstand zu Umfang und Umsetzung von unternehmerischer Verantwortung in Deutschland herausgearbeitet werden. Im Rahmen von regionalen Praxis-Workshops diskutierten CSR-Verantwortliche aus teilnehmenden Unternehmen über die Erfolgsfaktoren für erfolgreiches CSR-Management sowie erprobte Umsetzungsstrategien.

Kompetenzzentrum

Führung und Unternehmenskultur >

Eine Gesellschaft benötigt zukunftsfähige Unternehmen, die über Innovation und Wachstum sowohl Beschäftigung als auch Wohlstand sichern. Globalisierung, Wertewandel, Technologiesprünge und Demographie erhöhen allerdings den Veränderungsdruck auf Organisationen, von innen wie auch von außen. Damit gehen eine zunehmende Komplexität und erhöhte Flexibilität bei der Organisationsführung, aber auch neue Anforderungen an die Führungskraft einher – insbesondere bei der Gestaltung einer sowohl markt- als auch mitarbeiterorientierten Führungs- und Unternehmenskultur.

Mit der Aufforderung „Creating Corporate Cultures“ verbindet das Kompetenzzentrum „Führung und Unternehmenskultur“ das Ziel, Führungskräfte erfolgreich zu befähigen,

- verantwortungsvoll zu führen
- Unternehmenskultur zu gestalten
- Heterogenität zu managen
- Denkmuster aufzubrechen und
- Persönlichkeit zu entfalten

Über Ergebnisse und Erfahrungen aus internationalen Unternehmensnetzwerken sowie durch praxisnahe Studien, Executive Trainings und Coaching, Konferenzen und Veröffentlichungen vermittelt das Kompetenzzentrum Führungskräften, Personalverantwortlichen und Arbeitnehmervertretungen Impulse zur Weiterentwicklung von Führungsstrukturen und Unternehmenskulturen, zu Lösungsansätzen bei Gender-Fragen, zur Optimierung von Handlungsspielräumen für das Change Management und für Perspektiven zur persönlichen Lebens- und Karriereplanung.

Kontakt:



Martin Spilker
+49 5241 81-40283
martin.spilker@
bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Executive Trainings

Die Executive Trainings ermutigen sogenannte „Next Leaders“, ihre Führungskompetenz und Handlungsspielräume zur Gestaltung der Unternehmenskultur einzusetzen. Neben den Formaten „Führungs- und Unternehmenskultur“ und „Lebens- und Karriereplanung“ richtet sich das Executive Training „Women and Cultural Change“ gezielt an weibliche Führungskräfte.

www.creating-corporate-cultures.org

anja.schlenk@bertelsmann-stiftung.de

Web-Portal: Creating Corporate Cultures

Die Website www.creating-corporate-cultures.org informiert über aktuelle Aktivitäten und Projektergebnisse des Kompetenzzentrums sowie über Trends einer modernen Unternehmenskultur und Führung.

www.creating-corporate-cultures.org

anja.schlenk@bertelsmann-stiftung.de

Genderorientierte Führung

Damit dauerhaft mehr Frauen in Führungspositionen gelangen, sind sowohl die Unternehmenskultur der Unternehmen als auch ihre Führungskräfte und die Frauen selbst gefordert. Mit Publikationen, Studien und Trainings unterstützt das Projekt diese Entwicklung.

martina.schwenk@bertelsmann-stiftung.de

Studie: „Nachhaltiger Unternehmenserfolg durch Unternehmenskultur“

2003 wurden die Firmen HILTI, Novo Nordisk und BMW für eine nachhaltige Unternehmenskultur mit dem Carl Bertelsmann-Preis ausgezeichnet. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums untersucht eine Studie in Kooperation mit dem Reinhard-Mohn-Institut 14 europäische Unternehmen hinsichtlich ihrer Führungs- und Organisationskultur.

andre.schleier@bertelsmann-stiftung.de

Bertelsmann Stiftung Leadership Series

Das Projekt befragt Führungskräfte zur Einschätzung der geschäftlichen Situation, der allgemeinen Stimmung in der Wirtschaft, zu Schwankungen beim Betriebsklima und zur persönlichen Befindlichkeit. Die Ergebnisse werden zu Handlungsempfehlungen zusammengefasst und auf der Website „Creating Corporate Cultures“ zur Verfügung gestellt.

martin.spilker@bertelsmann-stiftung.de

Agenda moderne Personalpolitik

Das Projekt erarbeitet strategische Lösungen für die Ausrichtung der Personalpolitik im Verhältnis zur Unternehmensführung und für die Integration der Personalentwicklung in eine wertorientierte Unternehmenskultur. Die Ergebnisse werden in Sachbüchern und der Zeitschrift „side step“ publiziert.

martin.spilker@bertelsmann-stiftung.de

Um zukunftsfähig zu bleiben, müssen Unternehmen ihre Führungs- und Unternehmenskultur neuen Herausforderungen anpassen.



Programmierbericht 2013

Bericht Executive Trainings

Auf Grund großer Nachfrage veranstaltete das Projekt zwei Executive Trainings „Women and Cultural Change“ für weibliche Führungskräfte. Als Praxisreferenten wirkten u. a. mit: Marion Schick, Deutsche Telekom; Petra Justenhoven, PricewaterhouseCoopers; Tagesschau-Sprecherin Susanne Holst und Jette Joop. Bei dem Executive Training „Führungs- und Unternehmenskultur“ referierten u. a. Rüdiger Grube, Deutsche Bahn; Jürgen Hambrecht, BASF; Frank Appel, Deutsche Post, und Stefan Schulte, Fraport. Rund vier Monate nach den Trainings boten die Module II Hilfestellung bei der Umsetzung von Handlungskonzepten, der Selbstorganisation durch innovative Arbeitsformen sowie der kollegialen Fallberatung für weitere Treffen in Eigenregie.



Das Hörbuch „(Ver-)Führung zur Chancengleichheit“ wendet sich an Führungskräfte mit Verantwortung für Personalentwicklung.

Bericht Genderorientierte Führung

Nach der Veröffentlichung des Hörbuches „Der Erfolg steht Ihnen gut“ mit konkreten Empfehlungen an Frauen für ihre persönliche Karrierestrategie wendet sich das neue Hörbuch „(Ver-)Führung zur Chancengleichheit“ an Führungskräfte mit Verantwortung für Personalentwicklung. Parallel erarbeitete die Studie „Führungsfrauen – wie man sie findet und wie man sie bindet“ Handlungsempfehlungen für erfolgreiche Veränderungen der Unternehmenskultur in den Schwerpunkten Organisation, Führung, Karriere, Beruf und Privatleben.

Bericht Studie „Nachhaltiger Unternehmenserfolg durch Unternehmenskultur“

In der ersten Projektphase stand die Desktop-Recherche zu 14 europäischen Unternehmen im Vordergrund und wurde in Factbooks dokumentiert. Zwischenergebnisse verweisen auf ein konsequentes Wertebewusstsein innerhalb der Belegschaft, die erfolgreiche Gestaltung des Dialoges innerhalb der Corporate Governance sowie die hohe Lern- und Veränderungsbereitschaft gerade auch in Krisensituationen. Im Jahr 2014 wird gemeinsam mit dem Reinhard-Mohn-Institut die Recherche in ausgewählten Unternehmen vor Ort vertieft.

Bericht Web-Portal: Creating Corporate Cultures

Die Website www.creating-corporate-cultures.org bietet Informationen über unternehmenskulturelle Trends sowie zu Publikationen, Hörbüchern und Trainings. 2013 wurde sie um interaktive Elemente wie Kommentarfunktionen für die Öffentlichkeit erweitert. Der interaktive Bereich für Alumni der Executive Trainings ermöglicht u. a. das Einstellen von Empfehlungen in den Rubriken „lesenswert“, „besuchenswert“ und „unterstützenswert“.

Bericht Bertelsmann Stiftung Leadership Series

Mit dem Deutschen Führungskräfteverband (ULA) wurden im Rahmen eines Führungskräfte-Monitors im Frühjahr und im Herbst 1.200 Führungskräfte befragt. Die beteiligten Führungskräfte kritisierten nicht nur unzureichende Karrierebedingungen, ein intransparentes Krisenmanagement und eine zunehmende Bürokratisierung als Frustrationspotenzial. Sie registrierten auch insgesamt eine Verschlechterung des Betriebsklimas gegenüber dem Vorjahr trotz positiver Geschäftsaussichten.

Bericht Agenda moderne Personalpolitik

Das Projekt wurde mit dem Buch „Die Akte Personal“ abgeschlossen. Empfehlungen fordern eine inhaltliche Neuausrichtung von Human Resources in Bezug auf Personalarbeit und Personalentwicklung sowie eine stärkere strategische Verankerung in Organisationen. Nach Abschluss des Projektes beabsichtigen die beteiligten Unternehmen, den Austausch eigenständig weiterzuführen. Mit ihren Ausgaben „anders spielen“ und „echt inszenieren“, u. a. mit Interviews mit dem renommierten Filmproduzenten Nico Hofmann und dem Organisationsberater Arne Gillert, eröffnet die Zeitschrift „side step“ Führungskräften und HR-Verantwortlichen einen Perspektivwechsel auf Führungsverhalten und Organisationskulturen.



Die Bedeutung der Personalwirtschaft in den Unternehmen müsse steigen – das fordern die Autoren des Buches „Die Akte Personal“.

Programm

Deutschland und Asien >

Asien wird das 21. Jahrhundert prägen. Die rapide Entwicklung, vor allem in China und Indien, verändert das globale Machtgefüge. Für Deutschland birgt das Chancen, aber auch Risiken. Ob in der Arbeitsmarkt- oder Migrationspolitik, bei Ressourcensicherheit oder im Wettbewerb um Talente – die Bewältigung unserer großen Zukunftsaufgaben hängt maßgeblich von Ereignissen und Entscheidungen in Asien ab. Um darauf die richtigen Antworten zu finden, brauchen Akteure in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ein solides Verständnis der Ursachen und Folgen der Entwicklung Asiens.

Das Programm „Deutschland und Asien“ analysiert den Wandel in Asien und leitet daraus Politikempfehlungen für Deutschland und Europa ab. Es trägt dazu bei, einen sachlichen und konstruktiven Diskurs über die Auswirkungen der asiatischen Entwicklung zu fördern und diese zu einem wichtigen Bestandteil der Diskussion über Deutschlands Zukunft zu machen. Mit wissenschaftlichen Studien, praxisrelevanten Policy Papers und öffentlichen Veranstaltungen ermöglicht es das Programm deutschen Akteuren, Asienkompetenz aufzubauen, sich zu vernetzen und die Chancen der Verflechtung gemeinsam mit asiatischen Partnern zum beiderseitigen Vorteil zu nutzen. Die Bertelsmann Stiftung leistet damit einen Beitrag, um die Beziehungen zwischen Deutschland und Asien auf eine solide Basis zu stellen.

Kontakt:



Stephan Vopel
+49 5241 81-81397
stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de

Die Studie „Aufbruch nach Westen – Chinesische Direktinvestitionen in Deutschland“ geht dem wachsenden Interesse chinesischer Unternehmen am Wirtschaftsstandort Deutschland nach.



Das Projekt:

Im September 2013 veranstaltete die Bertelsmann Stiftung in Peking gemeinsam mit dem chinesischen Kulturministerium die **Konferenz „Vertrauen wagen“**. Unter der Leitung von Liz Mohn und Aart De Geus diskutierten mehr als einhundert ranghohe Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft – darunter Chinas Kulturminister Cai Wu und die ehemalige Justizministerin Herta Däubler-Gmelin – darüber, wie das Verständnis zwischen China und Deutschland gefördert werden kann.

Die **Veranstaltungsreihe „Asia Briefings“** bietet eine Plattform für den deutschen Asien Diskurs. 2013 wurde u. a. über chinesische Investitionen in Deutschland debattiert. Zu den Diskutanten gehörten Chinas Botschafter Shi Mingde und Martin Brudermüller, China-Sprecher der deutschen Wirtschaft und stellvertretender Vorstandsvorsitzender von BASF. Weitere Themen waren der Koreakonflikt und die mögliche Vorbildfunktion der deutschen Wiedervereinigung für Korea.

Wie sich Asiens wirtschaftlicher Aufstieg und politischer Wandel langfristig auf Deutschland auswirken, untersucht die Bertelsmann Stiftung in **wissenschaftlichen Studien**. Gemeinsam mit dem Forschungsinstitut Prognos analysiert sie die deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen. Die Studie „Aufbruch nach Westen – Chinesische Direktinvestitionen in Deutschland“ geht dem wachsenden Interesse chinesischer Unternehmen am Wirtschaftsstandort Deutschland nach.

In den **Kurzanalysen „Asia Policy Briefs“** nehmen Autoren der Bertelsmann Stiftung und international renommierte Experten regelmäßig Stellung zu aktuellen Entwicklungen. Zu den Themen gehörten 2013 das Asienbild der Deutschen, der chinesische Führungswechsel, die wachsende Rivalität zwischen China und Japan, der nordkoreanische Atomkonflikt und die Auswirkungen eines europäisch-amerikanischen Freihandelsabkommens auf Asien.

www.bertelsmann-stiftung.de/asien



In der Veranstaltungsreihe „Asia Briefings“ diskutierte Martin Brudermüller, China-Sprecher der deutschen Wirtschaft und stellvertretender Vorstandsvorsitzender von BASF (links), mit Chinas Botschafter Shi Mingde (rechts) über chinesische Investitionen in Deutschland.



Gedankenaustausch in Peking bei der Konferenz „Vertrauen wagen“ zu den deutsch-chinesischen Beziehungen: der chinesische Kulturminister Cai Wu mit Liz Mohn und Aart De Geus vom Vorstand der Bertelsmann Stiftung (von links).



Bei einem Workshop der Konferenz „Vertrauen wagen“ in Peking diskutierten die Teilnehmer, darunter die ehemalige Justizministerin Herta Däubler-Gmelin (links), über kreative Konzepte zur Verbesserung der deutsch-chinesischen Beziehungen.

Bertelsmann Stiftung International

Salzburger Trilog >

Europa muss für internationale Fachkräfte attraktiver werden. Zu diesem Ergebnis kamen die führenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur aus elf Ländern, die der Einladung zum diesjährigen Salzburger Trilog der Bertelsmann Stiftung in die österreichische Landeshauptstadt gefolgt waren.

Unter Leitung des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Dr. Wolfgang Schüssel diskutierten die Teilnehmer intensiv über den weltweiten Wettbewerb um Arbeitskräfte als eine der wertvollsten globalen Ressourcen. Angesichts der Folgen des sich dramatisch entwickelnden demographischen Wandels muss Europa unfreiwillig eine Vorreiterrolle übernehmen, wenn es darum geht, global entstehende Lücken am Arbeitsmarkt zu schließen und Lösungen für diese Herausforderungen zu finden. Die Teilnehmer verabschiedeten die Salzburger Empfehlungen für die politisch verantwortlichen Gremien und Institutionen in Europa.

Im Rahmen des Salzburger Trilogos kommen Entscheidungsträger und Meinungsbildner aus Politik, Wirtschaft und Kultur zusammen, um über globale Zukunftsfragen zu diskutieren.

Ziel des Trilogos ist ein interdisziplinärer und interkultureller Austausch über Herausforderungen und Perspektiven weltweiter Entwicklungen.

Die Salzburger Empfehlungen 2013 sind abrufbar unter: www.bertelsmann-stiftung.de/salzbuergertrilog

Kontakt: Dr. Jörg Habich



Die Teilnehmer des Salzburger Trilogos 2013.

Deutsch-Spanisches Forum >

Vor allem das wechselseitige Verständnis der beiden Länder, die Berufsausbildung und die Jugend als Ressourcen für die Zukunft standen in der spanischen Hauptstadt im Mittelpunkt des 7. Deutsch-Spanischen Forums im Casino de Madrid. Diskutiert wurden ebenso die Voraussetzungen und Einflussfaktoren für das Wachstum kleiner und mittelständischer Unternehmen.

Das Forum schloss mit einem Empfang und gemeinsamen Mittagessen zu Ehren von Kronprinz Felipe, Fürst von Asturien, an dem ranghohe Persönlichkeiten wichtiger spanischer und deutscher Institutionen und Unternehmen teilnahmen.

Kontakt:



Dr. Jörg Habich
+49 5241 81-81277
joerg.habich@bertelsmann-stiftung.de

Das gemeinsam mit spanischen Partnern durchgeführte Forum ist seit seiner Gründung eine der wichtigsten Plattformen für den Meinungsaustausch zwischen Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und der Wissenschaft beider Länder.

www.bertelsmann-stiftung.de/deutsch-spanisches-forum



Der spanische Kronprinz Felipe sprach auf dem Deutsch-Spanischen Forum über die Chancen der jungen Menschen in Spanien.



Deutsch-Spanisches Forum in Madrid: Kronprinz Felipe, Fürst von Asturien, Liz Mohn, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann Stiftung, und Spaniens Europa-minister Íñigo Méndez de Vigo (von links).

Dr. Jörg Dräger

Promoviert hat Jörg Dräger an der Cornell University im US-Bundesstaat New York; sein Fach: Theoretische Physik. Nach dem Berufsstart in der Unternehmensberatung Roland Berger übernahm er zunächst die Geschäftsleitung des Northern Institute of Technology in Hamburg.

Mit 33 Jahren wurde er dort im Jahr 2001 Senator in der Landesregierung – verantwortlich für Wissenschaft und Forschung, später auch für Gesundheit und Verbraucherschutz. Mitte 2008 wechselte er als Vorstandsmitglied in die Bertelsmann Stiftung und übernahm die Geschäftsführung des CHE Centrum für Hochschulentwicklung.



„Die größte Herausforderung bleibt nach wie vor das Thema Chancengerechtigkeit.“

Jörg Dräger

Herr Dräger, mit der Bertelsmann Stiftung setzen Sie sich für mehr Chancengerechtigkeit und Leistungsstärke unseres Bildungssystems ein. Welche Entwicklung hat Deutschland hier gemacht?

Mit der Leistungsfähigkeit unseres Bildungswesens geht es voran: Die Reformen der vergangenen Jahre zahlen sich aus, auch die jüngste PISA-Studie zeigt die guten Fortschritte. Unsere Schulen sind besser geworden. Das wirkt sich besonders in der sogenannten Risikogruppe der schwachen Schüler positiv aus. Diese hat sich seit 2003 deutlich reduziert, auch wenn immer noch knapp ein Sechstel der Schüler in unserem Bildungssystem scheitern. In der Spitze, bei den besten Schülern, hingegen stagnieren die Leistungen.

Die größte Herausforderung bleibt nach wie vor das Thema Chancengerechtigkeit. Da müssen wir in Deutschland nachlegen. Unser „Chancenspiegel“ hat gezeigt: Noch immer sind Bildungserfolge zu stark an die soziale Herkunft gekoppelt. Das gilt auch im Berufsleben. Dem Großteil atypisch Beschäftigter etwa ist der Zugang zum Weiterbildungsmarkt deutlich erschwert. Das können wir uns langfristig nicht leisten, wie eine von uns in Auftrag gegebene Studie zum Thema Weiterbildung zeigte.

Soziale Herkunft spielt auch bei der Wahlbeteiligung eine Rolle. Nicht einmal drei Viertel der Wahlberechtigten wählten im vergangenen Jahr den neuen Bundestag. Was bedeutet das für unsere Demokratie?

Betrachtet man die 17 Millionen Nichtwähler genauer, fällt auf, dass diese überdurchschnittlich oft aus prekären Milieus kommen. Das führt zunehmend zur sozialen Spaltung unserer Demokratie. Die oberen zwei Drittel der Gesellschaft haben erheblich mehr Einfluss auf die Zusammensetzung des neuen Bundestages genommen als das untere Drittel. Wir haben außerdem festgestellt: Nichts motiviert so stark zur Stimmabgabe wie das persönliche Umfeld.

Dieser enge Zusammenhang zwischen Wahlbeteiligung und Sozialstatus ist besorgniserregend. Da muss Politik gegensteuern – und auch wir als Stiftung versuchen, Lösungsansätze für mehr politische Teilhabe zu entwickeln. Unser Projekt „Schülerhaushalt“ ist ein schönes Beispiel für eine solche Beteiligungskultur. Dort entscheiden Schüler mit über die Verwendung des Schulbudgets: In Rietberg etwa lag die Wahlbeteiligung bei den Schülerabstimmungen bei rund 90 Prozent. Davon kann Politik nur träumen.

Welches Thema wird Sie zukünftig besonders beschäftigen?

Sicher das Thema Migration. Der aktuelle Fokus der Politik liegt zu wenig auf einer vorausschauenden, langfristig orientierten Migrationspolitik. Fachkräfte aus dem Ausland sind aber bereits heute in Deutschland gefragt. Angesichts des dramatischen demographischen Wandels wird dieser Bedarf weiter steigen. Und wenn bisherige Auswanderungsländer mittelfristig selbst verstärkt Fachkräfte benötigen, wird sich der globale Wettbewerb um Talente zusätzlich verschärfen. Die Frage ist: Wie kann Deutschland die dringend notwendige Einwanderung von Fachkräften erfolgreich und fair gestalten?

Bei unserem Salzburger Trilog 2013 wurde deutlich, dass der Wettbewerb nur dann gute Ergebnisse bringt, wenn neben den Interessen der Einwanderungsländer auch die der Auswanderungsländer und der Migranten selbst berücksichtigt werden. Der Reinhard Mohn Preis 2015 sucht deshalb nach solchen „triple win“-Modellen und wird eine internationale Persönlichkeit auszeichnen, die sich für eine faire und zukunftsweisende Gestaltung von Migration engagiert.

Chancenspiegel

Verbesserung im Schneckentempo

In kaum einem anderen Land hängt Bildung so stark von der sozialen Herkunft ab wie in Deutschland. Deshalb ist und bleibt die Chancengerechtigkeit das Kernproblem des deutschen Bildungswesens. Das bestätigt auch der aktuelle Chancenspiegel der Bertelsmann Stiftung.

Es ist mehr als zehn Jahre her, da schockte der erste PISA-Vergleich Politik, Eltern und Lehrer gleichermaßen. Plötzlich kam auch die Frage nach der Chancengerechtigkeit auf. Und mit ihr die Erkenntnis, dass es kein anderes OECD-Land gibt, in dem die Chancen auf Bildung so ungerecht verteilt sind und so stark von der sozialen Herkunft abhängen wie in Deutschland. Schulischer Erfolg ist und bleibt eine Frage des Elternhauses, des sozialen Umfeldes. Daran hat sich auch heute, mehr als zehn Jahre nach der ersten PISA-Studie, wenig geändert.

Der Chancenspiegel, den die Bertelsmann Stiftung und die Universitäten Dortmund und Jena jetzt zum zweiten Mal herausgaben, stellt die entscheidenden Fragen, wenn es um Gerechtigkeit und faire Chancen für Schüler geht: Wie steht es um die Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung, gemeinsam zu lernen? Welche Aussichten haben Schüler, eine Ganztagschule zu besuchen? Wie stark ausgeprägt sind

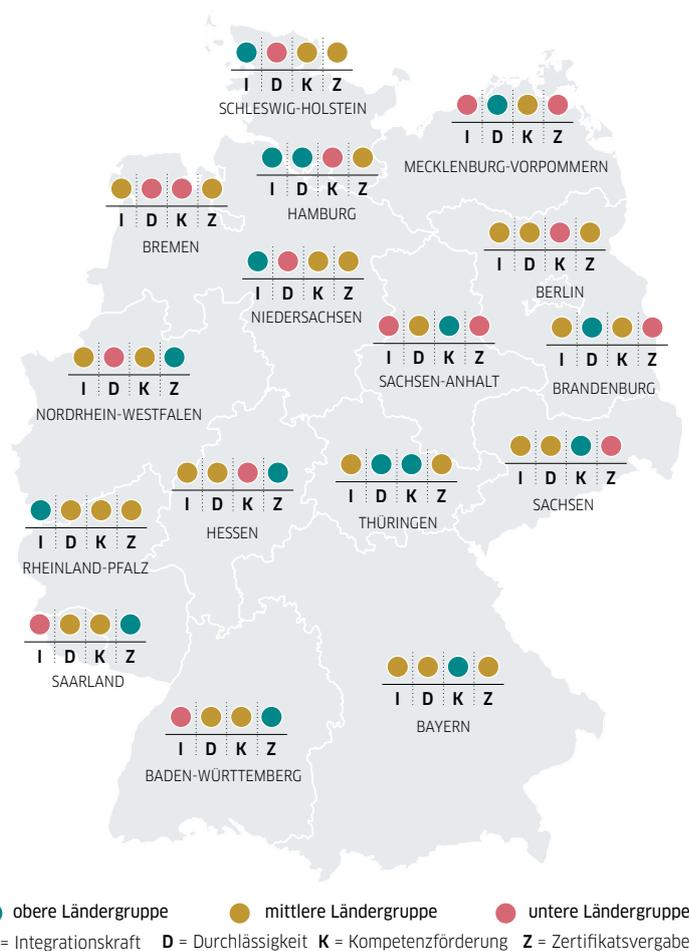
die Risiken, in eine niedrigere Schulform wechseln oder sitzenbleiben zu müssen? Welche Aussichten haben Jugendliche mit niedrigen Schulabschlüssen auf einen Übergang in die Berufsausbildung? Wie sind ihre Chancen, Kompetenzen in der zentralen Kulturtechnik des Lesens zu entwickeln? Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, die Hochschulreife zu erlangen? Und wie hoch das Risiko, die Schule ohne Abschluss verlassen zu müssen? Das Ergebnis: Die gerade veröffentlichte Untersuchung bestätigt zwar positive Tendenzen, aber zugleich viel Stagnation im Bildungswesen. So verlassen inzwischen weniger junge Menschen die Schule ohne Abschluss, aber dennoch ist schon in der Grundschule der Bildungserfolg stark von der sozialen Herkunft abhängig. Auch die Durchlässigkeit hat sich kaum erhöht, nach wie vor steigen deutlich mehr Schüler einer Schulform ab als auf. „Insgesamt geht es mit der Chancengerechtigkeit eher im Schneckentempo voran“, betont Bildungsexperte Dr. Jörg Dräger vom Vorstand der Bertelsmann Stiftung.



„Entscheidend ist die Qualität des Unterrichts“, sagt Prof. Dr. Wilfried Bos von der TU Dortmund.

Gemeinsames, inklusives Lernen, wie hier in der Brüder-Grimm-Schule in Ingelheim (Foto links), eröffnet allen Schülern bessere Möglichkeiten, ihr Potenzial zu entfalten.

Die Chancenprofile der Bundesländer



Quelle: Bertelsmann Stiftung; Grafik: Dieter Duneka

Wie die Chancen stehen, soziale Nachteile zu überwinden und vorhandenes Leistungspotenzial auszuschöpfen, analysierte der Chancenspiegel in vier Dimensionen: Der Begriff Integrationskraft meint den Förderbedarf und das Risiko, vom Regelschulbesuch ausgeschlossen zu werden, sowie die Möglichkeit, ein Ganztagsangebot zu nutzen.

Bei der Dimension der Durchlässigkeit geht es um die Chance, ein Gymnasium zu besuchen, das Risiko, sitzenzubleiben oder auf eine niedrigere Schulart wechseln zu müssen, sowie die Aussicht, mit maximal einem Hauptschulabschluss in den Beruf zu starten.

Die Dimension der Kompetenzförderung bezieht sich auf vier Indikatoren: die durchschnittliche Lesekompetenz im Primarbereich, die Kompetenzen der leistungsstärksten sowie leistungsschwächsten Schüler und der Abstand zwischen Schülern aus oberen und unteren Sozialschichten.

Alle Bundesländer haben Nachholbedarf

Die Dimension der Zertifikatsvergabe wiederum hat das Risiko, die Schule ohne Abschluss zu verlassen, und die Aussicht auf den Erwerb der Hochschulreife im Blick.

„Entscheidend für mehr Chancengerechtigkeit sind die Qualität des Unterrichts und die individuelle Förderung aller Schüler, aber gute Rahmenbedingungen können das natürlich begünstigen“, erklärt Prof. Dr. Wilfried Bos, Direktor des Instituts für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund. Dabei seien die Unterschiede im Ländervergleich in allen vier untersuchten Dimensionen enorm. „Die Bundesländer haben jeweils Stärken und Schwächen, alle haben Nachholbedarf“, erklärt Bos und nennt das Beispiel Integration: „In den Ländern Berlin, Hamburg, Sachsen und Thüringen nehmen beispielsweise durchschnittlich fast 60 Prozent der Schüler am Ganztage teil, in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Saarland hingegen sind es nur knapp 15 Prozent im Mittel“. Nachholbedarf für einige Länder gebe es auch in der

Der Chancenspiegel sammelt und analysiert Informationen über die Chancengerechtigkeit der Schulsysteme Deutschlands.
www.chancen-spiegel.de

Dimension der Durchlässigkeit, so Bos: „Baden-Württemberg schafft es, seine Wiederholerquote auf 1,5 Prozent aller Schüler der Sekundarstufe zu senken, während in Bayern 4,4 Prozent aller Schüler die Erfahrung der Klassenwiederholung machen müssen. Auch bei den Schulabbrechern gibt es große Unterschiede. In Mecklenburg-Vorpommern zum Beispiel ist der Anteil der Schulabbrecher mit 13,3 Prozent fast dreimal so hoch wie im Saarland.“

Einen Lichtblick gibt es insgesamt bei den Schulabschlüssen. Der Anteil der Schulabbrecher sank um mehr als ein Zehntel von 6,9 auf 6,2 Prozent. Zugleich stieg der Anteil der Schulabgänger mit Hochschulreife auf ein Rekordhoch – mehr als jeder Zweite (51,1 Prozent) erwirbt inzwischen einen Schulabschluss, der zur Aufnahme eines Studiums berechtigt.

Text aus „change“ – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung 3/2013

Jakob Muth-Preis 2013/2014

Gemeinsam lernen – individuell fördern

Die Herausforderungen, die das gemeinsame Lernen von Schülern mit und ohne Behinderung an die Schulen stellt, sind groß.

Der Jakob Muth-Preis zeichnet auch 2013/2014 wieder Schulen aus, die vorbildlichen inklusiven Unterricht anbieten.

Die diesjährigen Preisträger des Jakob Muth-Preises für inklusive Schule kommen aus Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein. Die Gemeinschaftsgrundschule Wolperath-Schönau in Neunkirchen-Seelscheid, die Erich Kästner Schule in Hamburg-Farmsen, die Brüder-Grimm-Schule in Ingelheim sowie der Schulverbund Südlicher Bereich des Kreises Schleswig-Flensburg überzeugten die Jury mit ihren innovativen Konzepten.

Die drei Preisträgerschulen sind Ganztagschulen. Sie nutzen unterschiedliche offene Lernformen, um jedes Kind optimal in seiner Entwicklung zu begleiten. Dabei wird darauf geachtet, eine Balance zwischen individuellem und gemeinschaftlichem Lernen zu schaffen. Interdisziplinäre Teams aus Lehrkräften, Sonderpädagogen, Sozialpädagogen und Erziehern begleiten die Lerngruppen. So schaffen die Schulen insgesamt ein Klima, in dem jedes Kind als eigene Persönlichkeit wertgeschätzt wird.

Im Verbund Schleswig-Flensburg arbeiten 26 Schulen aller Schulformen zusammen. Herzstück ist dabei das

Förderzentrum Schleswig-Kropp, das sich zu einer Schule ohne Schüler erklärte und seitdem seine Schüler und seine sonderpädagogischen Lehrkräfte an die Regelschulen im Einzugsbereich aussendet. Mittlerweile können alle Kinder des Förderzentrums inklusiv und wohnortnah zur Schule gehen.

Inklusion geht nicht zu Lasten der Qualität

Alle vier Preisträger sind Vorreiter auf einem Weg, der sich für alle Schulen abzeichnet: „Inklusion wird mittelfristig zur Normalität an deutschen Schulen. Die vier Preisträger zeigen eindrucksvoll, dass Inklusion nicht zu Lasten der Qualität geht. Die Schulen können die großen Herausforderungen nur mit gut ausgebildetem Personal bewältigen. Dabei brauchen sie Unterstützung“, so Dr. Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann Stiftung.

Seit im Jahr 2009 in Deutschland die UN-Behindertenrechts-



Brüder-Grimm-Schule: In Ingelheim zeigen Schüler und Lehrer, dass Inklusion nicht zu Lasten der Qualität geht.



Erich Kästner Schule: In Hamburg lernen alle gemeinsam – egal ob mit oder ohne Handicap.



Die Preisträger und Mitwirkenden des Jakob Muth-Preises 2013/2014

Konvention in Kraft getreten ist, nach der alle Kinder das Recht auf den Besuch einer Regelschule haben, setzen die Bundesländer den gemeinsamen Unterricht in immer größerem Maße um. Die Herausforderungen, die das gemeinsame Lernen dabei an die Schulen stellt, sind groß. Denn jeder Schüler – ob mit oder ohne Behinderung – soll individuell bestmöglich gefördert werden. Der Jakob Muth-Preis

zeichnet seit 2009 Schulen aus, die vorbildlichen inklusiven Unterricht anbieten. Er ist verbunden mit einem Preisgeld von jeweils 3.000 Euro für die Einzelschulen und 5.000 Euro für den Verbund.

Text aus „change“ – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung 1/2014



Grundschule Wolperath-Schönau: In Neunkirchen-Seelscheid meistern alle die Herausforderungen des gemeinsamen Lernens.



Der **Schulverbund Südlicher Bereich des Kreises Schleswig-Flensburg** entsendet seine Schüler an Regelschulen.

Auf der Fachtagung „Vielfalt fördern im Kontext regionaler Schul- und Unterrichtsentwicklung“ in Köln diskutierte Dr. Jörg Dräger vom Vorstand der Bertelsmann Stiftung mit den Teilnehmern.



Programm

Integration und Bildung >

Immer mehr Einwanderer kommen nach Deutschland, die Bevölkerung wird noch vielfältiger. Angesichts des demographischen Wandels sind Einwanderung und Integration entscheidend für die Zukunft unseres Landes. Die Herausforderung besteht darin, faire Chancen auf Teilhabe und Mitwirkung an der Gesellschaft unabhängig von der Herkunft zu eröffnen. Erfolgreiche Bildung ist ein Schlüssel dafür.

Wir engagieren uns für eine Kultur des Willkommens und der Teilhabe, die Vielfalt als Chance für unsere Gesellschaft begreift und unser Land für Einheimische und Einwanderer attraktiv macht. Wir entwickeln auf der Grundlage international bewährter Praxisbeispiele Lösungsansätze für erfolgreiche und faire Migrationssteuerung und Inklusion in Deutschland. Wir setzen uns dafür ein, dass junge Menschen ihr Potenzial entfalten können, in der Schule Erfolg haben und in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen. Deshalb unterstützen wir Lehrkräfte und Schulen, um alle Kinder besser individuell zu fördern.

Kontakt:



Ulrich Kober
+49 5241 81-81598
ulrich.kober@bertelsmann-stiftung.de



Die Tänzer der Urban Dance Crew FanatiX besuchten das Jugend- und Kulturzentrum in Aschaffenburg, das zu den Gewinnern des Integrations-Wettbewerbes „Alle Kids sind VIPs“ 2013 gehörte.

Die Projekte:

Einwanderung und Vielfalt

Wir entwickeln Ideen für eine zukunftsorientierte Migrations- und Integrationspolitik. Mit internationalen Partnern wie dem „Migration Policy Institute“ in den USA oder dem internationalen Stiftungsnetzwerk „Cities of Migration“ suchen wir weltweit nach Modellen für erfolgreiche Zuwanderungssteuerung und das Miteinander in Einwanderungsgesellschaften. Wir geben diese internationalen Impulse an Politik und Gesellschaft in Deutschland weiter. Wir unterstützen den Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. Wir erarbeiten Konzepte, wie die Willkommens- und Anerkennungskultur in Deutschland verbessert werden kann. Wir wollen die Bevölkerung stärker für die Chancen von Einwanderung und Vielfalt sensibilisieren.
claudia.walther@bertelsmann-stiftung.de

Heterogenität und Bildung

Mit Partnern aus Politik und Gesellschaft engagieren wir uns für ein chancengerechtes und leistungsstarkes Bildungssystem. In Kooperation mit Verantwortlichen auf Länderebene wollen wir eine Kultur individueller Förderung im Schulsystem verankern. Dabei unterstützen wir vor allem die Fortbildung von Lehrkräften und den Ausbau der Ganztagschulen und der Inklusion in den Schulen.
dirk.zorn@bertelsmann-stiftung.de

Jakob Muth-Preis für inklusive Schule

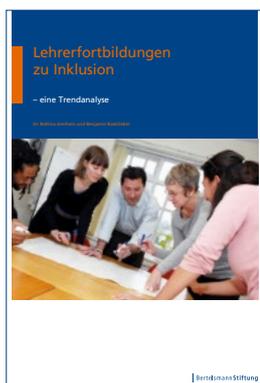
Gemeinsam mit der Bundesbeauftragten für die Belange behinderter Menschen, der deutschen UNESCO-Kommission und weiteren Partnern engagieren wir uns für mehr Inklusion und Qualität im Schulwesen. Wir zeichnen inklusive Schulen für ihre Arbeit aus, machen positive Beispiele bekannt und regen zur Nachahmung an.
www.jakobmuthpreis.de
ina.doettinger@bertelsmann-stiftung.de

Alle Kids sind VIPs

Wir laden Kinder und Jugendliche ein, unter dem Motto „Vielfalt ist unsere Stärke“ Ideen für das Zusammenleben in Schule und Gesellschaft zu entwickeln. Prominente Botschafter mit ausländischen Wurzeln unterstützen uns dabei und besuchen die ausgezeichneten Projekte.
www.alle-kids-sind-vips.de
bojana.pajic-rickerts@bertelsmann-stiftung.de



Das Buch „Vielfältiges Deutschland – Bausteine für eine zukunftsfähige Gesellschaft“ analysiert unseren Umgang mit Migration.



Die Broschüre „Lehrerfortbildungen zu Inklusion“ unterstützt Lehrerkollegien bei der individuellen Förderung.



Bericht Alle Kids sind VIPs

Im Jahr 2013 besuchten die prominenten Botschafter Bülent Ceylan, Maite Kelly, Daniel Aminati und Andreas Bourani die Preisträgerschulen und informierten sich über die ausgezeichneten Projekte und Ideen zur Integration. Der Wettbewerb wird aufgrund der großen Resonanz in den Schulen im Sommer für weitere drei Jahre verlängert. Mit Gerald Asamoah konnten wir den ersten deutschen Fußballnationalspieler mit afrikanischen Wurzeln als neuen Botschafter gewinnen.

Auch 2014 können sich Kinder und Jugendliche mit ihren Projekten zur Integration wieder bei „Alle Kids sind VIPs“ bewerben.

Programmierbericht 2013

Bericht Einwanderung und Vielfalt

Mit den Daten des Wegweisers Kommune veröffentlichten wir eine Studie zu den Erfolgen der Integration in Ostwestfalen-Lippe.

Die Bertelsmann Stiftung sprach sich auf der Grundlage eines Rechtsgutachtens gegen die Optionspflicht aus, die die deutsche Staatsbürgerschaft junger Deutscher mit ausländischen Wurzeln gefährdet. Gemeinsam mit Partnern aus Gewerkschaften, Kirche und Zivilgesellschaft richteten wir daher einen Rechtshilfefonds für optionspflichtige Deutsche ein.

Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, in dem die Bertelsmann Stiftung Mitglied ist, stellte im Frühjahr 2013 sein Jahresgutachten zum Thema Migration in der EU vor. Unseren Vorschlag für ein neues, transparentes und vereinfachtes Einwanderungskonzept mit der „Schwarz-Rot-Gold“-Karte ergänzten wir mit einer Studie über die gestiegene Qualifizierung der Einwanderer in Deutschland.

Der diesjährige Salzburger Trilog der Bertelsmann Stiftung widmete sich dem globalen Wettbewerb um Talente sowie der Frage, wie dieser Wettbewerb fair gestaltet werden kann. Das Netzwerk junger Führungskräfte aus Migrantenorganisationen kam mit der Schirmherrin Prof. Dr. Rita Süßmuth zu seinem Jahrestreffen zusammen. Unsere Analyse zur politischen Beteiligung von Migranten fand im Kontext der Bundestagswahl besondere Beachtung. Für unsere erfolgreichen Integrationsworkshops für Kommunen haben wir Transferkonzepte entwickelt. Im Dezember 2013 veranstalteten wir eine Tagung zum Thema Willkommenskultur bei Ausländerbehörden.

Berichte Heterogenität und Bildung und Jakob Muth-Preis

Schwerpunkt der Arbeit war das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung. Im Frühjahr analysierte eine Studie den Fortschritt bei der Inklusion: Trotz des Ausbaus des gemeinsamen Lernens geht der Anteil der separat unterrichteten Förderschüler nur geringfügig zurück.

Der Jakob Muth-Preis wurde im Schuljahr 2013/14 an die Erich Kästner Schule in Hamburg, die Brüder-Grimm-Schule in Ingelheim und die Gemeinschaftsgrundschule Wolperath-Schönau im Rhein-Sieg-Kreis vergeben. Ausgezeichnet wurde auch der Schulverbund um das Förderzentrum Schleswig-Kropp.

Im Sommer konnten wir den zweiten Chancenspiegel in der Bundespressekonferenz vorstellen: Trotz Fortschritten, z. B. beim Rückgang der Schulabbrecher, bleiben große Herausforderungen bei der Chancengerechtigkeit im Schulwesen. Eine weitere Studie konnten wir zum Thema Ganztagschulen veröffentlichen: Das Angebot an Plätzen bleibt hinter der Nachfrage zurück. Unsere Forderung nach einem Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz fand bundesweite Resonanz.

Die Fortbildungsinitiative „Vielfalt fördern“ unterstützt Lehrerkollegien in NRW bei der individuellen Förderung. Sie wurde in weitere Regionen ausgedehnt, sodass Ende 2013 18 Kreise und kreisfreie Städte ihren Schulen die Qualifizierung anboten bzw. in der Vorbereitung dazu standen. Die Kooperation mit dem Land NRW bei der Lehrerfortbildung wurde nach der erfolgreichen Pilotphase für weitere drei Jahre fortgeschrieben.



Programm

Lernen fürs Leben >

Bildung ist die Voraussetzung für die Teilhabe am sozialen, kulturellen und politischen Leben. Dazu tragen formales, nonformales und informelles Lernen im schulischen, beruflichen, persönlichen und sozialen Kontext gleichermaßen bei. Doch sind die Bildungschancen in Deutschland im Vergleich zu allen europäischen Nachbarn besonders ungleich verteilt. Für Politik und Gesellschaft ist es daher entscheidend, bildungspolitischen Reformbedarf frühzeitig zu identifizieren, schlüssige Antworten zu entwickeln und diese schließlich effektiv umzusetzen.

Wir treten ein für ein leistungsstarkes und chancengerechtes Bildungssystem mit Rahmenbedingungen, die den individuellen Lernerfolg optimal unterstützen und zugleich die soziale Benachteiligung möglichst weitgehend überwinden.

Im Ausbildungssystem fordern wir ein Recht auf Ausbildung und mehr Flexibilität, damit junge Menschen erfolgreicher als heute und ohne Umwege im Arbeitsmarkt Fuß fassen. Zudem braucht es bessere Weiterbildungs- und Beratungsangebote insbesondere für Geringqualifizierte sowie eine Anerkennung auch informell erworbener Kompetenzen, um die Prekarisierung von Beschäftigungsformen zu beenden.

Dazu entwickeln wir gemeinsam mit Partnern Lösungen und weisen in Studien auf Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten in der Aus- und Weiterbildung hin. Zudem machen wir transparent, wie es um die Lernbedingungen vor Ort steht, um Wissen und Qualifikation kontinuierlich weiterentwickeln zu können.

Kontakt:



Frank Frick
+49 5241 81-81253
frank.frick@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Chance Ausbildung – jeder wird gebraucht!

Ziel des Projektes ist es, jedem Jugendlichen entsprechend seinen individuellen Möglichkeiten eine faire Chance auf Ausbildung zu bieten und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Dafür muss das System der beruflichen Bildung flexibilisiert werden. Das Projekt hat drei Säulen: In Kooperation mit zwölf Landesministerien und der Bundesagentur für Arbeit erarbeiten wir Reformvorschläge für die berufliche Bildung. Mit einem Ausbildungsmonitor machen wir die Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit im System der beruflichen Bildung transparent. Außerdem unterstützen wir den Transfer des dualen Ausbildungssystems sowie den internationalen Austausch in der beruflichen Bildung, um neue Impulse für die Reformdebatte in Deutschland zu generieren.

www.chance-ausbildung.de

clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

ReformKompass

Der ReformKompass richtet sich an Akteure in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, die ihre Strategie- und Organisationsfähigkeit verbessern wollen. Ein Fragenset hilft Reformern in allen Bereichen des öffentlichen Lebens, alle drei strategischen Dimensionen – Kompetenz, Kommunikation und Kraft zur Durchsetzung – gleichermaßen im Blick zu behalten. Typische Umsetzungsfehler in allen Reformphasen können so vermieden werden. Das Projekt richtet sich ebenso an Ausbildungsstätten für den öffentlichen Sektor im In- und Ausland.

www.reformkompass.de

henrik.brinkmann@bertelsmann-stiftung.de

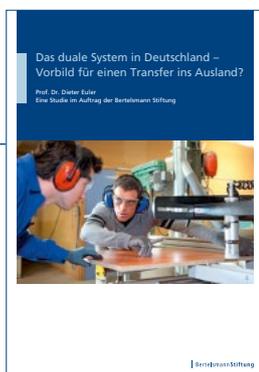
henrik.riedel@bertelsmann-stiftung.de

Weiterbildung für alle

Die Beteiligung am lebenslangen Lernen ist eine Herausforderung für jeden Einzelnen, aber auch für das Bildungs- und Beschäftigungssystem insgesamt. Das Projekt entwickelt und implementiert Konzepte zu lebensnaher Bildungsberatung, motivierenden Lernangeboten und der Anerkennung informell und nonformal erworbener Kompetenzen. Diese sollen Bildungsbenachteiligten den bisher oft verschlossenen Zugang zu Weiterbildung eröffnen und damit den Einstieg in den beruflichen Aufstieg ermöglichen. Lernerfolge sind trotz negativer Vorerfahrungen auch für Erwachsene möglich.

martin.noack@bertelsmann-stiftung.de

Junge Menschen brauchen gute und flexible Bildungsangebote, um am Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein.



Die Studie „Das duale System in Deutschland – Vorbild für einen Transfer ins Ausland?“ untersucht, ob und wie das deutsche System der Berufsausbildung von anderen Ländern übernommen werden könnte.



Der „Reformkompass II“ richtet sich an Akteure in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft.



Programmericht 2013

Bericht Chance Ausbildung – jeder wird gebraucht!

Das Projekt ist 2013 an den Start gegangen. Auf nationaler Ebene konnten zwölf Ministerien aus acht Bundesländern sowie die Bundesagentur für Arbeit für die Mitarbeit in einem partizipativen Reformprozess gewonnen werden. Ein erstes Impulspapier zum Schwerpunkt Inklusion diskutiert die vielfältigen Konsequenzen, die sich aus der Ratifikation der UN-Behindertenrechtskonvention für die berufliche Bildung ergeben.

Im internationalen Bereich wurde im Frühjahr 2013 die Studie „Das duale System in Deutschland – Vorbild für einen Transfer ins Ausland?“ (Autor: Prof. Dr. Dieter Euler) in deutscher, englischer und spanischer Sprache veröffentlicht. In der Studie wird das deutsche System der Berufsausbildung in elf Komponenten zerlegt und jeweils diskutiert, wie ein Transfer aussehen könnte. Im Ergebnis zeigt sich: Die duale Ausbildung in Deutschland taugt zwar durchaus als Vorbild, nicht aber als Blaupause. Es geht um sorgfältige Adaption, nicht um eine exakte Kopie. Sowohl national als auch international ist diese Veröffentlichung in vielfältiger Form aufgegriffen worden.

Bericht ReformKompass

Seit Frühjahr 2013 ist der Internet-Auftritt www.reformkompass.de online: Das Strategieinstrument ReformKompass selbst, weiterführende Hilfen, Lehrfallstudien und ergänzende Lern- und Lehrmaterialien sind auf Deutsch und Englisch für Reformpraktiker, Studierende wie Dozenten auf der Internet-Seite abrufbar. Dieses Web-Angebot wird in Kooperation mit Universitäten und Governance-Schulen schrittweise ausgebaut. Kooperationspartner auf nationaler Ebene sind dabei u. a. die NRW School of Governance und die Universität Potsdam. In den USA arbeitet die Princeton University mit dem ReformKompass, in Serbien der Belgrade Fund for Political Excellence (BFPE). Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern setzen wir den ReformKompass in Praxis und Lehre ein und entwickeln das Instrument dabei kontinuierlich weiter.

Bericht Weiterbildung für alle

Dem Nachfolgeprojekt von „Lernen ein Leben lang“ dient als Leitbild das ABC der Weiterbildung der Zukunft. Dieses wurde auf einer Anhörung des bayerischen Landtagsausschusses für Bildung, Jugend und Sport zur „Zukunft der Weiterbildung in Bayern“ erstmals mit Experten diskutiert. Im Bereich A wie adaptives Lernen hat das Projekt die Ausschreibung der Europäischen Kommission zu „Adults in digital learning environments“ gewonnen und einen „Education Innovation Circle“ veranstaltet zum Thema „Digitalisierung: Wo steht die Weiterbildung in Deutschland?“. Im Bereich B wie Bildungsberatung geht es um die Migrationsberatung für Erwachsene und ihren Anpassungsbedarf angesichts der Diskussionen um Willkommenskultur, vermehrte Zuwanderung und Anerkennung von Qualifikationen. Im Bereich C wie kompetenzbasierte Anerkennung wurde ein Kolloquium zum Thema „Fachkräftemangel und Demographischer Wandel: Deutschlands Kompetenzen besser nutzen“ in Berlin veranstaltet. Parallel zu diesen drei Schwerpunkten sensibilisierte das Projekt für das Thema Weiterbildungsbenachteiligung in der Studie „Die Weiterbildungsverlierer: Weniger Weiterbildung für immer mehr atypisch Beschäftigte“.

Zu dazu fand ein Workshop in Gütersloh mit nationalen Bildungsexperten zum geplanten regionalisierten Erhebungsinstrument „Lebenslanges Lernen in Deutschland“ statt.

In dem Blog „Aus- und Weiterbildung“ sowie auf facebook diskutieren Fachleute der Bertelsmann Stiftung und externe Experten: www.blog.aus-und-weiterbildung.eu

In der frühkindlichen Bildung können Kindertagesstätten Chancen eröffnen und Risiken minimieren.



Programm

Wirksame Bildungsinvestitionen >

Faire Bildungschancen von Anfang an zu ermöglichen, ist das Ziel unserer Projekte. Kinder lernen vom ersten Lebenstag an, sie lernen überall und jederzeit. Familie ist der wichtigste Lern- und Erfahrungsort für Kinder, denn die unmittelbare Umgebung hat enormen Einfluss auf ihr Aufwachsen. Die Verantwortung für ein erfolgreiches Leben und Lernen aller Kinder trägt daher auch die gesamte Gesellschaft. Staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure aller Ebenen stehen gemeinsam vor der Aufgabe, jedes Kind bestmöglich zu fördern und ungleichen Bildungschancen entgegenzuwirken. Das soziale Umfeld von Kindern und ihren Familien sowie insbesondere früh einsetzende Bildungsangebote wie Kindertageseinrichtungen und Familienzentren übernehmen hierbei eine besondere Rolle und stehen auch im Fokus unseres Programmes. Sie können Chancen eröffnen und Risiken minimieren.

Wir befassen uns in unserem Programm mit der Frage, wie Investitionen in Bildung wirksam erfolgen können. Gleiche Bildungschancen brauchen einen ungleichen Ressourceneinsatz. Nach wie vor mangelt es aber an Wissen und Transparenz darüber, wo welche Ressourcen für eine gute und faire Bildung notwendig sind. Unsere Projekte schaffen daher Grundlagen für eine faktenbasierte und zielorientierte Steuerung und Qualitätsentwicklung – insbesondere in der frühen Bildung. Dabei treten wir auch für eine wirksame Verzahnung von Familien- und Bildungspolitik ein. Wir machen Herausforderungen transparent und entwickeln Konzepte und Steuerungsinstrumente für wirksame Bildungsinvestitionen. Zugleich sensibilisieren wir dafür, dass Sparen in der Bildung teuer ist.

Kontakt:



Anette Stein
+49 5241 81-81274
anette.stein@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme

Faire Bildungschancen von Anfang an sind die Grundvoraussetzung für ein Leben, in dem jedes Kind seine Stärken entwickeln kann. Dazu bedarf es geeigneter Rahmenbedingungen. Das Ländermonitoring bringt Transparenz in den gegenwärtigen Stand der frühkindlichen Bildungssysteme in Deutschland und macht Unterschiede zwischen den Bundesländern sichtbar.

www.laendermonitor.de

kathrin.bock-famulla@bertelsmann-stiftung.de

KECK: Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder

Entwicklungs- und Teilhabechancen sind innerhalb einer Stadt sehr ungleich verteilt. Kommunen, die Bildungs- und Lernorte für alle Kinder sein wollen, erhalten durch die kostenlosen Instrumente von KECK Transparenz über die Lebenssituation in den verschiedenen Wohnquartieren.

www.keck-atlas.de

www.kompik.de

christina.kruse@bertelsmann-stiftung.de

carina.schnirch@bertelsmann-stiftung.de

KiTa ZOOM – Ressourcen wirksam einsetzen

Gleiche Bildungschancen für alle Kinder bilden die Basis für ein gerechtes Bildungssystem. Jedes Kind ist jedoch anders und braucht individuelle Lernmöglichkeiten. Das Projekt KiTa ZOOM erprobt innovative Planungsinstrumente, um Kindertageseinrichtungen so auszustatten, dass eine gute Qualität und individuelle Begleitung der Kinder möglich ist.

kathrin.bock-famulla@bertelsmann-stiftung.de

katharina.keinert@bertelsmann-stiftung.de

Wirksam in Bildung investieren: Familie und Institutionen stärken

Faire Bildungschancen können nur gemeinsam von starken Familien und guten Bildungsinstitutionen eröffnet werden. Denn Familie ist der wichtigste Bildungsort für Kinder. Das Projekt engagiert sich daher für eine neue, vom Kind aus gedachte Familienpolitik. Gemeinsam mit Experten sucht es nach Wegen, Kinder- und Familienarmut wirksam zu bekämpfen und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und (Bildungs-)Institutionen zu verbessern.

antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

sarah.menne@bertelsmann-stiftung.de



Für Erzieherinnen,
Leitungen und Träger
von Kitas sowie Politik
und Fachverbände:
das Plakat „Gute KiTa –
Darauf kommt es an!“.



Programmierbericht 2013

Der Länderreport 2013 liefert viele Daten, die www.laendermonitor.de auch im Bundesvergleich zeigt.

Bericht Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme

Bereits zum vierten Mal machen der Länderreport und das Internet-Portal www.laendermonitor.de Trends zu Teilhabe, Investitionen und Bildungsqualität in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung im Ländervergleich transparent. Durch das Inkrafttreten des Rechtsanspruches auf einen Betreuungsplatz für Kinder unter drei Jahren im August 2013 besteht großes Interesse im Hinblick auf die qualitative Entwicklung der Kitas. Insbesondere der Personalschlüssel für die verschiedenen Gruppenformen ist eine Voraussetzung für gute Kita-Qualität. Der Länderreport gilt als Standardwerk für Entscheider und liefert Fakten für zahlreiche politische Debatten, Landtagsanhörungen und Stellungnahmen.



Die Studie „Wohnungsangebot für arme Familien in Großstädten“ will für die Benachteiligung von Kindern und Familien durch hohe Lebenshaltungskosten, z. B. für Mietausgaben, sensibilisieren.

Bericht KECK: Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder

13 Kommunen in acht Bundesländern arbeiten mit dem KECK-Atlas: Dessau-Roßlau, Duisburg, Kreis Euskirchen, Gladbeck, Heilbronn, Herne, Jena, Mülheim/Ruhr, Nienburg/Weser, Oberbergischer Kreis, Rosenheim, Wöhrden und Worms. Das Internet-Tool wurde weiterentwickelt, sodass nun auch Landkreise und kreisangehörige Gemeinden mit dem Atlas ein sozialraumorientiertes Monitoring aufbauen können. Das Instrument KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern, www.kompik.de) wird in Kitas als strukturiertes Beobachtungsverfahren verwendet und dort zur individuellen Begleitung der Kinder eingesetzt. Einige Städte wie Herne und Rosenheim nutzen den KECK-Atlas und KOMPIK zugleich, um die Ausgangsbedingungen in den Stadtteilen (KECK-Atlas) und den Entwicklungsstand der Kinder (KOMPIK) zu betrachten. Die Interpretation der Daten erfolgt durch die Experten vor Ort; auf dieser Basis wird in ausgewählten Stadtteilen eine sozialraumbezogene Jugendhilfe und bedarfsorientierte Ressourcensteuerung erprobt. Eine Studie zum Thema Armut und Wohnen zeigt, dass Familien regional sehr ungleiche Chancen haben, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Die Ergebnisse initiierten in den Medien, bei Kommunen, Ländern und Bund anhaltende Debatten über notwendige Reformen für bessere Wohn- und Lebensbedingungen für Familien und Kinder.

Bericht KiTa ZOOM – Ressourcen wirksam einsetzen

In der Stadt Potsdam wurden die Planungsinstrumente von KiTa ZOOM erfolgreich eingeführt. Betriebskostensystematik, Finanzierungskonzept und Simulations-Tool werden genutzt, um die KiTa-Finanzierung vor Ort faktenbasiert weiterzuentwickeln. Die erfolgreiche Arbeit in der Modellregion Potsdam hat dazu geführt, dass sich weitere Modellregionen im Land Brandenburg dem Projekt angeschlossen haben. Mit dieser breiteren Datenbasis sollen landesweit Analyse- und Handlungsstrategien entwickelt werden. Die bereits 2012 veröffentlichten Instrumente zur Finanzierung guter frühkindlicher Bildungssysteme sind von allen interessierten Ministerien, Kommunen und Trägerverbänden auf Bundes- und Landesebene kostenfrei zu nutzen.



Die Datenanalyse „Vater, Mutter, Kind?“ zeigt: Der Familienalltag hat sich enorm gewandelt, und die Familienpolitik hat damit nicht Schritt gehalten.

Bericht Wirksam in Bildung investieren: Familie und Institutionen stärken

Eine in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) erarbeitete Trendanalyse zeigt, dass sich das Familienleben in den letzten 20 Jahren erheblich verändert hat. Die Politik hat auf diese Entwicklungen vielfach noch nicht die richtigen Antworten gefunden. Familien stehen daher heute vor komplexen Herausforderungen bei der Bewältigung ihres Alltags. Gemeinsam mit Experten entwickelt das Projekt Reformvorschläge, die Bildungs- und Familienpolitik zum Nutzen von Kindern miteinander verzahnen sollen. Seit 2013 arbeiten Wissenschaftler und Juristen in dem Projekt fachübergreifend zusammen: Sabine Andresen (Universität Frankfurt), Tanja Betz (Universität Frankfurt), Jürgen Borchert (Hessisches Landessozialgericht), Karin Jurczyk (DJI), Thorsten Kingreen (Universität Regensburg), Anne Lenze (Hochschule Darmstadt), Christian Seiler (Universität Tübingen), Martin Werding (Ruhr-Universität Bochum). Ein Fokus der Projektarbeit liegt auf der anhaltend hohen Kinder- und Familienarmut in Deutschland – auch verursacht durch bestehende Sozialversicherungssysteme. Eine erste Studie zu Familien in der gesetzlichen Krankenversicherung will dafür sensibilisieren, dass Familien in den Systemen benachteiligt werden.



Programm

Zukunft der Demokratie >

Das System der repräsentativen Demokratie steht unter Anpassungsdruck. Die Wahlbeteiligung ist rückläufig, die Parteien leiden unter Mitgliederschwund, die Parlamente und Parlamentarier beklagen den Verlust an Einfluss und Entscheidungsspielräumen, und die Bürger verlieren zunehmend ihr Vertrauen in die Lösungs- und Entscheidungskompetenz der handelnden Regierungen. Deutschland braucht deshalb eine neue Beteiligungskultur und die repräsentative Demokratie neue Möglichkeiten und Formen der Beteiligung aller an der Demokratie. Das demokratische System muss aktiviert und belebt werden durch eine frühzeitige, kontinuierliche und lösungsorientierte Beteiligung der Bürger an politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen.

Das Programm „Zukunft der Demokratie“ bündelt zum einen die Beteiligungs- und Partizipationsprojekte der Stiftung. Ziel des Programmes ist dabei, neue Verfahren möglichst inklusiver und konstruktiver Bürgerbeteiligung zu entwickeln, zu erproben und zu implementieren. Schwerpunkte der Programmarbeit sind innovative und onlinegestützte Verfahren der Bürgerbeteiligung für Kommunen und bei großen Infrastrukturvorhaben.

Darüber hinaus arbeitet das Programm an wichtigen Zukunftsfragen der Demokratie, die sich aus den Herausforderungen der Globalisierung, des demographischen Wandels der Gesellschaft und der Digitalisierung ergeben. Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit sind dabei Fragen zur Teilhabe aller an einer möglichst inklusiven Demokratie, zur Generationengerechtigkeit demokratischer Entscheidungsprozesse sowie zur Stärkung der Parlamente und Parlamentarier im Prozess der Globalisierung und Internationalisierung der Demokratie.

Kontakt:



Prof. Dr. Robert Vehrkamp
+49 5241 81-81526
robert.vehrkamp@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Politik gemeinsam gestalten

Wachsende soziale Unterschiede der Wahlbeteiligung verschärfen die politische Ungleichheit. Die sinkende Wahlbeteiligung in Deutschland schadet deshalb der Demokratie. Das zeigen die Studien zur Wahlbeteiligung, die das Projekt vor und nach der Bundestagswahl 2013 durchgeführt hat. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit liegt auf innovativen Verfahren der Bürgerbeteiligung bei großen Infrastrukturprojekten. Darüber hinaus wurde mit dem Schülerhaushalt in Modellprojekten ein Verfahren entwickelt und erprobt, wie Schüler konkret an der Gestaltung ihres Lebensraumes Schule mitwirken und mitentscheiden können.

www.politik-gemeinsam-gestalten.de

www.schuelerhaushalt.de

christina.tillmann@bertelsmann-stiftung.de

BürgerForum

Das BürgerForum ist eine gemeinsam mit der Heinz Nixdorf Stiftung entwickelte neue Form der Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene und zeigt, wie Bürger auf innovative und onlinegestützte Weise an der Politik vor Ort beteiligt werden können. Nach Abschluss des Pilotprojektes „BürgerForum 2011“, einer Initiative auf Einladung des Bundespräsidenten, steht das BürgerForum seit 2013 allen Kommunen in Deutschland als ein neues Verfahren kommunaler Bürgerbeteiligung zur Verfügung.

www.buerger-forum.info

anna.renkamp@bertelsmann-stiftung.de

Bürgerdialoge

Gemeinsam mit dem Deutschen Volkshochschulverband (DVV) hat die Bertelsmann Stiftung ein neues Dialogverfahren entwickelt. Mit den Bürgerdialogen kommen Bürger und Politiker vor Ort miteinander ins Gespräch und erarbeiten konkrete Vorschläge und Anregungen für die Politik. Ziel des Projektes ist es, ein neues Standardverfahren innovativer Bürgerbeteiligung an Volkshochschulen in ganz Deutschland zu entwickeln.

www.vhs-buergerdialog.de

anna.renkamp@bertelsmann-stiftung.de

Der Schülerhaushalt ist ein neuartiges Beteiligungsformat für Kinder und Jugendliche. Schüler entscheiden dabei selbst über den Einsatz eines Budgets, erarbeiten Vorschläge, stimmen über ihre Favoriten ab und setzen ihre Vorschläge um. So lernen sie Demokratie durch eigenes Erleben.

Programmerbericht 2013



Der Policy Brief **EINWURF** diskutiert aktuelle Themen und Ergebnisse der Programmarbeit.



Die Studie „Prekäre Wahlen“ analysiert die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013.



Im Projektmodul „Schülerhaushalt“ wurde eine interaktive Homepage entwickelt.

Bericht Politik gemeinsam gestalten

Die Studie „Gesplante Demokratie“ hat vor der Bundestagswahl die Wahlbeteiligung und die Demokratiezufriedenheit der Deutschen untersucht. Dabei zeigte sich, dass sich vor allem einkommens- und bildungsschwache Schichten immer weniger an Wahlen beteiligen. Die Nachwahlstudie „Prekäre Wahlen“ hat diese zunehmende soziale Selektivität der Wahlbeteiligung in Deutschland dann für die Bundestagswahl 2013 untersucht. Dabei zeigte sich bundesweit das einheitliche Muster einer zunehmend sozial gesplante Wählerschaft: Je prekärer die sozialen Lebensverhältnisse in einem Stadtteil oder Stimmbezirk, desto geringer die Wahlbeteiligung.

In verschiedenen Modellprojekten wurden neue Beteiligungsformen für Infrastrukturvorhaben entwickelt und erprobt. Mit dem Modellprojekt „A 33 Nord“ begleitet das Projekt in Kooperation mit dem Land Niedersachsen einen Planungsprozess, bei dem die Beteiligung der Bürger erst sehr spät eingesetzt hat. Durch transparente Information und konkrete Zusammenarbeit hat das Dialogforum die Bürger in die weiteren Schritte des Planungsprozesses eingebunden.

Im Modellprojekt „Ortsumgehung Waren“ hat das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern einen innovativen Prozess der Bürgerbeteiligung von Beginn an begleitet. Dort wurde in Zusammenarbeit mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern im September 2013 ein neuartiges Bürgervotum zu einer geplanten Umgehungsstraße durchgeführt.

Darüber hinaus wurde Ende November der über zwei Jahre laufende „Innovationsdialog Bürgerbeteiligung“ mit einer Abschlussveranstaltung und Ergebnispublikation abgeschlossen.

Im Projektmodul „Schülerhaushalt“ wurde eine neue interaktive Homepage zu den Schülerhaushalten entwickelt (www.schuelerhaushalt.de) und allen interessierten Kommunen und Schulen zur Nutzung zur Verfügung gestellt. Mit weiteren Modellkommunen wurde die Durchführung von Schülerhaushalten vereinbart.

Bericht BürgerForum

Nach Abschluss der bundesweiten Modellprojekte wurde das onlinegestützte Beteiligungsformat des BürgerForums im Jahr 2013 standardisiert und für die eigenständige Nutzung durch alle interessierten Kommunen in Deutschland weiterentwickelt. Den Kommunen steht nun ein Planungstool zur Verfügung, mit dem ein BürgerForum vor Ort konzipiert, organisiert und durchgeführt werden kann. Darüber hinaus wurde eine interaktive Homepage entwickelt und online gestellt (www.buerger-forum.info). Vom Frühjahr 2014 an steht den Kommunen außerdem eine standardisierte Dialogplattform zur Verfügung. Mit fünf Modellkommunen wurde die eigenständige Durchführung kommunaler BürgerForen vereinbart.

Bericht Bürgerdialoge

Gemeinsam mit dem Deutschen Volkshochschulverband (DVV) und den Volkshochschulen vor Ort führte das Projekt Bürgerdialoge in ganz Deutschland durch. Nach einer ersten Runde der Bürgerdialoge im Jahr 2012 stand im Jahr 2013 das Thema „Zukunft Europas“ im Mittelpunkt. Die bei diesen Dialogen entwickelten Vorschläge werden der Bundeskanzlerin sowie weiteren Europapolitikern aller Parteien voraussichtlich im Frühjahr 2014 vorgestellt.

Zur Fortsetzung der Bürgerdialoge in allen interessierten Volkshochschulen wurden entsprechende Moderationskonzepte und Planungshilfen erarbeitet (www.vhs-buergerdialog.de). Eine weitere Runde der Bürgerdialoge zum Thema „Gerechte Stadt“ ist bereits in Planung.



Programm

CHE Centrum für Hochschulentwicklung >

Die deutschen Hochschulen nutzen ihre gewonnene Autonomie und bilden eigene Profile auch jenseits der klassischen Hochschultypen Universität und Fachhochschule aus. Moderne Managementinstrumente haben Einzug in allen Leitungsebenen gehalten. Doch die Herausforderungen werden nicht weniger: Die Hochschulen müssen sich neuen Zielgruppen öffnen und mit der dadurch größeren Vielfalt der Studierenden umgehen. Sie sollten die Chancen der Digitalisierung der Lehre nutzen, um der wachsenden Zahl an Studierenden individuelle Betreuung bieten zu können. Dies alles steht vor dem Hintergrund einer sinkenden Grundfinanzierung durch die Länder in Zeiten der drohenden Schuldenbremse.

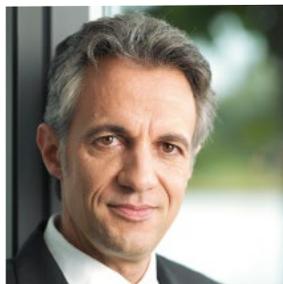
Die Bertelsmann Stiftung und die Hochschulrektorenkonferenz haben 1994 das gemeinnützige CHE Centrum für Hochschulentwicklung gegründet, um notwendige Reformen anzustoßen und zu begleiten. Das CHE will zur Qualität, Leistungsfähigkeit und Vielfalt des Hochschulwesens in Deutschland und Europa beitragen. Dazu erarbeitet und erprobt es mit Partnern Konzepte für das Hochschulsystem und Handreichungen für dessen Entscheidungsträger. Es entwickelt Instrumente der Transparenz von Forschung und Lehre, u. a. das renommierteste Hochschulranking Europas. Das CHE identifiziert Good-Practice-Beispiele, begleitet die Umsetzung von Reformen, bewertet die Ergebnisse, Chancen und Risiken von Veränderungsprozessen und stellt die besonderen Leistungen der Hochschulen heraus. Mit der Bildung des europäischen Hochschulraumes sind internationale Vernetzung und Kooperation ein wachsender Bestandteil der Arbeit des CHE geworden.

Das CHE wird von einer Doppelspitze geleitet. Geschäftsführer sind Prof. Dr. Frank Ziegele und Dr. Jörg Dräger.

Kontakt:



Prof. Dr. Frank Ziegele
+49 5241 9761-24
frank.ziegele@che.de



Dr. Jörg Dräger
+49 5241 9761-20
joerg.draeger@che.de

Die Projekte:

CHE Hochschulranking

Jeweils im Mai erscheint das jährliche CHE Hochschulranking in Kooperation mit der Wochenzeitung „DIE ZEIT“. Es ist das umfassendste und detaillierteste Ranking von Hochschulen auf der Fächerebene im deutschsprachigen Raum. Es richtet sich an Studieninteressierte wie auch Studierende und hilft ihnen bei der Wahl der Hochschule. Im Internet kann jeder Nutzer des Rankings die für ihn relevanten Indikatoren selbst auswählen und so die passende Hochschule finden.

www.che-ranking.de
petra.giebisch@che.de

Internationales Hochschulranking

Das CHE entwickelt im Auftrag der EU-Kommission mit internationalen Partnern im Projekt „U-Multirank“ ein multi-dimensionales, weltweites Ranking – basierend auf der CHE-Ranking-Methodik. Mit dem neuen multi-dimensionalen Ranking sollen die Schwächen der bestehenden globalen Rankings überwunden werden.

www.u-multirank.eu
gero.federkeil@che.de

Online-Führer „Studieren ohne Abitur“

Eine notwendige Voraussetzung für mehr Bildungsgerechtigkeit sind alternative Zugangswege zum Studium. Das CHE informiert mit seinem Portal „Studieren ohne Abitur“ über die verschiedenen Regelungen in den Bundesländern und hält viele Informationen für Studieninteressierte ohne allgemeine Hochschulzugangsberechtigung bereit.

www.studieren-ohne-abitur.de
frank.ziegele@che.de

Monitor Lehrerbildung

Eine weitere Internet-Plattform, der Monitor Lehrerbildung, sorgt für mehr Transparenz in der ersten Phase der Lehrerbildung und hilft damit den Gestaltern der Lehrerausbildung durch das Bereitstellen von Vergleichsmaßstäben.

www.monitor-lehrerbildung.de
melanie.rischke@che.de

Digitalisierung der Lehre

Das CHE zeigt die Chancen sowie die Risiken und Folgen digitaler Bildungsangebote auf und erarbeitet konkrete Handlungsempfehlungen für die deutsche Hochschullandschaft.

www.che.de/digitalisierung
julius-david.friedrich@che.de

CHE-Hochschulkurs

Der „Hochschulkurs – Fortbildung für das Wissenschaftsmanagement“ ist ein hochschulübergreifendes Management-Fortbildungsprogramm, das sich an Führungskräfte in Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen richtet.

www.hochschulkurs.de
jutta.fedrowitz@che.de

Die Hochschulen müssen den Zuwachs an Studierenden bewältigen und sich gleichzeitig neuen Zielgruppen öffnen.

Programmericht 2013



Das CHE Hochschulranking richtet sich an Studieninteressierte und hilft ihnen bei der Wahl der Hochschule.

Bericht CHE Hochschulranking 2013

Für das CHE Hochschulranking 2013 wurden die geisteswissenschaftlichen Fächer Anglistik/Amerikanistik, Germanistik, Romanistik, Geschichte sowie Erziehungswissenschaften, Psychologie und die ingenieurwissenschaftlichen Fächer aktualisiert. Im Mai wurden die Ergebnisse sowohl im ZEIT-Studienführer als auch im Internet veröffentlicht. Insgesamt standen den Studierwilligen Informationen zu über 300 Universitäten und Fachhochschulen mit mehr als 2.500 Fachbereichen zur Verfügung. Im Oktober 2013 wurde das CHE-Ranking im Internet um die Ergebnisse der Master-Befragung in den Fächern Maschinenbau und Elektrotechnik erweitert. Die Ergebnisse wurden auch in der Ausgabe des Magazins ZEIT CAMPUS veröffentlicht.

Bericht Internationales Hochschulranking U-Multirank

Das Interesse, an dem neuen internationalen Hochschulvergleich U-Multirank teilzunehmen, ist enorm. Rund drei Viertel der Hochschulen für die erste Runde kommen aus der Europäischen Union, die anderen zu etwa gleichen Teilen aus Nicht-EU-Ländern innerhalb und außerhalb Europas. Teilnehmen werden führende Forschungsuniversitäten ebenso wie Fachhochschulen oder spezialisierte Hochschulen, wie etwa Business Schools. Damit wird eine ausgewogene Zusammensetzung hinsichtlich der Länder und der Profile erreicht. Die erste Ausgabe von U-Multirank wird im Frühjahr 2014 publiziert werden und neben Ergebnissen zu den Hochschulen insgesamt auch die Ergebnisse für die Fächer Maschinenbau, Elektro- und Informationstechnik, Physik sowie Betriebswirtschaft/Management bieten.

Bericht Online-Führer „Studieren ohne Abitur“

Der Online-Studienführer www.studieren-ohne-abitur.de bietet neben einer detaillierten Übersicht über alle Rahmenbedingungen in den Ländern auch ein bundesweites Daten-Monitoring zur Entwicklung in Bund und Ländern. Vom Start des Portals im Januar 2013 haben bis Ende 2013 schon 100.000 Nutzer das Portal besucht. In der integrierten Datenbank sind über 6.000 Studienangebote registriert, die offen für beruflich Qualifizierte sind.

Bericht Monitor Lehrerbildung

Der Monitor Lehrerbildung ist ein gemeinsames Projekt von Bertelsmann Stiftung, CHE, Deutsche Telekom Stiftung und Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Er bereitet neben vergleichenden Daten- und Faktenübersichten zur ersten Phase der Lehrerbildung auch Schwerpunktthemen übersichtlich auf. Zwei Broschüren, „Mobilität in der Lehrerbildung – gewollt und nicht gekannt?!“ und „Praxisbezug in der Lehrerbildung – je mehr, desto besser?!“, sind erschienen.



Die Broschüre „Praxisbezug in der Lehrerbildung“ zeigt: Es gibt mehr Angebote, aber keine einheitlichen Lösungen.

Bericht Digitalisierung der Lehre

Die Chancen der Digitalisierung werden von den deutschen Hochschulen noch wenig genutzt. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des CHE, die im Oktober 2013 veröffentlicht wurde. Zehn Thesen wurden aus der Studie abgeleitet, die von Experten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft am 27. November 2013 auf der Tagung „MOOCs and beyond“ in Berlin diskutiert wurden.

Bericht CHE-Hochschulkurs

Es gibt in Deutschland zwar viele Fortbildungsangebote für das Wissenschaftsmanagement, aber keine Programme für Führungskräfte. Mit dem Angebot „Führung als Chance“ wurde diese Lücke im Mai 2013 geschlossen. In Zusammenarbeit mit der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bietet das CHE in drei Workshops über ein Jahr hinweg Vizepräsidenten von Hochschulen die Möglichkeit, ihre Führungskompetenzen zu erweitern und ihre Erfahrungen in einer kleinen Gruppe auszutauschen. Darüber hinaus bot das CHE Jahresprogramme zu Themen wie Fakultäts- und Qualitätsmanagement an. In CHE-Foren wurden aktuelle Fragen der Hochschulfinanzierung aufgegriffen, insbesondere Finanzstrategien in Zeiten der Schuldenbremse und das Rücklagenmanagement.

Dr. Brigitte Mohn



Brigitte Mohn wurde 1964 geboren und ist die Tochter des Stifter-Ehepaares Liz und Reinhard Mohn († 2009). Sie studierte in Bamberg, Münster und Augsburg Politik, Kunstgeschichte und Germanistik und schloss ihr Studium 1991 mit dem Magister Artium ab. Danach promovierte sie und absolvierte 2001 ein MBA-Studium an der WHU Koblenz und am Kellogg Institute in den USA.

Dr. Brigitte Mohn arbeitete am Institut für Weltwirtschaft, für die amerikanischen Verlage Bantam, Double Day und Dell in New York, bei McKinsey in Hamburg und bei Pixelpark in der Schweiz.

Seit 2001 ist sie Vorstandsvorsitzende der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. 2002 wurde sie als Leiterin des Themenfeldes Gesundheit in die Geschäftsleitung der Bertelsmann Stiftung berufen. Seit Januar 2005 gehört sie dem Vorstand der Stiftung an.

„Wir beginnen, ein neues Verständnis von Kooperation zwischen Staat, gemeinnützigem Sektor und Privatwirtschaft zu entwickeln.“

Brigitte Mohn

Frau Mohn, was war für Sie die wichtigste Erkenntnis des Jahres?

Wir beginnen, ein neues Verständnis von Kooperation zwischen Staat, gemeinnützigem Sektor und Privatwirtschaft zur Lösung drängender gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Probleme zu entwickeln. Das betrifft zentrale Themen: Kinderarmut, Jugendarbeitslosigkeit, Migration und soziale Teilhabe zuwandernder Mitbürger. Aber auch den demographischen Wandel und die Versorgung einer älter werdenden Bevölkerung.

Viele kleine Initiativen lösen einzelne Aspekte eines großen Problems. Das reicht nicht für eine nachhaltige Veränderung. Wir brauchen eine koordinierte sektorenübergreifende Zusammenarbeit relevanter Organisationen und politischer Entscheidungsträger. Nur so verbessern wir strukturelle Rahmenbedingungen und stellen Missstände dauerhaft ab. Nur abgestimmtes, stringentes und gemeinsames Handeln – basierend auf einer gemeinsamen Vision – wird auf Dauer weiterhelfen.

Können Sie ein konkretes Beispiel für gemeinsames Wirken nennen?

Eines der ganz großen gesellschaftlichen Themen ist die Pflege. Unser Pflegereport sagt, dass wir bis 2030 fast 50 Prozent mehr Pflegebedürftige haben. Gleichzeitig fehlen bis zu 500.000 Fachkräfte. Ein wenig hilft, dass immer mehr ältere Menschen länger in ihrer heimischen Umgebung leben wollen. Aber um den zusätzlich entstehenden Betreuungsbedarf abzudecken, brauchen wir eine breite Allianz zwischen Staat, Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Beispielhaft unterstützt die Bertelsmann Stiftung das Konzept der „Regionalen Pflegebudgets“: Eine lokale Steuerung der verfügbaren Finanzmittel schafft Anreize für sektorenübergreifende Kooperationen. So lassen sich ein den Wünschen und Bedürfnissen der Pflegebedürftigen angepasstes Leistungsangebot und eine sozialnahe Versorgung realisieren. Unser gemeinsames Ziel ist es, dass Menschen die Betreuung bekommen, die sie sich wünschen, um in Würde altern zu können.

Wie hat die Bertelsmann Stiftung gemeinsames Wirken im vergangenen Jahr gefördert?

Mit dem Projekt „Zivilgesellschaft in Zahlen“ haben wir die gesamte organisierte Zivilgesellschaft statistisch erfasst und ein transparenteres Bild dieses Sektors gezeichnet. Wir geben Organisationen und Entscheidern

die Informationsgrundlage zur sektorenübergreifenden Vernetzung. Wir fördern das gemeinsame Handeln, den zielgerichteten Einsatz der Ressourcen zur Skalierung sozialer Wirkung sowie den Transfer guter Ideen. Ganz konkret begleiten wir hier mit „Lernen vor Ort“ oder „Kein Kind zurücklassen“ wegweisende Initiativen für gemeinsames Wirken im Bereich Förderung und Bildung. Ob gemeinsame Entwicklung individueller Bildungswege oder kommunaler Präventionsketten, es wird sich zeigen: Vernetzen sich Akteure wie Kitas, Schulen, Bildungsträger oder Ämter, können wir die Entwicklungsperspektiven der Menschen massiv verbessern.

Welche Entwicklungen sehen Sie 2014, und welche Projekte werden Sie in diesem Jahr angehen?

Wir müssen die Diskussion über geeignete Strukturen in zentralen gesellschaftlichen Bereichen, eine Professionalisierung der dort tätigen Organisationen und weitere Anpassungen der ordnungspolitischen Rahmenbedingungen intensivieren. So verbessern wir Grundlage und Skalierung sozialer Wirkung. Die gezielte Gründung strategischer Allianzen zur Lösung oder Linderung konkreter sozialer Probleme und gleichzeitige Verbesserung der Wirkungsanalyse zur Bewertung des Fortschritts stehen dabei im Fokus unserer Arbeit. Es muss uns gelingen, die Akteure der verschiedenen Sektoren in einen intensiven Dialog einzubinden und nachfolgend ein vereinbartes aufeinander abgestimmtes Handeln festzulegen. Im Rahmen der Kommunalwahlen 2014 besteht von politischer Seite die Chance, dem Prinzip des gemeinsamen Wirkens Stärke zu verleihen.

Große Herausforderungen und neue Wege in der Pflege

Ganz nah bei den Menschen

Ein Angehöriger wird zum Pflegefall, oder man selbst ist auf Hilfe angewiesen. Eine Situation, mit der sich niemand gern auseinandersetzt. Und doch gibt es immer mehr Wege, damit die Pflege zu den Menschen kommt – ob durch neue Wohnformen, Pflege in der Familie oder ambulante Dienste.

Wir werden immer älter

Die Menschen werden immer älter. Ein Mädchen, das 2008 in Deutschland zur Welt kam, hat heute eine durchschnittliche Lebenserwartung von 82,7 Jahren. Doch während die Lebenserwartung steigt, sinken die Geburtenraten. Und zugleich steigt die Zahl der pflegebedürftigen Menschen kontinuierlich an. 2011 waren es noch 2,5 Millionen, die in Deutschland Pflege benötigten. Der „Themenreport Pflege 2030“ der Bertelsmann Stiftung für Deutschland geht davon aus, dass sich die Zahl bis 2030 um etwa die Hälfte erhöhen – und zugleich die Lücke bei den Pflegekräften auf 500.000 Stellen anwachsen wird. Wer zum Pflegefall wird, wird häufig aus seinem Leben herausgerissen und gerät im schlimmsten Fall in finanzielle Not. Doch es gibt Wege, damit Pflege nicht bedeutet, „abgeschoben“ zu werden, sondern Hilfe mehr und mehr zu den Menschen kommt und sie in ihrem Umfeld, ihren Gewohnheiten und ihrem alten Leben belässt. Dazu gehören Netzwerke, die das auffangen, was ein knappes finanzielles Budget nicht leisten kann.

Mitten im Leben

„Mein Katamaran löst sich auf“, ruft Milena (4) und hält Horst Bertuleit mit ernster Miene das kleine selbst gebastelte Schiff hin. „Da brauchst du mehr Kleber“, sagt er und fängt an zu basteln. Dass sie etwas lauter sprechen muss, weiß Milena. Schließlich hört Horst Bertuleit nicht mehr so gut – „im Kindergarten bin ich mit 85 ja der Älteste.“ Und der Liebling der Kleinen. Seit er 2006 mit Ehefrau Helga (86) das Reihenhaus verkauft hat und ins „Haus im Viertel“ gezogen ist, kümmert er sich fast jeden Tag um die Kinder des Montessori-Kindergartens, der auf dem Gelände untergebracht ist. Bertuleit ist nicht der Einzige, der sich engagiert. Es gibt ältere Damen, die Geschichten vorlesen, singen oder von früher erzählen. Und es gibt viele Bewohner, die Spieleabende, Haus-Chor oder Geschichtswerkstatt organisieren. Normalität und Nachbarschaft sind die

Grundpfeiler im „Haus im Viertel“, das zur „Bremer Heimstiftung“ gehört. Dort leben, im quirligen Stadtteil Steintor, fast 90 Menschen. Der Altersdurchschnitt beträgt knapp 83 Jahre. Einige Mieter haben Pflegestufen. Viele benötigen nur ab und an Hilfe. So wie Horst Bertuleit, wenn es morgens darum geht, die Socken anzuziehen.

Wie unterschiedlich Ansprüche an das Wohnen im Alter sein können, versteht man, wenn man das Viertel verlässt und nach Bremen-Schwachhausen kommt. Zwischen schmucken Häusern steht da die Stiftungsresidenz Riensberg der „Bremer Heimstiftung“. Ein eleganter Wohnkomplex mit Park, Fitnessstudio, Frisör, Dachgarten, Bibliothek und gediegenen Appartements. Rund 270 Bewohner leben dort, der Älteste über 100, der Jüngste Anfang 60. Neben den Wohnappartements gibt es den Pflegebereich, wo in fünf Betreuungsgruppen je 15 bis 20 Personen leben. Ergänzt wird das Angebot mit einer Kurzzeitpflegeeinrichtung und einer Tagespflege. Monika (73) und Klaus (76) Schmidt haben ihr Haus gegen ein Wohnappartement eingetauscht. „Wir haben keine Angehörigen. Deshalb wollten wir das früh machen“, sagt Klaus Schmidt. So genießen sie gemeinsam die gediegene Anlage. Schon die Kurse am Schwarzen Brett lassen an alles denken, nur nicht ans Alter: „Sport, Spiel und Spaß mit der Wii“, „Fitness“, „Film-Club“. Wie der Alltag ist? „Stressig!“, lacht Schmidt. Neben vielen Reisen, die er mit seiner Frau macht, ist er Bewohnerbeiratsvorsitzender der Stiftungsresidenz.

Die eigenen Wurzeln bewahren

Mit einem Gläschen Wacholder prostet Gertrud Wehking (84) einer Pflegerin zu. „Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigem Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muss doch Frühling werden.“ Strophe für Strophe fließt über ihre Lippen. „Ich habe in der Schule viel auswendig lernen müssen“, sagt sie. „Das macht mir bis heute großen Spaß.“ Ihr ganzes Leben hat sie auf dem elterlichen Hof in Petershagen bei Minden verbracht – „und vor kurzem sogar noch mit der Sense



Milena (4), Ronja, Maximilian und Mathilda (alle 5) zeigen stolz ihre selbstgewerkelten Boote, die sie zusammen mit Horst Bertuleit gebastelt haben. Der 85-Jährige übt mit den Kindern den Umgang mit Werkzeug.

das Gras geschnitten!“ Doch dann machte das Herz nicht mehr mit, sie wurde schwächer, benötigte Pflege. Ihr neues Zuhause ist das Alten- und Pflegeheim Kruse, nur wenige Minuten vom alten Hof entfernt. Rund 50 Bewohner leben dort in Einzel- und Doppelzimmern. Es gibt Kooperationen im Ort, eine „Kleine Kneipe“ mit alter „Wurlitzer“, ein Restaurant mit gutbürgerlichen Gerichten, regelmäßige Sport- und Gesangsveranstaltungen. Das Pony nicht zu vergessen, das von den alten Menschen besucht wird. „Aufleben statt Aufheben“ ist die Devise.

Alles möglich, wenn man will

Ein Paar Schuhe stehen im Vorraum des Mesched, des kleinen Gebetsraums im Keller des multikulturellen Pflegeheims „Haus am Sandberg“ in Duisburg. Osman Aydin (80) betet. Vielleicht darum, dass es so wird, wie es einmal war. Denn Aydin ist trotz seines stolzen Alters kein Bewohner, sondern ein Angehöriger. Sein Sohn Ekrem (50) ist seit einem Sturz auf den Kopf ein Pflegefall. Er liegt in seinem Zimmer. Vor ihm steht eine Schnabeltasse. Im Fernsehen läuft ein türkischer Fernsehsender. Menschen laufen um die Kaaba. Es ist Zuckerfest. Einer dieser Anlässe, zu denen Ralf Krause

Osman Aydin auch schon mal hilft, seinen Sohn für ein paar Tage nach Hause zu holen – „schlimm genug, dass die Familie akzeptieren muss, dass ihr Sohn ein Pflegefall bleibt, da machen wir auch mal Dinge möglich, die eigentlich nicht möglich sind, und schicken einen Pfleger mit.“ Der Heimleiter des multikulturellen Pflegeheimes ist offen für Kompromisse. Er wirkt gelassen, egal ob jemand seinem Hund ein Stück Schokolade zusteckt, die Spülmaschine schlappmacht oder es darum geht, schnell für einen Angehörigen eine Wohnung in der Nachbarschaft zu organisieren. Mehr als 90 Bewohner leben in dem sonnendurchfluteten Gebäude, darunter Türken, Albaner, Mazedonier, Russen, Kroaten, Nigerianer, Spanier, Holländer, Algerier und Deutsche. Im „Haus am Sandberg“, dessen Träger der DRK-Landesverband Nordrhein e. V. ist, gibt es sowohl einen Gebetsraum für Muslime als auch einen für christliche Gruppen. Es gibt Gerichte ohne Schweinefleisch, einen Hodscha (einen islamischen Religionsgelehrten) – aber auch katholische und evangelische Gottesdienste. Regelmäßig kommen Kindergartenkinder zum Basteln, außerdem externe Gruppen, darunter eine Karnevalstanzgruppe für Kinder – „deren einzige Auflage ist, dass sie laut sind“, sagt Krause. „Es gibt nichts Schlimmeres als ein stilles Altenheim.“

Pflege zu Hause

Von bundesweit rund 2,5 Millionen Pflegebedürftigen werden 743.000 in Pflegeheimen vollstationär betreut. Jedoch: Mit rund 1,76 Millionen werden die meisten noch immer zu Hause versorgt, der Großteil von Angehörigen. So wie Marianne und Holger Maltry, die ihr Leben mit ihren vier Kindern so schön geplant hatten, bis eine Krankheit alles zerstörte. Marianne kann ihre Beine und Arme nicht mehr bewegen, aus eigener Kraft nicht aufrecht sitzen, das Sprechen fällt ihr schwer. Sie hat multiple Sklerose. Die Krankheit hat sie zu einem abhängigen Menschen gemacht, bei den alltäglichsten Dingen ist Marianne auf Hilfe angewiesen – auf Holgers Hilfe. Er ist die Hand, die sie füttert, der Arm, der sie in den Rollstuhl hebt, die Stimme, die für sie spricht. Seine Ehefrau ins Heim zu geben, ist für ihn in den 21 Jahren, die seit der Diagnose von Mariannes Krankheit vergangen sind, nie eine Option gewesen. Sein Tag beginnt um acht Uhr. Er weckt Marianne, wäscht sie, zieht sie an, macht ihr Frühstück, setzt sie in den wuchtigen Ohrensessel in Wohnzimmer, streichelt ihr übers Gesicht. Dann erledigt er die Post, macht Arzttermine, geht einkaufen. Nachmittags hat Marianne meistens Programm: Muskeltraining, Sprechübungen oder Massage. Abends kommt Helene. Sie arbeitet auf 400-Euro-Basis für die Maltrys, hilft im Haushalt, kocht und putzt. „Ich bewundere Holger, er ist ein besonderer Mann“, sagt sie. Ein besonderer Mann ist Holger Maltry auch statistisch betrachtet, denn in Deutschland ist Pflege nach wie vor weiblich. 70 Prozent der pflegenden Angehörigen sind Frauen. Kein anderer gesellschaftlicher Bereich ist

so stark von traditionellen Rollenbildern geprägt wie die Pflege. Was beim Thema Familiengründung und Kindererziehung bereits stattgefunden hat, ist beim Thema Pflege überfällig: eine politische und vor allem öffentliche Debatte über die Aufgabenteilung zwischen Mann und Frau. Vätermomente, Teilzeitarbeit, bezahlbare Betreuungsangebote – was für die Kleinsten gilt, muss auch für Alte, Kranke und ihre Angehörigen möglich werden.

Einsatz im Minutentakt

Ambulante Pflege zu Hause – für viele Angehörige ist sie ein Weg, der allen hilft. So wie beim Ehepaar von Koschitzky: Es ist ein großes Leben, das sie von Hamburg über Argentinien auf einen Resthof in der Heide geführt hat, die zwar nicht vergleichbar ist mit den Weiten Südamerikas, aber doch weit genug für lange Tage mit Pferden und Hunden. Und dann setzte die Schwäche ein und schließlich dieser Sturz vor der Sparkasse, und der Sohn sagte: „Ihr könnt nicht mehr allein im Wald wohnen.“ Jetzt sitzt Erika von Koschitzky in der Seniorenwohnung neben dem Computertisch und erzählt mit dem trockenen Humor einer Hamburger Dame aus ihren 91 Lebensjahren, während Tatjana Lehnasch ihren Mann zum Spaziergang abholt. Enno von Koschitzky ist ein feingliedriger Herr mit staunenden Augen, der wunderbar mit seiner Frau schäkert, und wenn er seine Fragen nicht etwas zu oft wiederholen würde, ahnte man nicht, dass die Demenz eingesetzt hat. Zweimal am Tag 30 Minuten soll er sich bewegen, nur eine Tour schafft



Erika und Enno von Koschitzky können dank ambulanter Pflegerinnen wie Tatjana Lehnasch gemeinsam in ihrer seniorengerechten Wohnung leben.



Mitarbeiterbesprechung in der Einsatzzentrale der Interessengemeinschaft. Der Pflegeplan ist eng getaktet.



Das Leben ist nicht so verlaufen, wie Marianne und Holger Maltry es sich als junges Paar einmal vorgestellt haben. Ihre Träume sind der Krankheit und den Anstrengungen der familiären Pflege gewichen. Und doch versuchen sie Tag für Tag, das Beste daraus zu machen.

seine Frau noch, die zweite nimmt ihr die 39-Jährige ab. Das alte Liebespaar ist ein Hauptgewinn in der Lotterie, die jeden Tag den Dienstplan der 50 Frauen ausspuckt, die in den blauen Corsas der „Interessengemeinschaft Ambulante Pflege“ über die Dörfer fahren, um den Menschen ein Leben und Sterben im eigenen Zuhause zu ermöglichen. Wobei „Lotterie“ ein despektierlicher Ausdruck ist für eine Verwaltungsaufgabe, vor der nervenschwächere Menschen als Bärbel Walter in die Knie gehen würden. Die Pflegedienstleiterin des gemeinnützigen Vereins kennt ihre Kunden auf drei Arten: Als bunte Kästchen im wöchentlichen Zeitplan. Als Stapel von Pflegeberichten und Dokumentationsbögen, die ihre Mitarbeiterinnen laut Gesetz akribisch führen müssen. Und als Menschen, für die sie so feine Antennen hat, dass sie hellhörig wird, wenn ein Name in der Mitarbeiterbesprechung zu oft oder zu selten fällt.

75 Menschen betreut die „Interessengemeinschaft Ambulante Pflege“ allein in Salzhausen, 800 Mal pro Woche stehen die Pflegerinnen in den Wohnstuben von Menschen, für die sie, wenn es gut läuft, fast zur Familie gehören. Nur dass Familienmitglieder eben nicht exakt 34 Minuten Zeit haben oder 22 oder 13 oder 4. So lange eben „Kämmen und Rasieren“, „kleine Hilfe Nahrungsaufnahme“, „große Hilfe bei Ausscheidungen“ und all die anderen Leistungen dauern dürfen, wenn die IG betriebswirtschaftlich arbeiten will bei den Preisen, die sie abrechnen kann über die sieben Töpfe, die das deutsche Sozialsystem bereitstellt.

Neudefinition des Pflegebegriffs

Ein Beispiel für viele überall in Deutschland. Und eine nicht haltbare Situation, findet Dr. h. c. Jürgen Gohde, Vorsitzender des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA): „Die Scheinrationalität, mit der Leistungen zugemessen werden, die sogenannte Minutenpflege, wird der Lebensrealität überhaupt nicht gerecht.“ Neben Fachkräftemangel, geringem Lohnniveau und problematischen Arbeitsbedingungen sei es vor allem die Definition des Pflegebegriffs, die angegangen werden müsse: „Pflegebedürftigkeit ist nicht nur die körperliche Beeinträchtigung, sondern die komplexe, ganzheitliche Situation.“ Und: „Entscheidend ist, dass wir uns Gedanken machen, wie Menschen möglichst lange selbstständig in ihrer häuslichen Umgebung leben können. Und wenn das nicht mehr geht: Welche gestuften anderen Möglichkeiten gibt es, und wie kann eine gute Versorgung vor Ort aussehen? Die Pflege hält der Gesellschaft den Spiegel vor und fragt, wie sie mit dem verletzlichen Leben umgeht, und wie sie sich positionieren möchte. Den Grundsatz des Rechtes auf Würde und Selbstbestimmung gilt es zu bewahren, auch bei knappen Ressourcen.“

Text aus „change“ – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung 3/2013



Programm

LebensWerte Kommune >

In der Kommune sind die Menschen zu Hause. Gesellschaftliche Ziele wie bspw. Inklusion und soziale Teilhabe lassen sich zwar durch gesetzliche Rahmenbedingungen ermöglichen. Tatsächlich verwirklicht aber werden sie nur durch kollektives Handeln in der kommunalen Gemeinschaft.

Dabei sehen sich Kommunen wachsenden Herausforderungen gegenüber: Die soziale Spaltung der Bevölkerung nimmt ebenso zu wie die kommunale Verschuldung. Statt in die Zukunft investieren zu können, müssen Kommunen immer mehr Mittel für die Folgekosten einer unwirksamen Familien- und Bildungspolitik aufwenden. Nur im Schulterschluss mit Staat, Bürgern, Zivilgesellschaft und Unternehmen können Kommunen diese Herausforderungen meistern. Mit unseren Projekten wollen wir das gemeinsame Wirken lokaler Akteure für mehr Teilhabegerechtigkeit fördern. „Lernen vor Ort“ und „Kein Kind zurücklassen!“ lauten deshalb die Ziele unserer kommunalen Vernetzungsinitiativen.

Aber auch die älteren Bürger brauchen kommunale Unterstützung. Das verdeutlicht die Pflegeprognose unseres Internet-Portals www.wegweiser-kommune.de. Mit dieser Prognose wollen wir Kommunen für die Herausforderungen sensibilisieren, die auf sie zukommen.

Schließlich: Damit Kommunen ihre Aufgaben auch wirklich meistern können, setzt sich die Bertelsmann Stiftung für eine aufgabengerechte kommunale Finanzausstattung ein.

Kontakt:



Dr. Kirsten Witte
+49 5241 81-81030
kirsten.witte@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Kommunalkongress

Alle zwei Jahre veranstalten wir mit dem Kommunalkongress ein Fachforum für Oberbürgermeister und Kommunalpolitiker, um zu wechselnden Themen aktuelle Projektergebnisse vorzustellen und über kommunale Zukunftsthemen zu diskutieren.

oliver.haubner@bertelsmann-stiftung.de

Wegweiser Kommune

Im Internet-Portal www.wegweiser-kommune.de stellen wir für alle Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnern Indikatoren zur sozioökonomischen Entwicklung bereit. Durch unsere Bevölkerungs- und unsere Pflegeprognose werden Kommunen in die Lage versetzt, ihre Einwohnerentwicklung bis 2030 in eine kommunale Entwicklungsstrategie einzubinden.

www.wegweiser-kommune.de

carsten.grosse.starmann@bertelsmann-stiftung.de

petra.klug@bertelsmann-stiftung.de

Reformkonzepte Kommunalfinzen

Durch eine unzureichende Finanzausstattung verlieren die Kommunen mehr und mehr ihre Handlungsfähigkeit. Mit unseren „Kommunalen Finanzreports“ liefern wir Daten zur finanziellen Situation der Kommunen. Wir machen Vorschläge zum Abbau kommunaler Verschuldung sowie zur Neuordnung der föderalen Finanzverfassung.

www.doppikvergleich.de

rene.geissler@bertelsmann-stiftung.de

Kein Kind zurücklassen!

Kommunen in NRW beugen vor

Das Projekt unterstützt Kommunen dabei, die kommunale Infrastruktur zur Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien auf Prävention auszurichten. Eine wissenschaftliche Begleitforschung soll prozessfördernde Rahmenbedingung identifizieren. Das Projekt ist eine gemeinsame Initiative der Bertelsmann Stiftung und der Landesregierung NRW.

www.kein-kind-zuruecklassen.de

karl.janssen@bertelsmann-stiftung.de

Lernen vor Ort

Lernen vor Ort ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit rund 180 Stiftungen. Ziel des Projektes ist die Vernetzung aller relevanten Bildungsakteure auf kommunaler Ebene. So soll der individuelle Bildungserfolg für alle Menschen unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund gesichert werden.

www.lernen-vor-ort.info

heinz.frenz@bertelsmann-stiftung.de

anja.langness@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Kirsten Witte und Ulrich Silberbach, Bundesvorsitzender der Komba Gewerkschaft, bei der Eröffnung des Symposiums „Kommunen der Zukunft“ am 4. November 2013 in Berlin.

Programmierbericht 2013



Der Kommunale Finanzreport 2013 analysiert die kommunale Finanzentwicklung: Viele Kommunen können ihren Pflichtaufgaben nur noch mit Hilfe von Neuverschuldung nachkommen. Die Schere zwischen armen und reichen Kommunen öffnet sich immer weiter.

Bericht Kommunalkongress 2013

Auf dem 8. Kommunalkongress der Bertelsmann Stiftung am 18. und 19. März 2013 in Berlin stand die Zivilgesellschaft im Mittelpunkt. Rund 500 Teilnehmer aus Gesellschaft, Kommunalpolitik, Verwaltung, Bürgerinitiativen, Freiwilligenagenturen und Bürgerstiftungen begeisterten sich für das Thema „Gemeinsam die Zukunft meistern! Zivilgesellschaft in Kommunen“, das unter den verschiedenen Blickwinkeln der mehr als 50 Referenten über zwei Kongresstage hinweg präsentiert wurde.

Bericht Wegweiser Kommune

Sowohl die Datenzeitreihen als auch die im Portal verfügbaren Handlungsempfehlungen und Beispiele guter Praxis im Umgang mit demographischen Veränderungen stehen nach einer Aktualisierung nun überarbeitet zur Verfügung.

Im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2013 – Die demographische Chance – schickte die Initiative Wissenschaft im Dialog (WiD) das Ausstellungsschiff MS Wissenschaft auf Tour durch Deutschland. Mit an Bord waren Exponate des Wegweisers Kommune.

Im Kontext Demographie richtete das Projekt den Fokus verstärkt auf das Ausland. Mit dem Projekt Netzwerk „CIRES“ (Cities Regrowing Smaller) und der OECD analysierte das Projekt Gemeinsamkeiten und Unterschiede beim Management demographischer Entwicklungen in schrumpfenden Städten und tauschte Erfahrungen im Umgang mit Schrumpfung aus. Zur Abschlusskonferenz „Shrinking Cities in Europe“ der EU-COST-Aktion wurde eine Wanderausstellung entwickelt.

Bericht Reformkonzepte Kommunalfinanzen

Der Finanzreport befasste sich mit dem Problem einer ständig steigenden Kommunalverschuldung und vermittelte differenzierte Vergleiche und Analysen kommunaler Haushaltslagen, die häufig sehr unterschiedlich sind. Die Schere zwischen armen und reichen Kommunen öffnet sich immer weiter. Wissenschaftlich fundierte Reformvorschläge für eine Neuordnung der föderalen Finanzverfassung zeigen Wege auf zu einer Lösung der Altschuldenproblematik, einer Neuverortung der Sozialkosten im föderalen Finanzsystem sowie einer Abmilderung der wachsenden Chancendisparität zwischen den Kommunen.



Kein Kind zurücklassen! – Die Dokumentation der Fachtagung „Ganztag präventiv“ skizziert Schritte auf dem Weg zur Ganztagschule der Zukunft.

Bericht Kein Kind zurücklassen! – Kommunen in NRW beugen vor

Nachdem die beteiligten Kommunen mit dem Aufbau von Präventionsketten begonnen haben, konnte die wissenschaftliche Begleitforschung einsetzen: Ein Monitoring schafft die Datenbasis für eine wirkungsorientierte Steuerung. Eine Studie untersucht, wie verwaltungsinterne Prozesse und die Zusammenarbeit in kommunalen Netzwerken optimiert werden können.

Eine Fachveranstaltung befasste sich mit der Ganztagschule als Teil der Präventionskette. Aus kommunaler Sicht liegt eine besondere Herausforderung in der gelingenden Zusammenarbeit zwischen Schulen, Kommunen und Zivilgesellschaft.

Bericht Lernen vor Ort

Das Projekt unterstützte die drei Patencommunen der Stiftung – Freiburg, Aachen und Leipzig – bei der Weiterentwicklung ihres kommunalen Bildungsmanagements. Gemeinsam mit Länderministerien und kommunalen Spitzenverbänden wirken rund 180 Stiftungen mit bei der Vorbereitung der durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geplanten bundesweiten Transferphase ab 2015. In Kooperation mit der Bezirksregierung und den sieben Bildungsregionen in Ostwestfalen-Lippe entwickelte und erprobte das Projekt eine Qualifizierung zur „Evaluation und Qualitätssicherung in kommunalen Bildungslandschaften“. Die Qualifizierung wird ab 2014 bundesweit allen interessierten Kommunen angeboten.



Programm

Versorgung verbessern – Patienten informieren >

Unser Gesundheitssystem gilt als eines der besten der Welt, doch der Kostendruck steigt. Reformen sind notwendig, um eine qualitativ hochwertige und finanzierbare Gesundheitsversorgung langfristig zu gewährleisten. Dabei nehmen Patienten und Versicherte als Nutzer des Systems eine zentrale Rolle ein: Das Gesundheitswesen muss sich am Bedarf der Bürger orientieren. Zudem benötigen Patienten verständliche und verlässliche Informationen, um mündig und verantwortungsvoll agieren zu können.

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich für ein leistungsfähiges und solidarisches Gesundheitssystem ein, das allen Menschen unabhängig vom sozialen Status den Zugang zu einer angemessenen und bedarfsgerechten Versorgung garantiert. Durch verständliche und unabhängige Informationen sollen Patienten in ihrer Rolle gestärkt werden; die Perspektive der Versicherten soll Eingang in den politischen Prozess finden.

Kontakt:



Uwe Schwenk
+49 5241 81-81418
uwe.schwenk@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Weisse Liste – Wegweiser im Gesundheitswesen

Das Internet-Portal „Weisse Liste“ unterstützt Patienten unabhängig und verständlich bei der Suche nach einem Arzt, Krankenhaus oder der passenden Pflegeleistung. Das Portal ist ein gemeinsames Projekt von Bertelsmann Stiftung und den Dachverbänden der größten Patienten- und Verbraucherorganisationen.

www.weisse-liste.de

timo.thranberend@bertelsmann-stiftung.de

Faktencheck Gesundheit

In der Initiative für gute Gesundheitsversorgung (INIG) bringt die Stiftung Experten aus dem Gesundheitswesen als Partner zusammen. Sie zeigt regionale Unterschiede im Gesundheitswesen nachvollziehbar auf – im „Faktencheck Gesundheit“. Ziel ist es, Lösungsansätze für strukturelle Defizite in der Gesundheitsversorgung zu benennen sowie Patienten fundiert und verständlich zu informieren.

www.faktencheck-gesundheit.de

claudia.haschke@bertelsmann-stiftung.de

Gesundheitsmonitor

Der Gesundheitsmonitor befragt regelmäßig die Bevölkerung zu ihren Erfahrungen im Gesundheitswesen. Das Projekt zeigt die Versichertenperspektive auf – und will damit gesundheitspolitische Informationslücken schließen.

www.gesundheitsmonitor.de

jan.boecken@bertelsmann-stiftung.de

Integrierte Krankenversicherung

Zusammen mit dem Verbraucherzentrale Bundesverband hat die Bertelsmann Stiftung notwendige Reformschritte und Wege zu einer integrierten Krankenversicherung beschrieben.

www.bertelsmann-stiftung.de/integrierte-KV

stefan.etgeton@bertelsmann-stiftung.de

Stiftung Praxissiegel e.V.

Arztpraxen und medizinische Versorgungszentren, die das Qualitätsmanagement-System EPA (Europäisches Praxisassessment) erfolgreich durchlaufen haben und definierte Qualitätsstandards erfüllen, erhalten ein Zertifikat von Stiftung Praxissiegel e.V. Der Verein trägt dazu bei, den Qualitäts- und Transparenzgedanken zu fördern.

www.praxissiegel.de

Der Pflegeplaner der Weissen Liste wurde in Berlin von Bundesverbraucherministerin Ilse Aigner vorgestellt.

Programmerbericht 2013



Anzeigen der Weissen Liste sollen Versicherte auf das Thema Arztbewertung aufmerksam machen.

Bericht Weisse Liste – Wegweiser im Gesundheitswesen

Die Weisse Liste hat ihr Informationsangebot im Jahr 2013 weiter ausgebaut. So können sich Pflegebedürftige und Angehörige seit Juni unter www.weisse-liste.de/pflegeplaner darüber informieren, welche Leistungen sie bei der Pflege zu Hause in Anspruch nehmen können und welche Kosten voraussichtlich auf sie zukommen. Die Entwicklung wurde unterstützt und gefördert vom Bundesverbraucherministerium (BMELV); ein weiterer Partner sind die Innungskrankenkassen (IKK).

Seit September gibt es die Arztsuche der Weissen Liste auch als mobile App für Smartphones. Parallel hat das Projekt mit seinen Partnern eine Aktion mit dem Titel „Ärzte gut finden“ gestartet, um noch mehr Menschen auf das Thema „Arztbewertung“ aufmerksam zu machen. Bei Anfragen von Nutzern rund um das Thema „Geburt“ arbeitet die Weisse Liste jetzt mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zusammen.

Die 2012 gegründete Weisse Liste gemeinnützige GmbH wurde 2013 weiter aufgebaut. Die hundertprozentige Tochtergesellschaft der Bertelsmann Stiftung ist zuständig für den Betrieb und die Weiterentwicklung bestehender Portalmodule.

Bericht Faktencheck Gesundheit

2013 hat das Projekt zwei Faktenchecks veröffentlicht: im Frühjahr zum Thema „Entfernung der Gaumenmandeln“, im Herbst zum Thema „Knieoperationen“. Die Faktenchecks informieren darüber, wie stark sich die Operationshäufigkeit regional unterscheidet, und zeigen Ursachen sowie Lösungswege auf. Die Websites www.faktencheck-mandelopoperation.de und www.faktencheck-knieoperation.de informieren Patienten verständlich zum jeweiligen Thema und geben Tipps, was die Betroffenen selbst zur Verbesserung ihrer Gesundheitsversorgung beitragen können. Die Seiten bieten verschiedene Informationszugänge, neben Texten auch interaktive Elemente wie Karten-Tools und Grafiken.



Die neuen Faktenchecks Mandelopoperation und Knieoperation nehmen zwei wichtige Versorgungsthemen unter die Lupe.

Ein wichtiger Baustein der Öffentlichkeitsarbeit waren drei Videos mit Dr. Eckart von Hirschhausen, die ein breites Publikum auf wichtige Probleme des Gesundheitssystems aufmerksam machen.

Bericht Gesundheitsmonitor

Welche Erfahrungen machen Versicherte im Gesundheitssystem? Wo sollten aus ihrer Perspektive Reformen ansetzen? Auch der Gesundheitsmonitor 2013 beleuchtet diese Fragen, um Entscheidungsträgern aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft

eine aussagekräftige Basis für die Verbesserung der Versorgung an die Hand zu geben. Inhaltliche Schwerpunkte waren etwa die Vorsorgebereitschaft der Bevölkerung im Bereich Pflege, das Wissen über Demenz und die Veränderung der Organspendebereitschaft. Seit 2011 kooperieren die Stiftung und die BARMER GEK in diesem Projekt.

Bericht Integrierte Krankenversicherung

Auf Grundlage einer gemeinsamen Studie haben sich die Bertelsmann Stiftung und der Verbraucherzentrale Bundesverband für eine integrierte Krankenversicherung ausgesprochen. Die Studie wurde zusammen mit einem 10-Punkte-Plan zur Verschmelzung von gesetzlicher und privater Versicherung öffentlich vorgestellt.

Bericht Stiftung Praxissiegel e. V.

Im Dezember 2013 hat die Bertelsmann Stiftung ihre Mitgliedschaft in Stiftung Praxissiegel e. V. beendet. An ihre Stelle ist das AQUA-Institut als neues Mitglied getreten. Der gemeinnützige Verein hat seit seiner Gründung im Jahr 2004 bislang 1.443 Qualitätszertifikate an Arztpraxen vergeben. Das AQUA-Institut wird den Verein und die Zertifizierung gemeinsam mit dem zweiten Gründungsmitglied, TOPAS Germany e. V., weiterführen.



Programm

Zukunft der Zivilgesellschaft >

Die Zivilgesellschaft in Deutschland ist so vielfältig, wie es Anlass und Ideen zum Engagement gibt. Sportvereine, Kultureinrichtungen, Kindertagesstätten, Feuerwehren, Selbsthilfegruppen, Pflegeheime, Glaubensgemeinschaften, Umweltschutzorganisationen, Berufsverbände: Insgesamt 616.000 Vereine, gGmbHs, Stiftungen und Genossenschaften bilden in Deutschland die organisierte Zivilgesellschaft, in der 2,3 Millionen sozialversicherte Beschäftigte und 17,5 Millionen freiwillig Engagierte tätig sind. Die heutige Zivilgesellschaft ist beeindruckend durch ihre Größe und ihre Wachstumsdynamik, durch ihre Vielfalt, ihre Kompetenz und ihre Beiträge zum Allgemeinwohl. Sie ist Dienstleister, Ort für Engagement und Kreativität, sozialer Kitt und Wirtschaftsfaktor.

Ein Blick in die Zukunft unseres Landes macht uns klar, dass wir für die Bewältigung der vor uns liegenden Aufgaben alle Kräfte brauchen werden. Dazu wird Innovationskraft ebenso vonnöten sein wie Motivation zum Mithelfen und Gestalten, finanzielle Mittel ebenso wie Ideen, Begeisterung, Empathie und Solidarität mit Schwächeren. Darüber hinaus wird es ein gemeinsames Verständnis der Verantwortung für die Zukunft geben müssen, das von Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaftsakteuren geteilt und gemeinsam gestaltet wird. Nicht Einzelkämpfertum wird den komplexen Herausforderungen der Zukunft gerecht, sondern gemeinsames Wirken.

Die Zivilgesellschaft der Zukunft umfasst Menschen jedes Alters und jeder Herkunft. Sie ist transparent, in Deutschland und international gut vernetzt, kompetent und bereit zu langfristigen Partnerschaften. Sie ist umfassend erforscht, ihre Leistungen sind Bürgern wie Meinungsbildnern bekannt, sie wird gefördert durch vorteilhafte Rahmenbedingungen und durch die Unterstützung von Politik und Verwaltung. Gemeinsam mit unseren Partnern arbeiten wir daran, diese Ziele zu erreichen.

Kontakt:



Bettina Windau
+49 5241 81-81138
bettina.windau@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

„jungbewegt – Dein Einsatz zählt.“

Das Projekt fördert das gesellschaftliche Engagement junger Menschen. In Kooperation mit Ländern, Kommunen und gemeinnützigen Organisationen unterstützt es Kindertagesstätten, Schulen und Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit und fördert die regionale Vernetzung.
www.bertelsmann-stiftung.de/jungbewegt
sigrid.meinhold-henschel@bertelsmann-stiftung.de

Effektⁿ – Wachstum und Wirkung in der Zivilgesellschaft

Zahlreiche Projekte und Organisationen haben erfolgreiche Lösungen für gesellschaftliche Probleme gefunden. Das Projekt systematisiert Wissen über Verbreitungsstrategien für gemeinnützige Organisationen und Weiterbildungseinrichtungen.
www.bertelsmann-stiftung.de/effekt
gerald.labitzke@bertelsmann-stiftung.de

PHINEO gAG – damit Engagement wirkt

Mit Themenreports, Empfehlungen, Ratgebern und individueller Beratung bietet PHINEO Orientierung. Die Bertelsmann Stiftung unterstützt das Analyse- und Beratungshaus seit seiner Gründung als Gesellschafterin.
www.phineo.org
andreas.rickert@phineo.org

SIAA Social Impact Analysts Association

Wie können soziale Organisationen die Wirkung ihrer Arbeit erfassen? Und wie können Investoren auf dieser Grundlage ihre Ressourcen sinnvoll platzieren? Die SIAA, eine seit 2011 in London ansässige internationale Mitgliedsorganisation, bringt soziale Analysten zusammen und trägt zu internationalem Austausch bei.
www.siaassociation.com
jake.benford@bertelsmann-stiftung.de

ZiviZ Zivilgesellschaft in Zahlen

Das Projekt schafft die Datenbasis, um Leistungen der Zivilgesellschaft laufend zu erheben, und verdeutlicht am Thema Kinder und Jugend die Rolle der Zivilgesellschaft auf kommunaler Ebene.
www.ziviz.info
alina.mahnken@bertelsmann-stiftung.de

Social Investment

Das Projekt „Social Investment: Wirkungsorientierte Finanzierung für gesellschaftliche Herausforderungen“ beschäftigt sich mit der Frage, unter welchen Bedingungen dieser Ansatz das gegenwärtige Finanzierungssystem der deutschen Sozialwirtschaft verstärken kann.
jake.benford@bertelsmann-stiftung.de

Kinder.Stiften.Zukunft

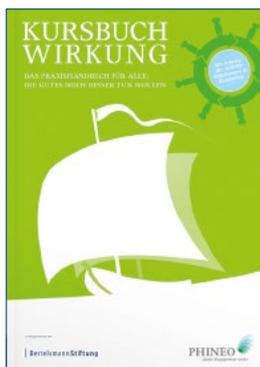
Zahlreiche Menschen und staatliche, zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Organisationen engagieren sich für junge Menschen und Familien, insbesondere in den Kommunen. Diese zu vernetzen und zu unterstützen, ist Ziel der Kinder.Stiften.Zukunft-Kongresse, die von Kommunen und Regionen durchgeführt werden.
www.kinder-stiften-zukunft.de
susanne.bendicks@bertelsmann-stiftung.de

Das Projekt „jungbewegt“ vernetzt Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen. Gemeinsam erarbeiten die Pädagogen, wie sie das Engagement von Kindern und Jugendlichen fördern können.

Programmierbericht 2013

Bericht „jungbewegt – Dein Einsatz zählt.“

In Fortbildungen für Lehrer, Erzieher und Jugendarbeiter wurden die erprobten Konzepte zur Engagementförderung in die Praxis gebracht. Rund 60 Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen arbeiten mittlerweile im Projekt mit. Erste Evaluationsergebnisse belegen die Praxistauglichkeit der Handlungsansätze. Rund 90 Prozent der am Projekt beteiligten Pädagogen melden zurück, dass die personalen und sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen gestärkt werden konnten, und 93 Prozent würden anderen Einrichtungen einen Einstieg in das Projekt empfehlen. Aufgrund dieser guten Ergebnisse wird gegenwärtig der Transfer vorbereitet.



Kursbuch Wirkung:
Das Praxishandbuch
für alle, die Gutes noch
besser tun wollen.

Bericht Effektⁿ – Wachstum und Wirkung in der Zivilgesellschaft

Das Handbuch „Skalierung sozialer Wirkung“ vermittelt Methodenwissen, wie mit erfolgreichen Ansätzen möglichst viele Menschen erreicht werden können. Mit der Sommerakademie „Scaling Social Innovation“ an der Universität Münster initiierten wir ein neues Weiterbildungsformat. Mit der Stiftung Bürgermut veröffentlichten wir die Plattform www.opentransfer.de, auf der gemeinnützige Akteure ihr Erfahrungswissen über Transfer und Verbreitung teilen können.

Bericht PHINEO gAG – damit Engagement wirkt

Die Themenreports zu den Bereichen Klimaschutz und Engagement gegen rechts bieten Gebern und Non-Profit-Organisationen (NPOs) Orientierung für ihr Engagement. Das „Kursbuch Wirkung“ gibt praktische Tipps und Hilfestellungen für NPOs und wurde gemeinsam mit dem Projekt Effektⁿ entwickelt. Wissenschaftliche Studien zur wirkungsorientierten Steuerung in NPOs bzw. zum Corporate Citizenship von Unternehmen unterstützen die gesellschaftliche Debatte. Eine Kooperation mit Spiegel Online im Rahmen eines Vergleichsrechners zum Spendenverhalten motivierte zur Weihnachtszeit zu mehr privaten Spenden.

Bericht SIAA Social Impact Analysts Association

Die Organisation erreicht derzeit etwa 200 Analysten, die in über 15 Ländern im Rahmen von SIAA-Ländergruppen aktiv sind. 2013 starteten neue Gruppen in Bulgarien, Kanada, Rumänien, Estland, Ungarn, Irland, Portugal, Spanien und Großbritannien. Auf der Jahreskonferenz „Beyond Measurement“ in Paris widmeten sich die rund 100 Teilnehmer aus 20 Ländern der Frage, wie die klassische Wirkungsanalyse praktischer und effektiver gestaltet werden kann. Eine neue SIAA-Forschungsgruppe wird sich in Zusammenarbeit mit der University of Los Angeles, California (UCLA), mit der sozialen Wirkungsanalyse im Rahmen von Social Impact Investments befassen.

Bericht ZiviZ Zivilgesellschaft in Zahlen

616.000 zivilgesellschaftliche Organisationen gibt es in Deutschland. Der ZiviZ-Survey hat ergeben, dass 80 Prozent der Organisationen ausschließlich mit Freiwilligen arbeiten. Öffentliche Mittel spielen bei der Finanzierung eine untergeordnete Rolle. Eine Schriftenreihe will dazu motivieren, zivilgesellschaftliches Engagement auf kommunaler Ebene mehr zu unterstützen.



Der ZiviZ-Survey legt
erstmals nach 15 Jahren
aktuelle Daten zum
Dritten Sektor vor.

Bericht Social Investment

Im Mittelpunkt des neuen Projektes stand der Aufbau des National Advisory Board (NAB) Deutschland, initiiert durch die Teilnahme von Dr. Brigitte Mohn als Mitglied der Social Impact Investment Taskforce der G8-Gruppe. Im NAB erforschen Teilnehmer aus Sozialwirtschaft, Finanzwirtschaft und öffentlicher Hand die Bedingungen für den Einsatz von Investmentkapital zur Förderung sozialer Wirkung in Deutschland.

Bericht Kinder.Stiften.Zukunft.

Die Stadt München hat 2013 gemeinsam mit der Castringius Kinder- und Jugendstiftung bereits zum dritten Mal einen Kongress für die bayrische Landeshauptstadt durchgeführt. Der Kongress richtete sich an Non-Profit-Organisationen, Beiräte und Unternehmen, die benachteiligte Kinder und Jugendliche in München fördern und ihr Engagement durch Fachwissen und strategische Vernetzung verstärken wollen.

Bertelsmann Stiftung International >



[Fundación Bertelsmann in Barcelona >](#)
[Bertelsmann Foundation North America >](#)
[Bertelsmann Stiftung in Brüssel >](#)

„Premios Ciudadanos“: Michaela Hertel,
V́ctor Jara, Manuel Ńñez Encabo (v. l.)
bei der Übergabe des Bürgerpreises
an die Fundaci3n Bertelsmann.



Bertelsmann Stiftung International

Fundaci3n Bertelsmann in Barcelona >

Nach Griechenland steht Spanien an der Spitze der Länder mit der h3chsten Jugendarbeitslosigkeit in Europa. Die Regierung hat eine Strategie zu Unternehmertum und Jugendbeschftigung entwickelt sowie ein neues Gesetz zur Berufsausbildung in Kraft gesetzt. Dadurch sollen Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit gestärkt und die Beschäftigung junger Menschen verbessert werden. Hierfür schreibt die spanische Regierung dem deutschen Modell der dualen Berufsausbildung eine zentrale Rolle zu.

Leitziel der Fundaci3n Bertelsmann ist es, die spanischen Bildungs- und Arbeitsmarktakteure dabei zu unterstützen, das System der Ausbildung und Beschäftigung von jungen Menschen dauerhaft zu verbessern.

Das Netzwerk für Beschäftigung fhrt Akteure aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft zusammen, um Ideen und Modellprojekte für wirksame beschftigungsf3rdernde Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Orientiert an dem Bedarf der Unternehmen sollen die Bedingungen für eine bessere Berufsorientierung verändert und die betriebliche Ausbildungsqualität verbessert werden.

Unterstützt wird das Bündnis durch Dialog- und Monitoring-Aktivitäten. Damit stellen wir zum einen landesweit relevante Daten zu Ausbildung und Beschäftigung zur Verfügung und bieten andererseits eine übergreifende Dialogplattform, in der sich die Arbeitsmarktakteure zu Fragen der Ausbildung und Beschäftigung junger Menschen informieren, austauschen und auf die nächsten Schritte verständigen k3nnen.

Kontakt:



Michaela Hertel
+34 93 268-7373
michaela.hertel@
fundacionbertelsmann.org

Web: www.fundacionbertelsmann.org
Facebook: www.facebook.com/FundacionBertelsmann
Twitter: www.twitter.com/FBertelsmann
Scribd: <http://es.scribd.com/FBertelsmann>
YouTube: www.youtube.com/user/fundacionbertelsmann
Flickr: www.flickr.com/photos/fundacion_bertelsmann

Die Fundaci3n Bertelsmann wurde für ihr Engagement in den Bereichen sozialer Zusammenhalt, kulturelle Vielfalt, soziale Verantwortung von Unternehmen, jugendliches Unternehmertum und Bürgerbeteiligung in der spanischen Hauptstadt Madrid mit dem Bürgerpreis „Premios Ciudadanos“ ausgezeichnet.

Gemeinsam mit vier anderen Stiftungen (Antena 3, Gas Natural, Iberdrola und Repsol) teilte sich die Fundaci3n Bertelsmann Platz 1 der transparentesten Unternehmensstiftungen Spaniens.

Seit Anfang Juni leitet Francisco Belil Creixell als Vizepräsident die Fundaci3n Bertelsmann in Barcelona. Geschäftsführerin ist Michaela Hertel.

Fundaci3n Bertelsmann
Travessera de Grcia, 47–49, 08021 Barcelona
Telefon: +34 93 268-7444



Das Patronat der Fundaci3n Bertelsmann: Fernando Carro, Benita Ferrero-Waldner, Präsidentin Liz Mohn, Vizepräsident Francisco Belil Creixell, Rafael Dezcallar, Bernd Reichert (von links).

Bertelsmann Stiftung International

Bertelsmann Foundation North America >

Die Bertelsmann Foundation North America konzentriert sich auf die Ausgestaltung der transatlantischen Beziehungen. 2013 waren die Schwerpunkte ihrer Arbeit die außen-, wirtschafts- und finanzpolitischen Prioritäten der Regierung Obama, die Analyse der Eurokrise, die Verhandlungen über eine Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP oder Transatlantisches Freihandelsabkommen) sowie die NSA-Spähaffäre.

Die Bertelsmann Foundation North America ist eine eigenständige Tochterstiftung der Bertelsmann Stiftung und bietet dieser eine internationale Plattform für ihre Projekte und die weitere Vernetzung mit US-Partnern aus verschiedenen Sektoren.

Kontakt:



Annette Heuser
+1 202 384-1980
annette.heuser@bfna.org



Der stellvertretende britische Premierminister Nick Clegg sprach anlässlich der Vorstellung der Bertelsmann-Foundation-Studie „TTIP and the Fifty States“.

Höhepunkt der Aktivitäten der Bertelsmann Foundation war 2013 erneut die Finanzkonferenz, die bereits zum fünften Mal in Kooperation mit der Financial Times ausgerichtet wurde. Der Titel der prominent besetzten Veranstaltung lautete: **„System Upgrade: Time for a Global Economic Re-Boot“**. Vor großem Publikum sprachen u.a. Frankreichs Finanzminister Pierre Moscovici, der niederländische Finanzminister und Vorsitzende der Euro-Gruppe, Jeroen Dijsselbloem, der schwedische Finanzminister Anders Borg, der stellvertretende türkische Ministerpräsident Ali Babacan, der frühere Vorsitzende (Chairman) der US-Federal Reserve, Paul Volcker, sowie die Kongressabgeordneten Keith Ellison und Colleen Hanabusa.

Zu Beginn der zweiten Amtszeit von US-Präsident Barack Obama veröffentlichte die Bertelsmann Foundation ein **„Field Manual to Europe“**. Darin werden zehn Schwerpunkte für die Außenpolitik der neuen Regierung identifiziert. Jeder Schwerpunkt definiert zentrale politische Themen für die Gestaltung der Beziehungen zu Europa, von der Einbindung Russlands über die Kooperation in der arabischen Welt bis hin zur Reform der NATO. Das „Field Manual“ wurde in Washington, D.C., unter Mitwirkung der früheren US-Außenministerin Madeleine Albright und des ehemaligen Kongressabgeordneten Vin Weber vorgestellt. Weitere Präsentationen fanden in Brüssel und Berlin statt. Darüber hinaus hat die Bertelsmann Foundation die bislang erste Analyse der Auswirkungen eines Transatlantischen Freihandelsabkommens auf alle 50 US-Bundesstaaten vorgelegt: **„TTIP and the Fifty States“**. Die Vorstellung des Berichtes in Washington, D.C., fand u.a. unter Mitwirkung des stellvertretenden britischen Premierministers Nick Clegg statt.

Die Frage, wie nach der NSA-Abhörffäre Vertrauen zwischen Deutschland und den USA wieder aufgebaut werden kann, war Schwerpunkt einer Diskussionsrunde im November in Berlin. Die Debatte war zugleich der erste öffentliche Austausch hierzu zwischen US-Vertretern und der deutschen Öffentlichkeit. Den Fragen und Kommentaren in der deutschen Hauptstadt stellten sich Senator Christopher Murphy und der Kongressabgeordnete Gregory Meeks.

Die Bertelsmann Foundation intensivierte weiter ihre Lateinamerika-Arbeit: Der Bericht **„Surviving A Debt Crisis: Five Lessons for Europe from Latin America“** analysiert Lernerfahrungen aus Finanzkrisen in Lateinamerika und überträgt sie auf das Management der Eurozone. Weitere Aktivitäten waren beispielsweise:

Der ehemalige Kongressabgeordnete Vin Weber und Ex-US-Außenministerin Dr. Madeleine Albright diskutierten über die Empfehlungen des „Field Manual to Europe“ in Washington, D.C.



- die Weiterentwicklung des Konzeptes für die erste Non-Profit-Ratingagentur INCRA (International Non-Profit Credit Rating Agency) – u.a. mit einer Präsentation bei der TEDGlobal-2013-Konferenz in Edinburgh,
- die Durchführung der CEPI Initiative (Congressional European Parliament Initiative), die Berater von US-Kongressabgeordneten mit ihren Kollegen im Europäischen Parlament zusammenbringt, sowie
- eine Diskussionsrunde zur Analyse der Bundestagswahl in Deutschland.

Bertelsmann Foundation North America
1101 New York Avenue, N.W., Suite 901,
Washington, D.C. 20005, USA
Telefon: +1 202 384-1980

Bertelsmann Foundation's 5th annual financial conference



Moderatorin Gillian Tett mit dem stellvertretenden türkischen Ministerpräsidenten Ali Babacan sowie den Finanzministern Pierre Moscovici (Frankreich), Anders Borg (Schweden) und Jeroen Dijsselbloem (Niederlande), von links.



Liz Mohn, Mitglied des Vorstandes der Bertelsmann Foundation (rechts), begrüßte die ehemalige Hewlett-Packard-Chefin Carly Fiorina.



Aart De Geus diskutierte mit der stellvertretenden US-Handelsbeauftragten Miriam Sapiro (rechts) und Ed Luce, Chief Washington Commentator, Financial Times.

Der Präsident der Europäischen Union, José Manuel Barroso, forderte auf dem „Brussels Think Tank Dialogue“ mehr Selbstvertrauen von den Europäern.
Rechts: Aart De Geus.



Bertelsmann Stiftung International

Bertelsmann Stiftung in Brüssel >

Mit ihrem Büro Brüssel positioniert sich die Bertelsmann Stiftung am Sitz der EU-Institutionen als europäischer Think-Tank. Das Aufgabenprofil des Büros leitet sich aus den drei Dimensionen unserer internationalen Stiftungsaktivitäten ab: In der Learn-Dimension erfüllt es die Funktion der Früherkennung europäischer Entwicklungen und Good Practices, die für die Projektarbeit in Deutschland relevant sind, und meldet diese dorthin zurück. In der Connect-Dimension unterstützt das Brüsseler Team die Stiftung beim Ausbau ihrer Partnerschaften mit führenden Think-Tanks und Non-Profit-Organisationen in ganz Europa. In der Transfer-Dimension stärkt das Büro die Rolle der Stiftung als Impulsgeber für die Debatte zur Zukunft von EU und Eurozone sowie als Anbieter von Denkanstößen für nationale Reformdiskurse in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union.

Eng verzahnt mit den Stiftungsprogrammen Europas Zukunft und Nachhaltig Wirtschaften, bringt das Brüsseler Team seine Erfahrung in die inhaltliche Arbeit ein, um das Profil der Stiftung als Kompetenzzentrum für die Bewältigung der Folgen aus der Eurokrise zu stärken, zur Verwirklichung des EU-Vertragszieles einer wettbewerbsfähigen sozialen Marktwirtschaft beizutragen und Konzepte für ein leistungsfähiges und demokratisches Europa mit zu entwickeln.

Kontakt:



Thomas Fischer
+32 2 233-3893
thomas.fischer@bertelsmann-stiftung.de



Gemeinsam mit der Spinelli-Gruppe stellte die Bertelsmann Stiftung in Brüssel einen Entwurf für eine EU-Verfassung vor: Robert Gualtieri, Guy Verhofstadt, Andrew Duff, Thomas Fischer und Jo Leinen (v. links).

Auch 2013 standen die Aktivitäten des Büros Brüssel im Zeichen der sozialen Krisenfolgen und der Weiterentwicklung Europas zu einer demokratischen Wirtschafts-, Fiskal- und politischen Union. Zum vierten Mal fand der **Brussels Think Tank Dialogue** statt, der jährlich mit neun europäischen Think-Tank-Partnern ausgerichtet wird. Im April diskutierten dort rund 500 Teilnehmer mit dem Europäischen Ratspräsidenten und dem Kommissionspräsidenten Entwicklungsperspektiven der EU zwischen Föderalismus und Fragmentierung.

Neu gestartet wurden zwei Kooperationen, um Anstöße für die öffentliche Debatte über die nächste Vertragsreform der EU zu geben. Zusammen mit der **Spinelli-Gruppe**, einem Kreis föderal gesinnter EU-Abgeordneter, wurde deren Entwurf für eine EU-Verfassung veröffentlicht. Überdies hat das Team mit neun anderen europäischen Stiftungspartnern die Initiative **„New Pact for Europe“** (www.newpactforeurope.eu) lanciert. Dort werden verschiedene Gestaltungsoptionen für die EU erarbeitet und in 17 Mitgliedsstaaten zur Diskussion gestellt. Ziel ist es, gestützt auf diese Debatten Vorschläge für eine Vertragsreform zu entwickeln und nach den Europawahlen im Mai 2014 an die neue EU-Führungsspitze zu vermitteln.

Im Oktober veranstaltete das Büro in Zusammenarbeit mit dem EU-Kommissar für Beschäftigung und Soziales eine **internationale Expertenkonferenz** zum Thema „Automatische Stabilisatoren für die Eurozone“. Im Mittelpunkt stand hier die Diskussion um die Einführung einer **europäischen Grundversicherung gegen Arbeitslosigkeit** als Brückenschlag zwischen einer krisenfesteren WWU und einer Stärkung des sozialen Europa. Eine Buchpublikation dazu ist Anfang 2014 erschienen. Gemeinsam mit den Programmen Europas Zukunft und Nachhaltig Wirtschaften wurde außerdem das **Konzept für den „Social Inclusion Monitor Europe“** ausgearbeitet, mit dessen Hilfe jährlich die soziale Ausgewogenheit nationaler Reformen im Zuge des Europäischen Semesters der EU bewertet werden soll.

Bertelsmann Stiftung – Büro Brüssel
Rue de la Loi 155, Résidence Palace, Block C,
7th floor, 1040 Brussels
Telefon: +32 2 280-2830

Jahresabschluss

2013 [Finanzen >](#)
[Personal >](#)
[Kommunikation >](#)
[Gremien >](#)



Jahresabschluss 2013

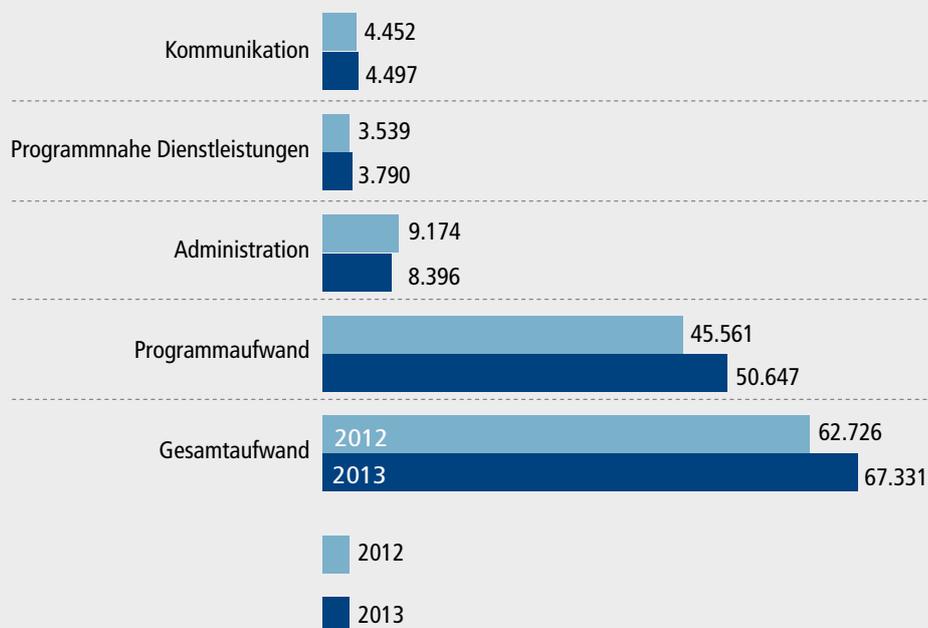
Corporate Operations > Finanzen

Gesamtaufwand

Im Geschäftsjahr 2013 betrug der Gesamtaufwand der Bertelsmann Stiftung 67,3 Mio. Euro. Seit ihrem Bestehen hat die Bertelsmann Stiftung damit rund 1.120 Mio. Euro für gemeinnützige Arbeit zur Verfügung gestellt.

Gesamtaufwand in Tausend Euro

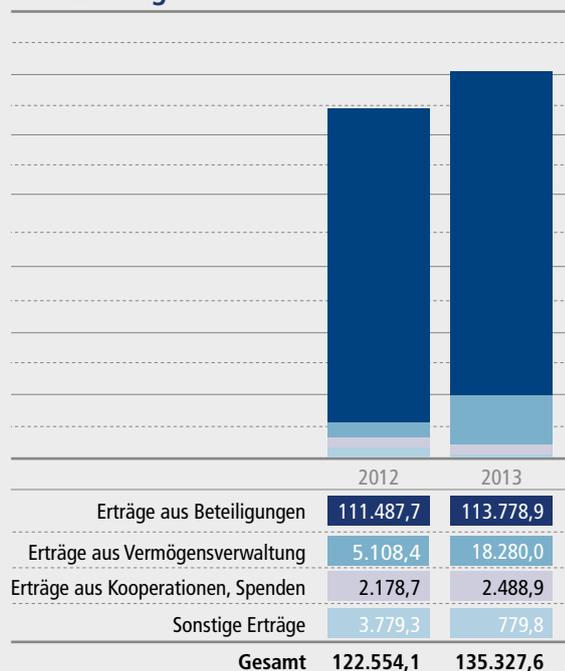
Programme	
Bertelsmann Stiftung International	4.967
Centrum für Hochschulentwicklung	1.676
Deutschland und Asien	996
Europas Zukunft	2.095
Integration und Bildung	2.697
Kompetenzzentrum Führung und Unternehmenskultur	1.224
Lebendige Werte	1.947
LebensWerte Kommune	4.800
Lernen fürs Leben	2.290
Musikalische Förderung	2.500
Nachhaltig Wirtschaften	7.447
Unternehmen in der Gesellschaft	3.491
Versorgung verbessern. Patienten informieren	5.841
Wirksame Bildungsinvestitionen	2.367
Zukunft der Demokratie	2.383
Zukunft der Zivilgesellschaft	3.924



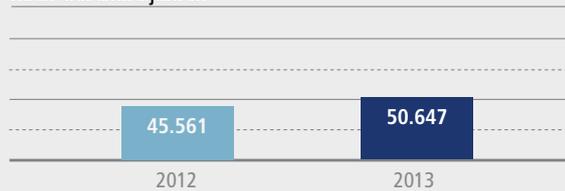


Wilhelm-Friedrich Uhr,
Leiter Corporate Operations
der Bertelsmann Stiftung

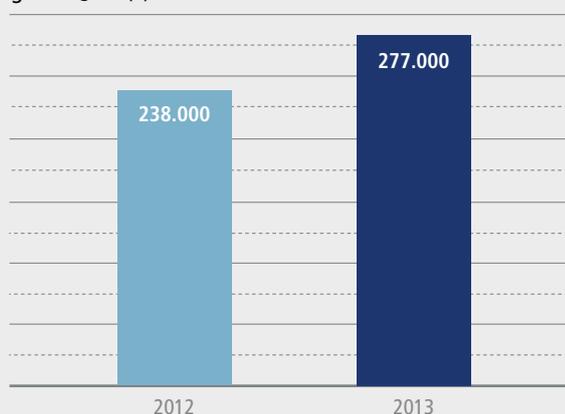
Finanzierung* in Tausend Euro



Programmaufwand* in Tausend Euro nach Geschäftsjahren



Rücklage* in Tausend Euro gemäß § 62 (3) Nr. 1 AO



*Finanzdaten 2012 testiert/Finanzdaten 2013 noch nicht testiert

Programmaufwand

Im Geschäftsjahr 2013 hat die Bertelsmann Stiftung rund 51 Mio. Euro für die direkte Programmarbeit ausgegeben. Gegenüber dem Vorjahr hat das Volumen um ca. 5 Mio. Euro zugenommen.

Finanzierung der Stiftungstätigkeit

Die Projektarbeit der Bertelsmann Stiftung wird im Wesentlichen aus den Erträgen der mittelbaren Beteiligung an der Bertelsmann SE & Co. KGaA finanziert. Im Geschäftsjahr 2013 hat sie daraus 113,8 Mio. Euro erhalten. Aufgrund von Kooperationen, zum Beispiel mit anderen gemeinnützigen Organisationen, und aus der Verwaltung ihres Vermögens stehen der Bertelsmann Stiftung weitere Finanzmittel zur Verfügung. Insgesamt konnte die Bertelsmann Stiftung im Geschäftsjahr 2013 damit über ein Volumen in Höhe von ca. 135,3 Mio. Euro verfügen.

Freie Rücklage

Die Bertelsmann Stiftung hat sich in ihrer Satzung dazu verpflichtet, Mittel einer freien Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 3 (bisher § 58 Nr. 7a) der Abgabenordnung zuzuführen. Im Geschäftsjahr 2013 wurden weitere 39 Mio. Euro zugeführt, so dass die freie Rücklage zum 31. Dezember 2013 einen Betrag von 277 Mio. Euro ausweist.

Vermögensmanagement der freien Rücklage

Wir managen unser Vermögen mit der Zielsetzung, den Wert der freien Rücklage langfristig zu erhalten. Gleichzeitig werden zusätzliche laufende Kapitalerträge dem Jahresbudget zugeführt. Daher achten wir bei der Ausrichtung des Assetmanagements auf eine breite Diversifikation in verschiedene Anlageklassen. Das Anlageuniversum ist weiterhin auf Europa fokussiert. Vorrangig wurde das Vermögen in Rentenpapieren angelegt. Darüber hinaus wird inzwischen ein größerer Anteil in Unternehmensanleihen von Emittenten guter Bonität und auch in liquiden Mitteln gehalten. Der Bestand an Aktien wurde zum Ende des Geschäftsjahres leicht auf knapp 20 % erhöht; ein geringer Anteil ist in Rohstoffen investiert. Insgesamt wurde eine Gesamtperformance von rd. 2,9 % erreicht.

Für die Steuerung und Kontrolle der Vermögensanlage hat der Vorstand der Bertelsmann Stiftung einen

Anlagebeirat eingesetzt. Er entscheidet im Rahmen der vorgegebenen Anlagerichtlinie über die Ausrichtung und den Aufbau des Vermögensportfolios. Eine regelmäßige Analyse der Assets insbesondere hinsichtlich der Risikomischung

und Performance ist darüber hinaus Aufgabe des Anlagebeirates. Ein auf die Belange der Vermögensverwaltung ausgerichtetes Informations- und Berichtswesen dient der Unterrichtung des Vorstandes.

Vermögensübersicht* der Bertelsmann Stiftung zum 31. Dezember 2013

AKTIVA in Tausend Euro	31.12.2012	31.12.2013
Anlagevermögen		
Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	31.419,3	31.878,3
Finanzanlagen:		
Beteiligungen	592.178,9	592.178,9
Wertpapiere des Anlagevermögens	245.375,0	322.548,0
Summe Anlagevermögen	868.973,2	946.605,2
Umlaufvermögen		
Vorräte	41,3	57,4
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	271,9	8.356,8
Flüssige Mittel	99.520,5	81.358,8
Summe Umlaufvermögen	99.833,7	89.773,0
Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	64,8	83,1
Bilanzsumme Aktiva	968.871,7	1.036.461,5
Treuhandvermögen	4.767,2	4.910,9
PASSIVA in Tausend Euro	31.12.2012	31.12.2013
Stiftungskapital	618.997,6	618.997,6
Rücklagen		
§ 62 (3) Nr. 1 AO (früher § 58 Nr. 7a AO)	238.000,0	277.000,0
Vermögensumschichtungen	0,0	13.913,3
Summe Rücklagen	238.000,0	290.913,3
Mittelvortrag	92.610,2	107.223,3
Rückstellungen		
Rückstellungen für Pensionen	11.218,8	12.388,7
Sonstige Rückstellungen	3.756,4	3.059,2
Summe Rückstellungen	14.975,2	15.447,9
Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.289,5	2.948,8
Sonstige Verbindlichkeiten	999,3	908,6
Summe Verbindlichkeiten	4.288,8	3.857,4
Passive Rechnungsabgrenzungsposten	0,0	22,0
Bilanzsumme Passiva	968.871,7	1.036.461,5
Treuhandverbindlichkeiten	4.767,2	4.910,9

*Finanzdaten 2012 testiert / Finanzdaten 2013 noch nicht testiert

Corporate Operations > Personal

Das Engagement und die Leistung unserer Mitarbeiter sind die Triebfedern für zukunftsweisende Ideen! Wir wissen, dass der Dialog mit den Mitarbeitern wichtig ist, um eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Personalpolitik

Die Strategie der Bertelsmann Stiftung ist richtungsweisend für unsere Personalpolitik. Handlungsfelder der Personalarbeit waren im Jahr 2013 insbesondere: quantitative und qualitative Personalplanung, u. a. im Hinblick auf die Internationalisierungsstrategie der Stiftung, partnerschaftliche Unternehmenskultur sowie Work-Life-Balance und Gesundheitsvorsorge.

Das Jahr war geprägt durch eine Umstrukturierung im Verwaltungsbereich: Der Bereich Finanzen & Shared Services wurde mit dem Bereich Personal & Organisation unter der Dachmarke Corporate Operations zusammengeführt. Die Abteilungen Finance & Tax, Controlling, Services, IT und HR arbeiten so zukünftig noch enger zusammen und unterstützen die Arbeit der Stiftung sowohl verwaltungstechnisch als auch durch projektnahe Dienstleistungen.

Quantitative Personalplanung

Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, die besten und kreativsten Köpfe für die Stiftung zu gewinnen, diese zu fördern und sie zu halten. Dabei beginnt die Personalplanung bereits dann, wenn Projektideen entstehen: Durch die frühzeitige Einbindung von Corporate HR werden die Voraussetzungen geschaffen, um für die Projekte die optimale personelle Besetzung zu finden. Eine große Herausforderung besteht darin, die personelle Kapazitätsgrenze nicht zu übersteigen und zeitgleich im Blick zu behalten, wie viel Personal einzelne Projekte tatsächlich benötigen, um die gesteckten inhaltlichen Ziele zu erreichen. Diese Aufgabe wird durch den intensiven Austausch mit dem Vorstand und den Führungskräften gemeistert.

3.374 Bewerber nutzten im Jahr 2013 die Chance, ihr Interesse an einer Mitarbeit in der Bertelsmann Stiftung zu bekunden. Insgesamt wurden 36 neue Mitarbeiter eingestellt. 55 Studierende und Hochschulabsolventen konnten im Rahmen eines Praktikums erste Erfahrungen im Projektbereich der Stiftung sammeln.

www.karriere.bertelsmann-stiftung.de

Qualitative Personalplanung

Die Mitarbeiter der Bertelsmann Stiftung sind der Garant für gute Projektarbeit. Ohne ihr Können und ihr Potenzial könnten wir unseren qualitativ hohen Standard nicht halten. Aus diesem Grund spielt die individuelle Entwicklungsplanung eine große Rolle. Durch den regelmäßigen Dialog mit Corporate HR können die Mitarbeiter die Weichen für ihre persönliche Fachkarriere stellen.

Im Rahmen der qualitativen Personalplanung haben wir im Jahr 2013 zusätzlich den Fokus auf die Internationalisierungsstrategie der Stiftung gelegt. Neun Mitarbeiter der Bertelsmann Stiftung wurden in die Auslandsstandorte Brüssel und Washington entsandt. Das Kursangebot zum Ausbau der englischen Sprachkompetenz nahmen 42 Mitarbeiter wahr.

Partnerschaftliche Unternehmenskultur

Die intensive Nutzung von Führungsinstrumenten, die offene Diskussion und das ehrliche Feedback sind die Ziele unserer Unternehmenskultur in der Bertelsmann Stiftung. Aus diesem Grund wurde der Turnus für die etablierte Mitarbeiterbefragung von vier auf drei Jahre verkürzt. 93,2 Prozent der Stiftungsmitarbeiter nahmen im Jahr 2013 das Angebot wahr, sich durch die Mitarbeiterbefragung aktiv an der Gestaltung ihres Arbeitsumfeldes zu beteiligen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bertelsmann Stiftung die Rahmenbedingungen schafft, um Leistung und Engagement der Mitarbeiter zu fördern: Rund 90 Prozent sind mit ihren Arbeitsbedingungen sehr zufrieden. Auch die Zufriedenheit mit der Stiftung als Arbeitgeber ist sehr positiv ausgefallen: 90 Prozent der Mitarbeiter sind stolz darauf, für die Bertelsmann

Mitarbeiterbefragung 2013
3. - 17. Juni

**Mitmachen!
Mitgestalten!**

Am 3. Juni 2013 startet die Mitarbeiterbefragung. Äußern Sie Ihre Meinung zu wichtigen Aspekten des Arbeitslebens und gestalten Sie so die Zukunft der Bertelsmann Stiftung.

BertelsmannStiftung



Engagierte und motivierte Mitarbeiter sind der Garant für erfolgreiche Projektarbeit. Ihnen bietet die Bertelsmann Stiftung flache Hierarchien und eine Unternehmenskultur, die auf partnerschaftlicher Zusammenarbeit beruht.

Stiftung zu arbeiten, und würden die Stiftung als attraktiven Arbeitgeber weiterempfehlen. Dennoch gibt es Parameter, die zukünftig noch optimiert und ausgebaut werden sollen. Insbesondere sollen der Erfahrungsaustausch und das damit einhergehende Lernen voneinander innerhalb der Organisation intensiviert werden. Erste Synergien werden bereits durch stiftungsinterne Arbeitsgruppen genutzt: Beispielsweise schafft die Arbeitsgruppe „Interne Beteiligungsprozesse“ derzeit die Voraussetzungen dafür, dass zukünftig online-basierte Beteiligungsverfahren stiftungsweit leichter durchgeführt werden können.

Gesundheitsvorsorge

Ein ganzheitliches Gesundheitsbewusstsein der Mitarbeiter ist wesentlich für eine nachhaltige und langfristig positive Mitarbeiterentwicklung. Die Gesundheitsvorsorge nimmt daher in der Bertelsmann Stiftung einen hohen Stellenwert ein.

Der Erfolg der Bertelsmann Stiftung basiert auf den Kompetenzen und der Leistungsfähigkeit aller Mitarbeiter. Um deren Gesundheit kontinuierlich und zuverlässig zu gewährleisten, bietet die Bertelsmann Stiftung in enger Abstimmung mit dem betriebsärztlichen Dienst und den Krankenkassen ihren Mitarbeitern neben gesundheitserhaltenden Arbeitsplätzen ein vielfältiges Portfolio an Präventionsmaßnahmen und Vorsorgeuntersuchungen wie beispielsweise Gesundheits-Check,

Augeninnendruckmessung, Gripeschutzimpfungen, Hautscreening, Stress-Test und Schilddrüsenultraschall an. Die Vorsorgeuntersuchungen helfen, potenzielle Gesundheitsrisiken frühzeitig zu erkennen und zu behandeln, und tragen so entscheidend zu einer gesteigerten Lebensqualität bei.

Zusätzlich steht der Betriebssozialdienst allen Mitarbeitern bei psychosozialen Fragestellungen zur Verfügung. Ein umfangreiches Sport- und Gesundheitsprogramm fördert zudem Entspannung, Ausgleich und körperliche Fitness.

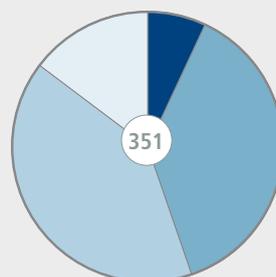
Work-Life-Balance

Privatleben und Arbeit – schaffen es Mitarbeiter, die Waage zwischen diesen beiden Lebensbereichen zu halten? Das Thema besitzt für die Personalarbeit in der Bertelsmann Stiftung große Bedeutung, denn eine moderne Work-Life-Balance Konzept erhöht nicht nur die Attraktivität als Arbeitgeber für neue Bewerber, sondern auch die Bindung und Gesunderhaltung der beschäftigten Mitarbeiter.

Die Personalpolitik in der Bertelsmann Stiftung ist darauf ausgerichtet, Mitarbeitern Flexibilität in ihrer Lebensplanung zu ermöglichen und ihnen durch umfangreiche Unterstützungsangebote den Freiraum für berufliches Engagement einzuräumen. Dabei stellt die Bertelsmann Stiftung ihren Mitarbeitern ein breites



Angebot an Maßnahmen zur Verfügung. Dazu zählen insbesondere eine flexible Gestaltung der Tagesarbeitszeit, die Möglichkeit der Inanspruchnahme eines Sabbaticals, soweit die Arbeitssituation es zulässt, sowie verschiedene Varianten der Telearbeit und Teilzeitmodelle. Weiter stellt die Bertelsmann Stiftung individuell abgestimmte und wirtschaftlich angemessene Service- und Unterstützungsleistungen für Familien zur Verfügung: beispielsweise ein eigenes Mutter-Kind-Arbeitszimmer, Ferienbetreuung, Unterstützung von Kindertagesstätten am Standort in Gütersloh oder auch eine „Kinderbetreuung in Ausnahmefällen“ an bis zu fünf Werktagen im Jahr. Die Kosten werden hierbei anteilig von der Stiftung sowie von dem jeweiligen Mitarbeiter getragen. Ein externer Familienservice berät in Bezug auf Betreuungsmöglichkeiten von Kindern und pflegebedürftigen Familienangehörigen und vermittelt individuelle Betreuungslösungen.

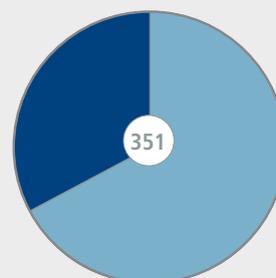


Mitarbeiter

Alter

26	< 30	Jahre
129	30 – 39	Jahre
141	40 – 49	Jahre
55	≥ 50	Jahre

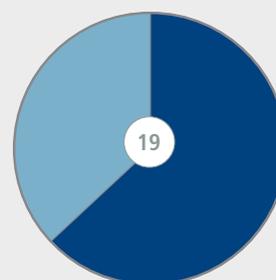
Altersdurchschnitt:
41,3 Jahre



Mitarbeiter

Geschlecht

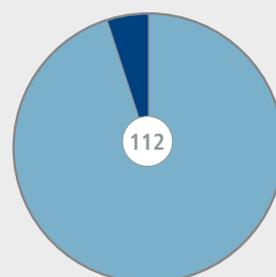
236	weiblich
115	männlich



Führungskräfte

Anteil

7	weiblich
12	männlich



Teilzeit

Anteil

105	weiblich
7	männlich

31,9% Anteil der Teilzeit-Beschäftigten an der Gesamt-Mitarbeiterzahl

Jahresabschluss 2013

Kommunikation >

Transparenz zu schaffen und Öffentlichkeit herzustellen, sind wichtige Arbeitsprinzipien der Bertelsmann Stiftung. Sie stellt daher allen Interessierten umfassende Informationen über ihre Tätigkeit zur Verfügung.

Medienarbeit

Mit ihrer umfangreichen Medienarbeit informiert die Bertelsmann Stiftung über die Ergebnisse ihrer inhaltlichen Arbeit. Neben der Veröffentlichung von Pressemitteilungen vermittelt die Pressestelle Hintergrundgespräche und Interviews mit den Mitgliedern des Vorstandes und den Experten aus der Programmarbeit. Zu unseren Veranstaltungen laden wir regelmäßig Journalisten ein, um so die Medien in den Meinungsaustausch mit allen gesellschaftlichen Gruppen einzubeziehen.

Fernseh- und Hörfunkjournalisten stellen wir gern das vorliegende sendefähige Video- und Audiomaterial zu unseren Themen und Veranstaltungen zur Verfügung.

www.bertelsmann-stiftung.de/presse

Leitung Pressestelle:

André Zimmermann

andre.zimmermann@bertelsmann-stiftung.de

Fernseh- und Hörfunkjournalisten:

Andrea Rohden

andrea.rohden@bertelsmann-stiftung.de

Die Mitglieder des Vorstandes und die Experten aus den Programmen stehen für Hintergrundgespräche und Interviews zur Verfügung.

Mit Pressemitteilungen informieren wir über die Ergebnisse unserer Projektarbeit.





Klaus-Henning Groth,
Leiter Kommunikation
der Bertelsmann Stiftung

Digitale Kommunikation

Website

Aktuelle Nachrichten aus der Stiftung, Studien und Publikationen aus der Projektarbeit sowie die Veröffentlichungen des Verlages Bertelsmann Stiftung können auf unserer Website abgerufen oder bestellt werden. Des Weiteren finden Sie dort Ansprechpartner, verschiedene Themen-Nachrichten und unser Magazin „change“. Weit über 7.000 Downloads stehen kostenlos zur Verfügung. Ausgewählte Highlights bieten wir auch als Infografiken und Videodokumentationen an. Natürlich können Sie alle Nachrichten auch als RSS-Feeds abonnieren.

www.bertelsmann-stiftung.de

Soziale Medien

Neben unserer Website www.bertelsmann-stiftung.de finden Sie uns online auch in den sozialen Netzwerken. Wir nutzen Facebook, Google+, SlideShare, Twitter, Xing und YouTube, um Ihnen Informationen über unsere Inhalte und Schwerpunkte zu vermitteln, und sind gleichzeitig dort direkt für Sie ansprechbar. Auch unsere Projekte und Mitarbeiter sind mit eigenen Profilen in den Netzwerken und Communities aktiv – eine ständig aktualisierte Übersicht finden Sie unter www.bertelsmann-stiftung.de/socialmedia

Apps

Eine mobile Version unserer Website als App für iPhone und iPad können Sie über iTunes von Apple kostenlos herunterladen. Darüber hinaus bieten Ihnen unsere Projekte mit dem Beteiligungskompass, GED Shorts und dem Wegweiser Demographie eigene App-Anwendungen für Apple- und Android-Geräte.

www.bertelsmann-stiftung.de/apps

Leitung Corporate Communications:
Christian Rickerts
christian.rickerts@bertelsmann-stiftung.de



Stiftungsmagazin und Informationsmaterial

„change“ – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung

Reformideen muss man so erklären, dass sie von einer breiten Öffentlichkeit verstanden werden. Der Name „change“ ist dabei Programm, steht doch die Stiftung für gesellschaftlichen Wandel und Veränderung. Wir wollen Themen aufgreifen, die Menschen bewegen und bei denen Menschen im Mittelpunkt stehen. Als größte operative Stiftung in Europa wollen wir mit unseren Vorschlägen und unserer Arbeit besser sichtbar werden. „change“ leistet einen Beitrag dazu, mehr Menschen mit spannenden gesellschaftspolitischen Fragen zu erreichen.

Im Mittelpunkt steht dabei immer ein Schwerpunktthema. Das Magazin mit einer Auflage von rund 100.000 Exemplaren erscheint viermal im Jahr. Zu jeder Ausgabe von „change“ gibt es auch einen „change | reader“ als E-Book. Diese vertiefen den jeweiligen Schwerpunkt mit zusätzlichem Material aus der Projektarbeit der Stiftung.

www.change-magazin.de

Jahresbericht

Rückblick und Vorschau, Kontakt und Austausch, Zahlen und Fakten: Unser Jahresbericht legt Rechenschaft ab über unsere Arbeit als gemeinnützige Stiftung und stellt Inhalte und Ergebnisse unserer Arbeit dar. Die Stiftung bekommt ein Gesicht und die Strukturen werden transparent. Die Mitglieder des Vorstandes äußern sich über ihre Arbeitsweise und ihre Vorhaben und geben zusammen mit allen Programmverantwortlichen Rechenschaft über das zurückliegende Geschäftsjahr. Der Jahresbericht erscheint auch in englischer Sprache.

Bertelsmann Stiftung – Auf einen Blick

Mit dieser Kurzübersicht geben wir Ihnen einen Überblick über unsere Programme mit den aktuellen Projekten. Nutzen Sie unsere vielfältigen Informationsangebote im Internet und suchen Sie den direkten Kontakt zu uns.

Leitung Corporate Communications:

Christian Rickerts

christian.rickerts@bertelsmann-stiftung.de



Verlag Bertelsmann Stiftung

Reformen brauchen Öffentlichkeit. Mit zahlreichen Buchveröffentlichungen empfiehlt die Bertelsmann Stiftung ihre Modellprojekte zur Nachahmung, mischt sich in die aktuelle politische Diskussion ein und dokumentiert in national und international angelegten Studien, wo in Deutschland Verbesserungspotenziale zu entdecken sind und was Deutschland vom Ausland lernen kann. Die Themenbereiche sind Bildung, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Gesundheit und Kultur.

Informationen zu allen Buchveröffentlichungen

Das jährlich erscheinende Verlagsverzeichnis „Publikationen 2014“ bietet ausführliche Informationen zu allen Neuerscheinungen, ausgewählte Leseproben sowie eine Übersicht über das gesamte Buchprogramm des Verlages inklusive der E-Books. Die englischsprachigen Bücher sind zusätzlich in einer Kurzübersicht „Publications 2014/2015“ verzeichnet. Alle Informationen dazu finden Sie auch im Internet unter www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

E-Books

Alle Publikationen werden zeitgleich auch als E-Book angeboten. Eine Übersicht über die zahlreichen Internetplattformen und E-Book-Shops mit den jeweiligen Bestellmöglichkeiten finden Sie unter www.bertelsmann-stiftung.de/ebook

Newsletter

Über aktuelle Neuerscheinungen aus dem Verlag Bertelsmann Stiftung informiert unser Newsletter „Neues aus dem Verlag“, der kostenlos abonniert werden kann.

www.bertelsmann-stiftung.de/newsletter

Buchmesse

Auf der Frankfurter Buchmesse ist der Verlag jedes Jahr mit einem eigenen Präsentationsstand und öffentlichen Veranstaltungen zu aktuellen Stiftungsthemen vertreten.

Leitung Verlag:

Sabine Reimann

sabine.reimann@bertelsmann-stiftung.de

Mit aktuellen Veröffentlichungen und öffentlichen Veranstaltungen ist der Verlag Bertelsmann Stiftung auf der Frankfurter Buchmesse vertreten.



Jahresabschluss 2013

Gremien >



Aart De Geus



Liz Mohn



Dr. Jörg Dräger



Dr. Brigitte Mohn

Vorstand

Dem Vorstand der Bertelsmann Stiftung gehören neben Aart De Geus (Vorsitzender seit dem 5. August 2012) und Liz Mohn (stellvertretende Vorsitzende) Dr. Jörg Dräger und Dr. Brigitte Mohn an.



Vorstand und Kuratorium der Bertelsmann Stiftung treffen sich zweimal im Jahr zu gemeinsamen Arbeitssitzungen. Die Aufgabe des Kuratoriums ist es, im Rahmen der Satzung in enger und konstruktiver Zusammenarbeit mit dem Vorstand die Entwicklung der Stiftung beratend zu begleiten und die Geschäftsführung zu überwachen sowie Entscheidungen von grundlegender Bedeutung gemeinsam mit dem Vorstand zu treffen.



Prof. Dr.-Ing.
Werner J. Bauer



Liz Mohn



Wolf Bauer



Dr. Wulf
H. Bernotat



Dr.-Ing. Ralph
Heck



Christoph
Mohn



Eduardo
Montes



Carolina
Müller-Möhl



Prof. Dr.
Thomas
Rauschenbach



Rolf Schmidt-
Holtz



Dr. Wolfgang
Schüssel



Prof. Dr. Jürgen
Stark

Kuratorium

Das Kuratorium ist Beratungs- und Kontrollorgan der Stiftung, ähnlich einem Aufsichtsrat. Es setzt sich aus Persönlichkeiten zusammen, die durch ihre Tätigkeit besonderes Interesse und praktischen Bezug zu den Aufgaben der Stiftung nachgewiesen haben und über Führungserfahrung und Verständnis für die Fortschreibung von Ordnungssystemen verfügen.

Bis zu seinem Tod am 3. Oktober 2009 war Reinhard Mohn als Stifter der Bertelsmann Stiftung Mitglied des Kuratoriums.

Neu ins Kuratorium berufen wurde im Jahr 2013 Carolina Müller-Möhl.

- Prof. Dr.-Ing. Werner J. Bauer, Vorsitzender, Aufsichtsratsvorsitzender der Nestlé Deutschland AG
- Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende, Mitglied des Aufsichtsrates der Bertelsmann SE & Co. KGaA; Vorsitzende der Gesellschafterversammlung und Vorsitzende des Lenkungsausschusses der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft mbH
- Wolf Bauer, Vorsitzender der Geschäftsführung der UFA Film & TV Produktion
- Dr. Wulf H. Bernotat, ehem. Vorsitzender des Vorstandes der E.ON AG
- Dr.-Ing. Ralph Heck, Direktor McKinsey & Company, Inc.

- Christoph Mohn, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bertelsmann SE & Co. KGaA; Vorstandsvorsitzender der Reinhard Mohn Stiftung; Geschäftsführer der Christoph Mohn Internet Holding GmbH und Gesellschafter der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft mbH
- Eduardo Montes, Chairman of Asociación Española de la Industria Eléctrica (UNESA), Madrid
- Carolina Müller-Möhl, Präsidentin der Müller-Möhl Group und der Müller-Möhl Foundation; Verwaltungsrätin der Orascom Development Holding AG und der AG für die Neue Zürcher Zeitung
- Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Vorstandsvorsitzender und Direktor des Deutschen Jugendinstituts
- Rolf Schmidt-Holtz, Chairman Just Software AG
- Dr. Wolfgang Schüssel, Bundeskanzler a.D. der Republik Österreich
- Prof. Dr. Jürgen Stark, ehemaliger Chefvolkswirt und Mitglied im Direktorium der Europäischen Zentralbank (EZB)

Bildnachweise

Titel, Seite 1, 67 > Valeska Achenbach
 Seite 1, 4, 6, 7, 12, 26, 29, 30, 31, 34, 46, 60, 62, 65,
 79, 90, 91, U 3 > Arne Weyhardt
 Seite 1, 10, 11, 15, 16, 17, 18, 19, 31, 32, 33, 51, 52,
 58, 68, 84, 86, 87, 90, 91 > Jan Voth
 Seite 8 > Eva Haeberle
 Seite 8, 38, 85, 89 > Archiv Bertelsmann Stiftung
 Seite 9 > Frank Nürnberger
 Seite 9, 20, 24, 29, 52, 70, 75 > Thomas Kunsch
 Seite 9 > Florian Sonntag
 Seite 10, 44 > Jürgen Dannenberg
 Seite 10, 78 > Philippe Veldeman
 Seite 10 > Espen Eichhöfer/OSTKREUZ
 Seite 10, 21, 25, 43, 70, 72 > Sebastian Pfütze
 Seite 14, 15 > Yann Arthus-Bertrand
 Seite 21 > MKULNV/Jörg Pruß
 Seite 23 > Cristina Kloodt
 Seite 23 > Michaela Rank
 Seite 34, 45, 54, 81 > Steffen Krinke
 Seite 36, 42, 52, 56, 58, 72, 78 > Veit Mette
 Seite 36 > Andreas Franke - panabild.de
 Seite 38 > Kay Michalak/Fotoetage
 Seite 40 > Klaus Peter Laube
 Seite 41 > iceteaimages – Fotolia.com
 Seite 43 > Jan Siefke
 Seite 45 > Paul Fabregat
 Seite 48, 50, 51 > Ulfert Engelkes
 Seite 48, 91 > Privat
 Seite 49 > Grafik Dieter Duneka
 Seite 54 > ribeiroantonio/Shutterstock Images
 Seite 56 > Pavel Losevsky/panthermedia.net
 Seite 60 > David Ausserhofer
 Seite 60 > Wavebreak Media LTD – Fotolia.com
 Seite 66, U 3 > Achim Multhaupt
 Seite 75 > Elisabeth Gil
 Seite 75 > Miquel Taverna Homs
 Seite 76, 77 > Kaveh Sardari
 Seite 77 > David Hills
 Seite 78 > ALDEGroup
 Seite 80, 81, 82 > Grafik Jürgen Schultheiß
 Seite 91 > Archiv Bertelsmann SE
 Seite 91 > Larry Busacca

Impressum

© 2014 Bertelsmann Stiftung,
Gütersloh

Verantwortlich:
Klaus-Henning Groth

Redaktionsleitung:
Christian Rickerts

Redaktion:
Ulrike Osthus

Beiträge aus „change“:
Tanja Breukelchen:
Seite 14–19, 28–33, 48–49, 64–67
Ulrike Osthus: Seite 50–51

Korrektorat:
Helga Berger

Grafik-Design/Konzept:
Marion Tonk
Dietrich Lucas

Druck:
Hans Gieselmann
Druck- und Medienhaus, Bielefeld

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
Postfach 103
33311 Gütersloh

Telefon +49 5241 81-0
Telefax +49 5241 81-81999

Online:
www.bertelsmann-stiftung.de

E-Mail:
info@bertelsmann-stiftung.de

Apple, das Apple-Logo und iTunes sind Marken der Apple Inc., die in den USA und weiteren Ländern eingetragen sind. iPad ist eine Marke der Apple Inc. App Store ist eine Dienstleistungsmarke der Apple Inc. Im iTunes Store gekaufte Inhalte sind nur für den rechtmäßigen, persönlichen Gebrauch bestimmt. Raubkopien sind illegal!



Das für diese Broschüre verwendete
Papier ist FSC®-zertifiziert.



www.bertelsmann-stiftung.de